Starker Linksruck in Frankreich
Sozialisten gewinnen 45 Mandate
Der Negus aus Abessinien geflohen
Plünderungen in Addis Abeba
Nachlese zum 1. Mai in Danzig
Blutige Schlägerei unter Nationalsozialisten

Heute: Sport-Beilage

DANZIGER
Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus 6. Fernsprechanschluß der Geschäftsleitung 287 03, Schriftleitung 215 60, Bezugspreis monatl. 3,— G, wöchentl. 0,75 G; in Deutschland 2,50 Goldmark; durch die Post 3,— G,— monatl.; für Pommerellen 6,— Zloty. Anzeigen: 1 mm 0,10 G; Reklamen: 1 mm 0,30 G; in Deutschland 0,08 u. 0,30 Goldmark. — Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danz. Tageskurs

27. Jahrgang | Montag, den 4. Mai 1936 | Nr. 103

Sozialisten gewinnen 45 Mandate — Große Mehrheit der „Volksfront"

Starker Linksruck in Frankreich

Die Stichwahlen in Frankreich haben eine klare Entscheidung gebracht: den eindeutigen Sieg der Volksfront. Mit 377 Abgeordneten gegenüber 238 der „nationalen Front" der Rechten verfügt sie über eine sichere Mehrheit auch dann, wenn eine Reihe der radikalsozialistischen Abgeordneten einer Regierung der Volksfront ihre Zustimmung versagen sollte. Der Ruck nach links stand fest. Ueberraschend und erfreulich ist aber eine andere Tatsache. Innerhalb der Linken ist die Führung von den Radikalsozialisten, die sie über 40 Jahre inne hatten, an die Sozialistische Partei übergegangen, die mit 146 Mandaten vor den Radikalsozialisten mit 115 Abgeordneten marschiert. Die Stärkung der sozialistischen Linksparteien ist nicht nur, wie nach dem Ergebnis der Vorwahlen anzunehmen war, eine Verschiebung auf Kosten der Radikalsozialisten, sie ist vielmehr auch auf Kosten der Rechten geschehen, die 15 Mandate an die Volksfront-Parteien, vor allem an die Sozialisten und Kommunisten, abgegeben hat. Bei den am vorigen Sonntag stattgefundenen Vorwahlen hatte die Rechte beträchtliche Mandats- und einzelne Parteien Stimmengewinne zu verzeichnen, sodaß man auf eine Stärkung der Rechten im allgemeinen schließen zu können glaubte. Um so überraschender ist das gestrige Wahlergebnis mit der außerordentlichen Stärkung der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei.

Von wesentlicher Bedeutung wird jetzt die Frage der Regierungs-Neu- oder Umbildung sein. Vor den Wahlen hat Sarraut erklärt, daß die Regierung weiter im Amt bleiben würde. Die neue Lage wird wohl eine Revision dieses Standpunktes bedingen. Die Sozialisten haben als stärkste Partei zweifellos den Anspruch auf die Führung der Regierung, und nach den Erklärungen sind sie zur Uebernahme der Geschäfte auch bereit. Die Kommunisten haben es abgelehnt, sich an einer Regierung der Volksfront direkt zu beteiligen, haben aber ihre Unterstützung für die Verwirklichung des Volksfrontprogramms zugesagt. Jede Linksregierung wird von der Zustimmung, mindestens aber von der Stimmenthaltung der Kommunisten abhängig sein. Die Verwirklichung des Volksfrontprogramms würde sich in erster Linie innenpolitisch auswirken. Der außenpolitische Kurs des derzeitigen Kabinetts Sarraut dürfte keine wesentliche Aenderung erfahren.

Die große Bedeutung der Wahlen liegt aber vor allem in der Ablehnung faschistischer und nationalistischer Tendenzen durch das französische Volk. Nach dem Siege der Linken in Spanien gibt dieser neue Beweis der Stärke der sozialistischen Ideen allen Sozialisten neue Hoffnung, daß sich in der Welt die Ideen der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit durchsetzen und die faschistischen Experimente keine weitere Ausbreitung finden werden. Die französischen sozialistischen Parteien sind sich der großen Verantwortung vor der Arbeiterschaft der ganzen Welt durchaus bewußt, daß sie einen Sieg errungen haben, durch den sie den Faschismus nicht nur in Frankreich liquidieren können und müssen. Diese Verantwortung muß die Richtschnur ihres gemeinsamen Handelns sein.

Das Ergebnis in 613 Wahlkreisen

Eine Aufstellung des französischen Innenministeriums bringt die Ergebnisse von 615 von insgesamt 618 Wahlkreisen. Danach stellt sich die Stärke der einzelnen Parteien wie folgt:

Sozialisten	**146**
Kommunisten	**72**
Unabhängige Kommunisten	**10**
Sozialistisch-republikanische Vereinigung	**25**
Unabhängige Sozialisten	**9**
Radikalsozialisten	**115**
Unabhängige Radikale	**31**
Linksrepublikaner	**83**
Volksdemokraten	**23**
Republikanisch-Demokratische Vereinigung	**90**
Konservative	**11**

Die Radikalsozialistische Partei, die in der vorigen Kammer die stärkste Partei war, ist in dieser Rolle durch die Sozialisten abgelöst worden, die mit 145 Abgeordneten weit an der Spitze marschieren. Als zweitstärkste Partei kommen die Radikalsozialisten erst mit 115 Abgeordneten.

Der Gewinn der Sozialisten in den Stichwahlen ist über alle Erwartungen groß; man hatte ihnen etwa 125 Mandate eingeräumt. Ihr Gewinn beträgt 44 Mandate. Die Kommunisten haben ebenfalls über die Voraussage hinaus gewonnen; bisher hatten sie 10 Abgeordnete in der Kammer, mit 6? in der neuen wurden gerechnet. Ihr Gewinn beträgt 61 Mandate. Die Radikalsozialisten haben 44 Mandate verloren.

Zahlreiche bekannte Parlamentarier sind als geschlagen gemeldet, so der frühere Kriegsminister und Hauptschriftleiter des „Intransigeant", Fabri, der einem Radikalsozialisten unterlag. Franklin Boullon wurde von einem Kommunisten geschlagen, ebenso der aus dem Stavisky-Skandal bekannte Abgeordnete Bonnaure. Unter den wiedergewählten Abgeordneten sind zu erwähnen der ehemalige Finanzminister Paul Reynaud, auf den die Rechte sich im zweiten Wahlgang geeinigt hatte, nachdem sie wegen seiner Abwertungstheorie im ersten Wahlgang zum Teil gegen ihn gestimmt hatte, ferner der rechtsgerichtete Abg. Taitinger, Vorsitzender der in eine Partei umgewandelten patriotischen Jugend und Direktor des „Ami du Peuple", ferner der radikalsozialistische Bürgermeister von Reims, Marchandeaux, und der radikalsozialistische bisherige Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Bastide. Unter den Gewählten sind ferner zu erwähnen der bisherige Justizminister und radikalsozialistische Abg. Delbos, ferner der unabhängige Kommunist Doriot, der bekannt geworden ist durch seinen Kampf gegen die 3. Internationale, der Kammerpräsident Bouisson und der ehemalige Unterrichtsminister de Monzie. Geschlagen ist der Luftfahrtminister Déat. Zusammen mit dem ebenfalls geschlagenen Kolonialminister Stern und dem Gesundheitsminister Nicol, der sich überhaupt nicht zur Wahl gestellt hatte, und dem Unterrichtsminister Guernut, der im ersten Wahlgang nicht durchkam, sind das bereits vier Regierungsmitglieder, die aus dem Parlament ausscheiden.

Französische Pressestimmen

In der Beurteilung de französischen Wahlergebnisses sind die Blätter ziemlich einig. Die Überschriften der Morgenzeitungen lauten: „Die roten Wahlen" — „Sehr starker Ausschlag nach links" — „Die Volksfront siegt auf der ganzen Linie" — „Ein Massengrab der bisherigen reaktionären Abgeordneten".

„Petit Journal" stellt fest, daß in Paris und Umgebung von 59 zu verteilenden Sitzen nicht weniger als 29 den Kommunisten anheim fallen. „Ordre" rechnet damit, daß die Kammer von 1936 weniger revolutionär sein würde, als sie es bei ihrer Geburt schien. Die Wähler hätten der Angst vor dem Faschismus nachgegeben, den die äußerste Linke geschickt vergrößert an die Wand gemalt habe. Die radikalsozialistische „Republique" freut sich über den großen Sieg der Volksfront und stellt fest, daß viele Handarbeiter zu Abgeordneten gewählt worden seien. Im sozialistischen „Populair" heißt es, die Sozialistische Partei nehme an der Spitze aller Parteien der Volksfront den ersten Platz ein. Die Sozialisten seien bereit, den Auftrag anzunehmen, den ihnen die große französische Demokratie anvertraue. „Humanité" bringt in großen Buchstaben das Wort „Sieg" und schreibt, das Volk habe die Faschisten weggejagt. Das französische Volk werde in Ruhe die Umsetzung des Volksfrontprogramms in die Tat vorbereiten. Die royalistische „Action Francaise" bemerkt „Eine revolutionäre Kammer".

Verschärfung in Palästina

Die Araber künden weitere Maßnahmen an

Der arabische Hauptstreikausschuß beabsichtigt, eine Abordnung zu Emir Abdullah zu senden. Ferner will es Telegramme an die arabischen Fürsten des Irak, des Jemen, Sandias und Aegyptens sowie an den Schah von Iran, den König von Afghanistan und an Kemal Atatürk senden.

Pressemeldungen zufolge wirft der Großmufti namens des Hauptstreikausschusses in einem Brief an den Oberkommissar der Mandatsregierung vor, parteiisch und gleichgültig zu sein.

Da die allgemeine Streiklage sich verschärft hat, ist eine weitere Radikalisierung zu befürchten. Die arabische Presse empfiehlt einen Steuerstreik gegen die Mandatsregierung. Neuerdings werden Versuche angestellt, den Verkehr im Hafen von Haifa und in den Eisenbahnwerkstätten lahmzulegen.

Noch immer Streik in Palästina

Beim Eintritt in die dritte Streikwoche ruft der arabische Generalstreik-Ausschuß zur Fortsetzung des Streiks auf. Der arabische Generalstreik macht sich überall im Lande außer in den rein jüdischen Zentren, wie Tel-Aviv usw., durch starke Unterbindung des Autoverkehrs und eine beginnende Lebensmittelverknappung bemerkbar, zumal die Streikleitung den Ladenbesitzern die Ladenschlüssel abgenommen hat. Aber auch die jüdischen Zentren bleiben von den Folgen des Streiks nicht ganz unberührt. Es ist eine anhaltende Verschärfung der Streiklage festzustellen, von der in dieser Woche vielfach die Entscheidung erwartet wird, obwohl von 50tägiger Streikdauer gesprochen wird. An besonders gefährdeten Tagen werden regelmäßig englische Zivilisten als Hilfspolizei eingestellt.

Die arabische Presse meldet den Eingang der Antwort des Iman von Yemen, der mitgeteilt hat, sich zugunsten der arabischen Sache Palästinas an König Eduard gewandt zu haben.

Neue Ausschreitungen an der Warschauer Hochschule. Die nationalistischen Studentengruppen der Technischen Hochschule in Warschau, die am 1. Mai den sozialistischen Maiumzug zu stören versucht hatten, dabei aber übel abschnitten, versuchten am Sonnabend an den linksgerichteten Studenten Rache zu nehmen. Sie rempelten alle sozialistischen und jüdischen Besucher der Hochschule an und gingen schließlich dazu über, sie aus den Lehrsälen hinauszudrängen. Dabei kam es zu erheblichen Schlägereien.

Und wieder: Partei und Staat

Eine Nachlese zum 1. Mai 1936

Der 1. Mai ist in Danzig bekanntlich Staatsfeiertag geworden. Das ist gut so und dürfte von den meisten Staatsbürgern — wenn auch von sehr verschiedenen Standpunkten aus — als eine der wenigen erfreulichen Erscheinungen der heutigen Zeit gewertet werden; ganz ungeachtet dessen, daß unter den heutigen politischen Verhältnissen der eigentliche Sinn des 1. Mai leider allzu leicht in sein Gegenteil verkehrt wird. Gerade die Tatsache aber, daß es sich bei dem 1. Mai um einen Staatsfeiertag handelt, legt den staatlichen Organen für diesen Tag besondere Verpflichtungen auf, nicht zuletzt die Pflicht zu einer starken Zurückhaltung gegenüber jedweder parteipolitischen Auswertung des Feiertages der Arbeit. Uns scheint, daß in diesem Punkte am 1. Mai 1936 durchaus nicht alles in Ordnung gewesen ist.

Es gibt größere und kleinere Beispiele dafür, daß die Grenzen zwischen staatlichem Leben und parteipolitischer Tendenzen sehr flüchtig gehalten wurden. Ein kleines, aber besonders ernst zu wertendes Beispiel mag allen anderen vorangestellt sein: Mit maßlosem Staunen und starkem Unwillen haben die Danziger feststellen müssen, daß anläßlich des Mai-Staatsfeiertages ausgerechnet über dem Eingangsportal des Land- und Amtsgerichts, also des Gebäudes, in dem ein von jeder parteipolitischen Einstellung völlig freier Geist walten soll, das Symbol der Nationalsozialistischen Partei, ein großes Hakenkreuz und eine Reihe von Hakenkreuzfahnen, umrahmt von Girlanden, prangten. Unwillkürlich dachte man dabei an das Urteil des Obergerichts im letzten Wahlprüfungsverfahren, das gerade solche Erscheinungen in erster Linie als unzulässig bezeichnet hatte.

Und „es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu ...", nämlich die Frage der Stellung des nationalsozialistischen Gauleiters Forster zum Danziger staatlichen Leben. Am 1. Mai 1936 schritt Herr Forster, als der Parteihäuptling der NSDAP., bei mit dem Staat nicht das geringste zu tun haben sollte — er ist noch nicht einmal Danziger Staatsbürger — die Front der Ehrenhundertschaft der staatlichen Landespolizei ab, in „angemessener" Entfernung, wie etwa hinter einem Souverän, gefolgt von dem Kommandeur der Danziger Polizeimannschaften, Oberstleutnant Bethke. Photos in den Danziger nationalsozialistischen Zeitungen halten den denkwürdigen Moment für ewige Zeit fest.

Das Kapitel Forster ist damit keineswegs beendet. Zu einer Maifeier des Staatlichen Hilfsdienstes, die am 1. Mai im Café Derra stattfand, erschienen als Ehrengäste Herr Gauleiter Forster, Herr SA.-Brigadeführer Hacker und der Leiter der nationalsozialistischen Betriebszellen, Herr Seeger. Herr Forster hat bei diesem Anlaß auch eine Rede gehalten, wiederum eine echte Forster-Rede. Im direkten Gegensatz zur Danziger Verfassung hat er erklärt: „Die Männer vom Arbeitsdienst (lies: Staatlicher Hilfsdienst. D. Red.) sind ein Teil der mächtigen Organisation des Staates und der nationalsozialistischen Bewegung." Herr Senatsvizepräsident Huth hat dabei gesessen, aber der „Vorposten", der diese Redewendung Forsters im Sperrdruck der Oeffentlichkeit auftischt, berichtet nicht, daß der stellvertretende Präsident des Senats dagegen protestiert hat.

Wir wollen in diesem Zusammenhange nicht versäumen, unseren Lesern mitzuteilen, wie sich in einem nationalsozialistischen Kopf die Bedeutung der Persönlichkeit des Herrn Forster malt. Da hat beim nationalsozialistischen Maiumzug in Neuteich der „Biograph" des Herrn Forster, Herr Loebsack, der Welt seine Ansicht über diesen wichtigen Punkt kundgetan. „Wenn sich die Welt aber daran gewöhnt hat", so meint Herr Loebsack, „daß Danzig deutsch ist, so verdanken wir das der Tatsache, daß unter der Führung des Gauleiters Forster hier ein Bollwerk errichtet wurde, das heute bereits für Danzig Geschichte geworden ist." — Und dabei ist Herr Loebsack, trotz anderslautenden Ansichten, bereits vor 1933 zur Welt gekommen!

Wir sprachen jedoch von dem Problem „Partei und Staat", das in Danzig, zum Unterschied von allen anderen Demokratien, anscheinend außerordentlich schwer zu lösen ist. Der Maiumzug nach dem Kleinen Exerzierplatz in der Hindenburg-Allee war bekanntlich ein nationalsozialistischer Umzug. Es ist uns unverständlich, was in einem solchen Parteiumzug eine Abteilung der staatlichen Schutz- bzw. Landespolizei oder der Staatliche Hilfsdienst, der die Absperrung vornahm, zu tun hat. Wir hatten allerdings gehofft, daß die Stellung der Polizei seit jenem Dementi des Senats zur Rede des stellvertretenden Kommandeurs, Major Stach, hinreichend geklärt sei. Anscheinend will gut Ding aber Weile haben ...

Es ließen sich noch eine ganze Reihe von Einzelheiten zum Problem Staat und Partei hier anführen. Wir wollen uns jedoch mit wenigem begnügen. So sehr man sich am 1. Mai über die Plakate an den Bäumen der Hindenburg-Allee freuen konnte, die die Aufschrift trugen „Ehret die Arbeit!" und „Achtet den Arbeiter!" (Taten sind natürlich

besser als Worte!), so wenig zulässig war die Beflasterung eines anderen Teiles der Bäume auf städtischem Gelände mit nationalsozialistischen Parteiemblemen, mit Hakenkreuzen; ganz abgesehen davon, daß durch diese Parteiabzeichen der rein propagandistische Zweck der an sich erfreulichen Plakataufschriften enthüllt wurde. Es erscheint auch unzulässig, daß öffentliche Straßen und Plätze mit Girlanden voller Hakenkreuzfähnchen und mit Flaggenmasten für Hakenkreuzfahnen ausgestattet wurden. Auf die Unzulässigkeit solcher parteipolitischer Propaganda durch Benutzung öffentlicher Einrichtungen hat seinerzeit auch das Obergericht besonders hingewiesen.

Wir haben bereits andere derartige Erscheinungen des 1. Mai an dieser Stelle aufgezählt: die Ausstattung des Städtischen Betriebsamtes, des Gebäudes der Allgemeinen Ortskrankenkasse, einer öffentlichrechtlichen Körperschaft, mit nationalsozialistischen Parteiemblemen. Wir weisen auch noch einmal auf die Indienststellung öffentlich-rechtlicher Körperschaften, wie der Landeskulturkammer und der Zwangs-Innungen für die Propaganda zum nationalsozialistischen Parteiumzug hin. Das Problem ist überall das gleiche, das uns hier seit drei Jahren beschäftigt, obwohl alle diese Fragen theoretisch hinreichend geklärt sind. Es verlohnt sich aber darauf hinzuweisen, daß einige Behörden sich über die Unzulässigkeit der Verquickung ihrer Stellung mit Parteipolitik durchaus im klaren waren: sie hatten es vermieden, nationalsozialistische Fahnen und Symbole am 1. Mai zu zeigen.

Warum nun aber immer wieder die gleichen unerfreulichen Erscheinungen, die wir vorher aufgeführt haben? Die NSDAP. — so glauben wir — will damit stets von neuem den Eindruck ihrer Ueberlegenheit über die anderen Parteien erwecken und so tun, als ob ganz Danzig von der NSDAP. vertreten und verkörpert wird. Und doch sind alle die Bemühungen so leicht ad absurdum zu führen. In der gleichen Nummer des „Vorposten", die über alle jene eben gekennzeichneten Tendenzen am 1. Mai mit besonderer Betonung berichtete, findet sich noch eine andere, ganz kleine Nachricht, die am deutlichsten die wahre Stellung der NSDAP. im Ansehen der Danziger Bevölkerung aufzeigt. Sie lautet:

„Am Dienstag, dem 5. Mai, tritt der Danziger Volkstag zusammen. Auf der Tagesordnung stehen einige Große Anfragen und ein aussichtsloser Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Gruppe Weise auf Auflösung des Volkstages."

Ein aussichtsloser Antrag auf Auflösung des Volkstages! Das heißt also, die NSDAP. wird gegen den Antrag, gegen die Neuwahlen, stimmen, weil sie sich zu schwach fühlt, vor das Volk zu treten, weil sie sich über das vernichtende Urteil des Volkes über sie von vornherein im klaren ist! Wir glauben, daß diese „Vorposten"-Notiz den besten Kommentar zu den „Totalitäts"-Idealen der Danziger NSDAP. darstellt.

Und zum Schluß noch ein Wort: Die NSDAP. kann heute den Antrag auf Auflösung des Volkstages als aussichtslos bezeichnen; gewiß! Wir glauben aber, daß sie sich mit ihren Abstimmungssiegen im Volkstag eines Tages totsiegen wird. Denn der Kampf um die Volkstagsauflösung wird weitergehen!

Der Negus aus Abessinien geflohen

Plünderungen in Addis Abeba — Die neue politische Situation

Der britische Gesandte in Addis Abeba, Sir Sidney Barton, berichtete nach London, daß der Kaiser die Hauptstadt verlassen hat und sich auf dem Wege nach Dschibuti befindet. Die Kaiserin und der Kronprinz begleiten ihn. Vor seiner Abreise aus Addis Abeba hatte der Kaiser eine Unterredung mit Sir Barton.

Desgleichen wird aus Addis Abeba gemeldet, daß in Addis Abeba geschossen wird. Zweifelhafte Elemente seien in den Straßen beim Plündern. Außenminister Eden begab sich ins Außenamt, um die Lage zu besprechen.

Der amerikanische Gesandte Engbert funkte dem Staatsdepartement, daß das Zentrum der abessinischen Hauptstadt brenne. Sobald die Abreise der abessinischen Regierung bekannt geworden sei, hätten Plünderungen begonnen. Auch das Haus des amerikanischen Vizekonsuls Cramp sei geplündert worden. Fünf Amerikaner hätten sich in die britische und drei in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet.

Aus den telegraphischen Berichten des französischen Gesandten in Addis Abeba an den Quai d'Orsay geht hervor, daß in der abessinischen Hauptstadt eine planlose Revolution ausgebrochen ist.

Fahnenflüchtige Soldaten haben überall Unordnung und Aufruhr gestiftet. Bis Sonntag mittag waren das Handelsviertel, der kaiserliche Palast und mehrere europäische Villen niedergebrannt und das große Krankenhaus ausgeraubt. Zwischen den Plünderern ereigneten sich ständig Schießereien. Räuber hetzen die Bevölkerung auf, alles niederzubrennen und zu vernichten, damit die Italiener bei ihrem Einmarsch nichts mehr vorfinden. Infolge der Schießereien sind bereits mehrere Tote und Verwundete festgestellt worden. Auch die französische Gesandtschaft selbst hat mehrere Banden plündernder Deserteure in Stärke bis zu 200 Mann abweisen müssen.

Vor der Flucht

Der letzte Versuch

Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.: Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich der Negus in den Tagen vor seinem letzten Besuch in Addis Abeba in einem Kloster einige Kilometer südlich von Sokota, also in dem von den Italienern schon lange besetzten Gebiet, verborgen gehalten, nachdem er den ihn verfolgenden Galla-Stämmen entwischt war. Italienische Späher hatten dieses Versteck ausfindig gemacht, und italienische Flugzeuge überwachten, als der Negus mit einem kleinen Gefolge Addis Abeba zu erreichen versuchte, die Verfolgung. Trotzdem gelang es dem Kaiser, der mit dem Gelände und den Oertlichkeiten sehr vertraut ist und bei unmittelbarer Gefahr sofort einen sicheren Zufluchtsort aufsuchte, in mehreren Nachtmärschen Addis Abeba zu erreichen. Hier versammelte er sofort den Aelteստenrat, der angeblich den Widerstand bis zum letzten beschlossen hatte. Die Flucht der kaiserlichen Familie beweist, daß ein weiteres Blutvergießen zwecklos ist.

Der Negus unter englischem Schutz

An Bord eines englischen Zerstörers

Der Sonderzug mit dem Negus und seiner Familie ist, wie Havas berichtet, am frühen Nachmittag des Sonntags in Dschibuti eingetroffen. Die hohen Würdenträger von Dschibuti erwarteten den Negus auf dem Bahnhof. Schon heute soll der Negus mit seiner Familie Dschibuti an Bord des englischen Zerstörers „H" mit unbekanntem Ziel verlassen. In Dschibuti nimmt man an, daß die kaiserliche Familie sich nach Aden (am Ausgang des Roten Meeres) begeben wird. In Dschibuti hatte der Negus im französischen Regierungspalast Wohnung genommen.

Bei der Ankunft des Negus und seiner Familie auf dem Bahnhof von Dschibuti war eine Kompanie Senegalschützen als Ehrenwache angetreten. In der Begleitung des Negus befanden sich etwa dreißig hohe abessinische Würdenträger.

Die Italiener rücken ein

Aufforderung der ausländischen Gesandten

Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.: Die ausländischen Gesandtschaften in Addis Abeba haben an das italienische Oberkommando ein dringendes Telegramm gerichtet, in dem sie um schnellste Besetzung der Hauptstadt bitten, da die fremdenfeindliche Stimmung der Bevölkerung, die nach der Flucht des Negus und der Regierung ohne jede Führung ist und seit Stunden gegen die Fremden aufgehetzt werde, sich leicht gegen die wenigen Weißen wenden könnte, die noch in Addis Abeba weilen. Das italienische Oberkommando hat daher alle Maßnahmen getroffen, um das Vorrücken der Kraftwagenkolonne, die gegen ungeheure Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zu beschleunigen.

Marschall Badoglio und sein Stab leiten persönlich die Ueberwachung der Kraftwagenkolonne über den Paß Termaber, nördlich von Addis Abeba, der ein großes Hindernis bildet und ungeheure Kraftanstrengungen erfordert. Bis Sonntag morgen hatten 1000 Kraftwagen den Paß bereits überschritten. Die Versorgung der Kolonne mit Lebensmitteln erfolgt mit Flugzeugen.

Es hat die Italienische Heeresleitung in Abessinien angewiesen, den Vormarsch der italienischen Truppen, die sich am Sonnabend etwa 40 Kilometer von Addis Abeba entfernt befanden, zu beschleunigen. Der Einmarsch der italienischen Truppen in die abessinische Hauptstadt wurde noch im Laufe des Sonntags erwartet.

Ein neuer Negus?

Italienische Flugzeuge, so heißt es, haben die abessinische Hauptstadt überflogen und Flugzettel abgeworfen, in denen erklärt wurde, daß der Enkel Menelik's und Sohn des ehemaligen abessinischen Kaisers Lidji Jassu, der sich jetzt in Tadjurah (Franz.-Somali-Land) aufhält, zum Kaiser gekrönt werde.

Selbstschutz der Europäer

Deutsche und englische Entsatzkolonnen

Die in Kairo zur funkentelegraphischen Weiterleitung nach Addis Abeba eingetroffenen Telegramme können nicht mehr weitergegeben werden, da eine Verbindung mit dem Telegraphiesender der abessinischen Hauptstadt nicht herzustellen ist.

In Addis Abeba haben die Europäer einen Selbstschutz gegründet, da die Eingeborenen-Polizeitruppe vollkommen versagte. Unter Führung des Attachés von Waldheim wurden nachts von der deutschen Gesandtschaft auf Lastkraftwagen zwei Suchkolonnen ausgerüstet, die in der von den Aufständischen beherrschten brennenden Stadt gemeinsam mit einem gleichen Suchkommando der englischen Gesandtschaft nach dort noch verbliebenen Europäern fahnden sollten. Unter den Toten befinden sich auch einige Schweden, Griechen und Franzosen. Wie hoch die Zahl der getöteten oder verletzten Europäer ist, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Der Negus erlaubte die Plünderungen

Die meisten Meldungen, die die englischen Zeitungen in den letzten 24 Stunden aus Addis Abeba erhielten, kamen über den Sender der britischen Gesandtschaft in Addis Abeba und wurden vom britischen Auswärtigen Amt den Zeitungen zugeleitet.

Den Meldungen des „Daily Telegraph" zufolge hat der Negus vor seiner Abreise die Tore seines Palastes öffnen lassen und der Bevölkerung erlaubt, sich daraus zu nehmen, was sie wolle. Daraufhin seien in Strömen Männer und Frauen in den Palast geeilt und mit Waffen aller Art, Decken, Teppichen und Möbeln zurückgekehrt.

Auch die Munitionslager seien der Bevölkerung zugänglich gemacht worden. Tausende seien mit Munitionskisten zu sehen gewesen. Die wilden Schießereien in Addis Abeba scheinen darauf zurückzuführen zu sein, daß viele Leute ziellos in die Luft knallten. Da ein Teil der Bevölkerung alkoholische Getränke gefunden hatte, kam es zu Ausschreitungen, bei denen es unter den Eingeborenen auch Tote gab.

Die drohende Hungersnot

Eine Mahnung der abessinischen Regierung

Von der abessinischen Regierung wurde noch vor der Flucht des Negus Rundschreiben an die Bevölkerung ausgegeben, die auf eine schwere Sorge des Landes hinweisen: Abessinien steht vor einer Hungersnot, wenn nicht die Felder bald und mit größter Energie bestellt werden.

Die Zeit zwischen den ersten Regenfällen und der eigentlichen Regenperiode ist die Zeit, in der die neuen Saaten gepflanzt werden. In diesem Jahre haben die Bauern noch nicht einmal mit den ersten Arbeiten begonnen. Das Schicksal des Landes ist zu ungewiß. „Warum sollen wir unsere Felder bestellen," so sagen die Bauern, „wenn der Feind nachher die Früchte ernten wird."

Dieser Stimmung sollen die Rundschreiben der Regierung entgegenwirken. „Die wichtigste Sache für uns", so heißt es darin, „sind nicht die italienischen Flugzeuge oder die italienischen Bomben. Das Wichtigste ist die Sorge um unser tägliches Brot ... Wir haben ein fruchtbares Land und genug Brot. Aber jetzt ist es an der Zeit, die Felder für das neue Brot zu bestellen. Unsere Frauen und Kinder und unsere Alten können nicht in den Krieg ziehen. Sie können kein Gewehr, keinen Säbel führen; aber sie können den Pflug und den Pflanzstock handhaben! Brot ist wichtiger als Munition, Brot wird den Krieg gewinnen! Jeder von uns soll pflanzen, was er kann. Wir wollen ernten, wie nie zuvor. Wir wollen nicht denken: „Ich werde genug für mich selbst ernten", wir wollen denken: „Ich will für mich pflanzen und für zehn andere dazu"!"

Die wirkliche Entwicklung

Warum hat Haile Selassie aufgegeben?

Die Flucht des Negus hat die Lage in Abessinien von Grund auf verändert. Vor kurzem wurde im englischen Unterhaus noch die Auffassung vertreten, daß noch Monate vergehen würden, ehe Italien, auch nach Einnahme von Addis Abeba, das Land militärisch in Besitz nehmen könnte; bis dahin könne es wirtschaftlich und finanziell nicht durchhalten. Die neue Situation bedeutet für Italien einen ungeheuren und überraschenden Erfolg. Wahrscheinlich infolgedessen, als man angenommen hatte, daß der Widerstand der Abessinier sich in erbitterten, zeitraubenden und verlustreichen Kleinkämpfen äußern würde und dem Vordrängen des Angreifers noch unverwartete Hindernisse in den Weg legen könnte. Tatsächlich deutete vieles darauf hin, daß Haile Selassie eine solche Taktik einzuschlagen beabsichtigte. Er war aus seinem Zufluchtsort nach Addis Abeba zurückgekehrt, um die weiteren Maßnahmen mit seinen Getreuen zu besprechen. Dabei hat er dann erneut seinen Willen zum Durchhalten bis zum äußersten kundgetan. Aber die unsichere innerpolitische Situation, die sogar feindliche Haltung gewisser Stämme und Stammesfürsten müssen ihn von der Aussichtslosigkeit eines solchen Unterfangens überzeugt haben. Inwieweit auf seinen Entschluß, zu fliehen, die Unterredung mit dem englischen Gesandten in Addis Abeba mitbestimmend war, ist noch nicht zu übersehen. Auffällig ist jedenfalls, daß der Negus erst nach dieser Unterredung sich seiner Familie, die im Begriff war, aus Addis Abeba abzureisen, angeschlossen hat. Vorher soll er noch nicht diese Absicht gehabt haben.

Für die Völkerbundsmächte und insbesondere für England bedeutet der Verzicht Haile Selassies eine Komplizierung der Situation. Italien hat militärisch sein Ziel so gut wie ganz erreicht; aber, das ist die nächste Frage: auch politisch, auch wirtschaftlich-finanziell? Man darf nie vergessen, daß ein siegreicher Kolonialkrieg nur die erste und keineswegs schwierigste Etappe darstellt. Die italienischen Waffen haben über die schlecht geführten und mangelhaft ausgerüsteten Afrikaner gesiegt. Werden nun die Mittel zur Verfügung stehen, um das weite, unwegsame und zurückgebliebene Land auch zu erschließen? Der Krieg hat Italiens Finanzkraft bis zum äußersten in Anspruch genommen; es bedarf der wirtschaftlichen Hilfe im Innern seines Landes selbst und der Unterstützung für seine weiteren Kolonialpläne in Abessinien. Und woher kann eine solche Hilfe kommen? Doch nur von den finanzkräftigen europäischen Ländern, und dazu gehört in erster Linie England. Das Spiel ist also noch längst nicht aus, es beginnt nur ein neuer Akt. Die nächsten Tage werden Aufschluß bringen. Dabei wird der Kurs wieder wesentlich von der Haltung Englands abhängen und von der Politik einer etwaigen neuen Regierung in Frankreich. Und hierbei wiederum würden die in Europa zur Klärung drängenden Dinge einen entscheidenden Einfluß gewinnen.

Noch einmal das Uniformverbot

Eine Meldung der „Volkszeitung"

Die Frage der Berechtigung zum Tragen von Uniformen der katholischen Jungmännerverbände hat in der Oeffentlichkeit großes Interesse gefunden. Bekanntlich war zunächst von der katholischen „Volkszeitung" die Nachricht verbreitet worden, daß das Verbot des Uniformtragens für die katholischen Jungmännervereine aufgehoben worden sei. Darauf erhielt die „Volkszeitung" vom Senat eine sogenannte Auflage-Notiz, in der festgestellt wurde, daß die Nachricht der „Volkszeitung" falsch sei, und daß lediglich der Senat den Polizeipräsidenten angewiesen habe, die Frage des Uniformverbotes für die katholischen Jungmännervereine noch einmal zu überprüfen.

In der letzten Ausgabe der „Volkszeitung" gibt nunmehr die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Jugend Danzigs, Vorsitzender Pfarrer Fedtke, die Entwicklung der ganzen Angelegenheit bekannt. Sie schreibt u. a.:

„Am 24. April d. J. erhielt der Hochwürdigste Herr Bischof von Danzig vom Senat der Freien Stadt Danzig ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Auf die Beschwerde des Bischofs von Danzig gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten vom 24. 2. 36 hat der Senat beschlossen: Der Polizeipräsident wird angewiesen, unter Abstandnahme von den in der genannten Verfügung niedergelegten Bedenken über den Antrag der kath. Jugendvereine auf Genehmigung einer Einheitskleidung zu entscheiden.

Danzig, den 24. 4. 1936.

Der Senat der Freien Stadt Danzig
gez. Greiser gez. Hoppenrath."

Nach den vorangegangenen schriftlichen und mündlichen Verhandlungen mit den zuständigen staatlichen Stellen mußten wir dieses Schreiben so auslegen, daß der Senat, nachdem der vom Polizeipräsidenten angeführte einzige Grund für die Verzögerung der Genehmigung hinfällig geworden war, den Polizeipräsidenten nunmehr anwies, „auf Genehmigung einer Einheitskleidung zu entscheiden".

Dieselbe Auffassung vertritt auch der Hochwürdigste Herr Bischof selbst, der in einem Schreiben an den Herrn Senatspräsidenten, dessen Abschrift dem gesamten Klerus der Diözese zuging, folgendes zum Ausdruck bringt:

„Ich bestätige hiermit den Empfang des Senatsbeschlusses vom 24. d. M., der das öffentliche Tragen der Einheitskleidung meiner katholischen Jugendverbände genehmigt, und spreche meine Befriedigung darüber aus, daß diese Streitfrage endlich behoben ist."

Die Arbeitsgemeinschaft der kath. Jugend Danzigs
Klemens Fedtke, Pfarrer
Vorsitzer."

Der Staatsfeiertag in Polen

In ganz Polen wurde gestern unter großen Feierlichkeiten der Nationalfeiertag (Verfassung vom 3. Mai 1791) begangen. In Warschau fand auf dem Flugplatz Mokotow eine große Militärparade vor dem Präsidenten der Republik statt.

In Kattowitz wurde außerdem am 2. und 3. Mai die 15-jährige Wiederkehr des Aufstandes in Oberschlesien begangen. Hieran nahm auch der Generalinspektor der Armee, General Rydz-Smigly, teil.

Umstellungen in der polnischen Diplomatie. Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet: Der bisherige polnische Botschafter in Washington, Stanislaw Patek, ist infolge Krankheit von seinem Posten abberufen worden. An seine Stelle wurde der bisherige Botschafter in Ankara, Jerzy Potocki, zum Botschafter der Republik Polen in Washington ernannt. Die dadurch frei gewordene Stelle des Botschafters in Ankara wurde durch den polnischen Gesandten in Kopenhagen, Michal Sokolnicki, besetzt. Der bisherige Chef der Ostabteilung im Außenministerium, Dr. Jan Starzewski, wurde zum polnischen Gesandten in Kopenhagen ernannt.

Italien zur Dardanellenfrage. Die italienische Regierung hat auf diplomatischem Wege der türkischen Regierung mitgeteilt, daß sie zwar bereit sei, die Frage der Befestigung der Dardanellen einer Prüfung zu unterziehen, sich jedoch eine endgültige Stellungnahme in dieser Frage vorbehalte.

Prager Vertreter der „Phönix" verhaftet. Im Zusammenhang mit dem „Phönix"-Skandal wurde am 30. April der Leiter der Prager Filiale, Franz Robert Andres, auf der Prager Polizeidirektion verhört. Im Anschluß wurde Andres nun am Sonnabend unter dem Verdacht des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt bzw. der Hehlerei und der Veruntreuung verhaftet.

Mit Axt und Zaunlatte

Schwere Auseinandersetzung zwischen Zoppoter Nationalsozialisten — SA.-Mann Paul Pienitzki in hoffnungslosem Zustande in das Städtische Krankenhaus eingeliefert

Zu einem folgenschweren Zusammenstoß kam es Sonnabend, den 2. Mai, gegen 18 Uhr, zwischen dem SA.-Mann Paul Pienitzki und dem Nationalsozialisten Sgonnik, die beide in den Instkaten der früheren Brauerei Wanninger in Zoppot wohnen. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen wurde Pienitzki von Sgonnik durch Beilhiebe über den Kopf so schwer verletzt, daß er nach dem Urteil der Aerzte Dr. Winssen und Dr. Bähre in hoffnungslosem Zustande in das Städtische Krankenhaus eingeliefert worden ist. Der Täter, Sgonnik, ist Austräger des „Vorposten“. Als kriegsgefangener Russe kam er hierher und ist auch nach Kriegsschluß hiergeblieben. Er hat sich hier verheiratet und ist Vater von vier Kindern. Früher hatte er eine Stellung bei der Milchzentrale.

Ueber den Vorfall selbst erfahren wir folgende Einzelheiten:

Der SA.-Mann Pienitzki und Sgonnik leben schon seit einiger Zeit in Feindschaft, die ihre Ursache in Kinderstreitigkeiten hat. Am Sonnabend kam es erneut zu Auseinandersetzungen zwischen Pienitzki und Sgonnik. Pienitzki, als roh und gewalttätig allgemein bekannt, hat im Verlaufe des Streites

eine Zaunlatte von seinem Zaun abgerissen und drang damit auf Sgonnik ein.

Sgonnik flüchtete in die Wohnung und wurde von Pienitzki verfolgt. Pienitzki, der stark angetrunken war, bedrohte den S. mit den Worten: „Raus, du Hund, ich mach dich kalt!“ Er schlug mit der Zaunlatte die Fensterscheibe ein und versuchte, auch in die Wohnung einzudringen. Als Sgonnik versuchte, durch seine Tochter die Polizei herbeizurufen und zu diesem Zwecke die Tür seiner Wohnung öffnete, drang Pienitzki in diese Wohnung ein.

Sgonnik ergriff eine kleine Axt und setzte sich zur Wehr.

Dem P. wurde die Schädeldecke mehrfach zertrümmert. Pienitzki ist Vater von sechs Kindern und betreibt eine Selterwasserfabrik.

Nach dieser Darstellung scheint es, als ob Sgonnik in Notwehr zur Axt gegriffen hat und Pienitzki ein Opfer seiner sinnlosen Wut geworden ist.

Wieder „Zwischen Weichsel und Nogat“

Der alte Ton — Aerger über Unterschriftensammlung der Landarbeiter

Das für vier Wochen verboten gewesene Blättchen „Zwischen Weichsel und Nogat“ ist wieder da, hat aber seinen Ton immer noch nicht abgelegt. Der bisherige Schriftleiter, Kreisleiter Pg. Andres, der Landrat des Kreises Großes Werder, scheint allerdings ein Haar in der Suppe gefunden zu haben. Es zeichnet jetzt Karl Bartsch. M. d. V., seines Zeichens Maschinenmeister beim Elektrizitätswerk Tiegenhof. Was er sich in der ersten Nummer leistet, ist allerlei. Er findet, daß es immer noch vereinzelt Volksgenossen gibt, die nicht so wollen wie die Nationalsozialisten. Er werde daher auch in Zukunft diese „Volksschädlinge anprangern“, und zwar, wie er schreibt,

„auf die Gefahr hin, daß wiederum versucht werden sollte, uns mit einstweiligen Verfügungen zu hindern, die Wahrheit zu sagen. Menschen, die gegen sie erhobene Vorwürfe nicht anders zurückzuweisen in der Lage sind als dadurch, daß sie zum Kadi laufen, um ein freies, wahres Wort zu unterdrücken, richten sich selbst. Während man anderswo mit Landesverrätern kurzen Prozeß macht, haben dieselben mit ihren Gesinnungsgenossen in der „Freien Stadt Danzig sogar die Freiheit, sich hinter alle möglichen Instanzen und hinter ein längst reformbedürftiges Römisches Recht zu klemmen, um zu erreichen, daß ihr schändliches Treiben ja nicht einmal in der Oeffentlichkeit ins rechte Licht gerückt wird.“

Die Feststellungen,

daß man in Danzig gehindert werden könne, „die Wahrheit zu sagen“,

und daß weiter in Danzig die Möglichkeit bestehe, „ein freies, wahres Wort zu unterdrücken“, sind in einem nationalsozialistischen Blatte jedenfalls neu. Die Feststellung, daß wir in Danzig „ein längst reformbedürftiges Römisches Recht“ haben, steht jedenfalls im Gegensatz zu vielen anderen Behauptungen, die wir von nationalsozialistischer Seite gehört haben.

Es heißt dann weiter:

„Ein vierwöchiges Verbot unserer Zeitung, das wir wegen Veröffentlichung eines Artikels . . . mit der Ueberschrift „Menschen vom Schlage eines Dr. Blavier gehören an die Wand gestellt“ erhielten, hinderte uns an der Herausgabe unserer Aprilnummer.“

Kritische Leser werden finden, daß diese Lücke gar nicht bemerkt wurde, denn alle Nummern dieses Blättchen muten wie Aprilnummern an.

Dann fährt man munter fort:

„Auch ein solches Verbot kann uns nichts anhaben; es beweist vielmehr, daß unter dem Schutze unserer Danziger, uns deutschen Menschen aber artfremden Verfassung nicht der Schuldige unschädlich gemacht werden kann, sondern daß Verbrecher an der Volksehre und am Deutschtum auch noch unter den Schutz des Staates gestellt werden.“

*

Das ist ein ziemlich starker Tobak. Es wird abzuwarten sein, ob die hier gemeinten Personen sich die Titulierung als „Verbrecher“ werden gefallen lassen, und wie sich der Staat zu dem Vorwurf verhält, daß Verbrecher unter seinen Schutz gestellt werden. Der „Begrüßungsartikel“ schließt mit der schon etwas abgedroschenen Parole:

„Die offene Hand dem, der mit uns arbeiten will; Kampf bis zur Vernichtung dem, der sich uns entgegenstellt.“

*

In einem anderen Artikel beschäftigt sich Herr Bartsch, M. d. V., (oder ein anderer?) mit der Protestaktion der Landarbeiter und sagt dazu einleitend:

„Vor einiger Zeit erhielten wir von unserem Danziger Gewährsmann der SPD. Mitteilung, daß auf einer Tagung einiger Abgeordneter dieser Partei beschlossen sei, einmal die Landarbeiter gegen den Staat aufzuhetzen, und daß man als Mittel sich hierzu die Organisation des Landstandes ausgesucht habe. Einige Tage später erhielten wir auch schon aus verschiedenen Dörfern von den Volksgenossen, die sich zum Zwecke der Einsichtnahme in diese Listen miteingezeichnet hatten, Abschrift der in Umlauf gesetzten Listen zugeschickt.“

Diese Mitteilung ist viel wert! Eine Senatsstelle bezweifelte nämlich, daß tatsächlich Unterschriften gesammelt worden seien, und nun bestätigt Herr Bartsch — wahrscheinlich ganz unfreiwilligerweise — daß tatsächlich

in „verschiedenen Dörfern“

Unterschriftenlisten in Umlauf gewesen seien, ja sogar, daß er Abschriften davon habe. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn er diese Abschriften dem Senat zuleiten würde, damit alle Zweifel behoben werden könnten. Vielleicht bedient er sich aber bei der Uebermittlung eines anderen Vertrauensmannes als seines „Gewährsmannes bei der SPD.“, denn der hat ihn letztens verkohlt.

Interessant ist dann noch die Mitteilung, daß sich Volksgenossen „zum Schein miteingezeichnet“ haben sollen. Herr Sukatus ließ wiederum berichten, daß man auf den Kreisgeschäftsstellen mit Tränen in den Augen gefragt habe, wie die geleisteten Unterschriften wieder ungültig gemacht werden könnten. Danach müßten also fast ausschließlich Nationalsozialisten den Protest unterschrieben haben. Es fehlt nun bloß noch die Behauptung, die Unterschriften seien eine Vertrauenskundgebung für die Nationalsozialisten.

Herr Bartsch meint, daß der Plan der Unterschriftensammlung sehr schön ausgedacht sei, aber „diese Leute haben keine Verbindung mehr mit dem Landvolk. Früher war es unmöglich, daß Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber sich als gleichberechtigte Partner an den Verhandlungstisch setzten.“ Das ist falsch. Er hätte schreiben müssen: „Nur früher war es möglich . . .“ Heute kommt nämlich kein Arbeiter mehr an den Verhandlungstisch, auch nicht seine Vertreter, weil er keine Möglichkeit hat, sich Vertreter zu wählen. Heute bestimmt der „Gefolgschaftsführer“ und vielleicht noch der Herr Landesvorsteher Sukatus.

Wenn es dann weiter heißt:

„Aber diese ungeheuren Erfolge des Nationalsozialismus sind es ja gerade, die die Opposition bei uns in Danzig hell aufschäumen lassen“,

so fragt man sich, welche „ungeheuren Erfolge“ gemeint sein mögen, und wie die Opposition das mache, wenn sie „hell aufschäumt“. Schaum wird anderswo geschlagen, nicht bei der Opposition. Der Feststellung, daß „die Bevölkerung die Entwicklung verfolgt und sich ihr eigenes Urteil über die Opposition macht“, stimmen wir voll und ganz zu. Das Urteil sieht denn auch ganz anders aus, als manche Nationalsozialisten ihren Pgs. vorreden möchten.

Wenn Herr Bartsch schließlich noch bemerkt, daß „die Danziger Landbevölkerung in sechs Monaten zweimal zu 80 Prozent den eindeutigen Beweis erbracht habe, daß sie die nationalsozialistische Weltanschauung als das Richtige erkannt habe“, so ist das Danziger Obergericht hier anderer Meinung. Und wir erst recht! Wenn aber Herr Bartsch, M. d. V., trotzdem seine Meinung für die allein richtige hält, so wird er am Dienstag Gelegenheit haben, die Probe aufs Exempel zu machen und für Neuwahlen zu stimmen.

Danzig und der deutsche Transitverkehr

Ein Projekt für den Danziger Hafen

Das „Berliner Tageblatt“ beschäftigt sich in einer recht ausführlichen „Danzig als „Vorhafen“ für Elbing?“ überschriebenen Korrespondenz aus Danzig mit Projekten, die darauf abzielen, Danzig bei der Ueberwindung der deutschen Transitschwierigkeiten einzuschalten. Wir entnehmen den Ausführungen des Berliner Blattes: „Bei den Spitzenorganisationen der freistaatlichen Wirtschaft denkt man an die Vorlage eines interessanten Planes, der die Freie Stadt Danzig und ihren Hafen in die Versorgung der westlichen Gebiete der Provinz Ostpreußen einschalten könnte. Das Projekt beruht im wesentlichen darauf, Danzig gleichsam als „Vorhafen“ für Elbing in den Gütertransit einzubeziehen, vor allem für die Lieferungen von Brennstoffen. Elbing hat infolge seiner Lage am „Ostwinkel“ des Frischen Haffs keinen unmittelbaren Zugang zur Ostsee, jedoch besteht nach Danzig hinüber die gut fahrbare Binnenwasserstraße der „Toten Weichsel“ und der „Elbinger Weichsel“. Der Seeverkehr im Elbinger Hafen konnte . . . in den letzten Jahren einen großen Aufschwung nehmen; vor allem ist in den letzten Wochen der Elbinger Güterumschlag fast um das Dreifache gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gestiegen. Zur Bewältigung der erhöhten Anforderungen wird auch ein Ausbau des Elbinger Hafens geplant . . . Nach den Plänen der Danziger Wirtschaftskreise könnten vor allem die bestehenden großen und modernen Umschlagseinrichtungen des Danziger Hafens, die seit der Leitung der ostoberschlesischen Kohle über die Trasse der Magistrale nach Gdingen brachliegen, wieder ihrer eigentlichen Bestimmung nutzbar gemacht werden. Die über Stettin zum Versand gelangende Kohle würde dann in Danzig umgeschlagen und auf der Weichselstraße nach dem deutschen Hafen Elbing transportiert werden können. Rechnerisch würde hierbei durch den billigeren und verkürzten Weg für den Bedarf des westlichen Ostpreußen eine Verminderung der Frachtkosten eintreten, da sich die Staffeltarife der Reichsbahn für den Bezieher nicht in so starkem Maße fühlbar machen würden, wie es bei dem Bezug via Königsberg der Fall ist. Allerdings würden dem Deutschen Reich hierdurch, wenn auch weit geringere, Devisenkosten entstehen. In gut informierten Kreisen berechnet man den notwendigen Devisenbedarf für ein derartiges Projekt auf jährlich 600 000 Reichsmark; die monatlich zu transferierende Rate von 50 000 Reichsmark würde jedoch gegenüber den früher zu zahlenden Summen an die polnische Eisenbahnverwaltung nur verschwindend klein sein.“

Wie weit dieses Projekt praktische Möglichkeiten enthält und inwieweit es sich dabei um mehr oder weniger utopische Pläne handelt, mag dahingestellt bleiben. Es wäre jedenfalls erfreulich, wenn es gelänge, dadurch Arbeitsmöglichkeiten in Danzig zu schaffen.

Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete am Donnerstagabend in den Räumen des „Hotel Eden“ eine stark besuchte Frühlingsfeier. Der Abg. Gamm hielt die Festansprache. Von den Darbietungen des Programms nahm eine interessante Modenschau der Firma Gebrüder Freymann einen breiten Raum ein. Die in eigenen Ateliers der bekannten Firma hergestellten Schöpfungen für die Frühjahrsmode fanden reges Interesse und starken Beifall.

Freut euch des Lebens!

Die Maifeier unter dem Hakenkreuz in Neuteich

Um den 1. Mai unter der Parole „Freut euch des Lebens“ zu feiern, kamen am 1. Mai eine Menge führender Personen der NSDAP. in schnittigen Autos nach Neuteich. Auf Fahrrädern und Leiterwagen, auf Personen- und Güterwagen der Kleinbahn wurde die Masse zusammengebracht. Das ganze Große Werder war mobilisiert worden: von Zeyer bis Montau, von Palschau bis Kalthof und Hakendorf, alles war aufgeboten. 10 000 sollten die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bevölkerung des Werders dokumentieren. Tagelang hatten die Notstandsarbeiter mit der Ausschmückung der Stadt Neuteich, hauptsächlich des Marktplatzes, zu tun. Mit Fahnen und Tannengrün war wahrhaftig nicht gespart worden. Biermarken und Festabzeichen wurden von der Stadtverwaltung an die städtischen Arbeiter und Notstandsarbeiter verteilt. Wenn dennoch nicht einmal die Hälfte der angekündigten Zehntausend sich an dem Umzug beteiligte, so muß das schon besondere Gründe haben. Mit Musikern, Fahnenträgern, Landjägern, Hitlerjugend usw. waren alles in allem nur rund 3600 Personen aufmarschiert.

Interessant war zu beobachten, wie bei jeder sich bietenden Gelegenheit Umzugsteilnehmer „verkrümelten“. Das ist doch sicherlich kein Zeichen dafür, daß alle Umzugsteilnehmer mit Begeisterung bei der Sache waren. Es spricht auch nicht dafür, daß sich die NSDAP. in Neuteich großer Beliebtheit erfreut, wenn Straßenpassanten schnell verschwanden, sobald sich die Spitze des Zuges blicken ließ. Auf dem Marktplatz wurden schöne, lange Reden gehalten, aber sie müssen nicht überzeugend gewirkt haben, denn als das Horst-Wessel-Lied mit dem üblichen Handhochheben kommen sollte, setzte eine wahre Massenflucht in die Nebenstraßen des Marktplatzes, in die Höfe, in die Lokale rings umher ein. Ein biederer Werderbauer erkannte die Situation ganz richtig und tat einen Ausspruch, der zwar sehr treffend ist, den wir jedoch aus gewissen Gründen unseren Lesern leider vorenthalten müssen.

35 000 Maifeier-Abzeichen wurden hergestellt

Nachbestellung: 5000 Stück

Wie bereits berichtet, hat die Arbeitsfront in diesem Jahre zunächst 30 000 Abzeichen für die Maifeier bestellt. In letzter Stunde sind dann noch weitere 5000 Stück bestellt und auch geliefert worden. Insgesamt also 35 000 Stück. Vor zwei Jahren, für den 1. Mai 1934, wurden noch 100 000 Abzeichen bestellt. Die Arbeitsfront war sich also klar darüber, daß in diesem Jahre die Maifeier eine geringere Beteiligung aufweisen würde. Im Rundfunk wurde am Freitag mitgeteilt, daß 70 000 Menschen auf dem Kleinen Exerzierplatz versammelt seien. Von der Maifeier 1934 wurde eine Teilnahme von 120 000 Personen berichtet. Der „Vorposten“ gab diese Zahl an. Diese Zahl war viel zu hoch gegriffen. Auch die Behauptung, daß diesmal 70 000 in der Aller versammelt waren, stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein. Denn alle, die an dem Aufmarsch teilnahmen, mußten das Maiabzeichen der Arbeitsfront tragen.

Im Höchstfalle konnten also 35 000 Personen an dem Aufmarsch teilnehmen. Vielfach wurden die Maiabzeichen der Arbeitsfront aber auch von Frauen und Kindern getragen. Mithin sind nicht einmal 35 000 Menschen versammelt gewesen. Sachverständige schätzen die Zahl der Anwesenden auf dem Kleinen Exerzierplatz auf 25 000 bis 30 000. Wie viele davon freiwillig gekommen sind, läßt sich zahlenmäßig leider nicht feststellen. Das dürften nicht sehr viele gewesen sein.

Ueberfallen und ausgeplündert

Auf der Chaussee nach Kahlbude

Am Sonnabend befand sich eine sieben Mann starke Gruppe jugendlicher Mitglieder des ASV. „Wasserfreunde“ auf einer Wanderfahrt in die Danziger Höhe. Gegen 23 Uhr passierten sie das Dorf Bankau. Mitten im Dorf wurden sie von etwa 15 Radfahrern, die auf unbeleuchteten Rädern aus Richtung Ohra kamen, angehalten. Man blendete die Gruppe mit einer Stablampe und maßte sich Polizeibefugnisse an. Als die Jugendlichen sich diese Behandlung nicht gefallen lassen wollten, wurden sie geschlagen, wobei die Wegelagerer „Tammchen“ benutzten. Dann riß man den jugendlichen Wanderern die Abzeichen ab, wobei die Kleidung sehr in Mitleidenschaft gezogen wurde. Auch wurden den Jugendlichen sämtliche Papiere mit Gewalt entrissen. Nachdem dieses geschehen war, wollten die Wegelagerer noch eine „Schlußabreibung“ vornehmen, doch wurden sie durch das Hinzukommen einiger Personen an ihrem Vorhaben gehindert. Die Radfahrer ergriffen darauf die Flucht und machten, daß sie nach Ohra kamen. Anscheinend gehören sie der berüchtigten Ohraer Terrorgruppe an, denn einer von ihnen, ein gewisser Domitra aus Ohra, An der Ostbahn, wurde erkannt.

Die Angehörigen dieser Terrorgruppe fühlten sich so stark, daß einer dieser jungen Burschen vor einigen Tagen sogar auf einen Schupobeamten losging, der auf dem Marktplatz in Stadtgebiet seinen Dienst verrichtete. Der junge Bursche, ein gewisser Klein, zog seine Jacke ab und ging auf den Beamten los, kam diesmal aber an den Unrechten. Das herbeigerufene Ueberfallkommando brachte den Raufbold später nach dem Polizeipräsidium.

Der polnische Nationalfeiertag in Danzig

Mehrere Festveranstaltungen

Der polnische Nationalfeiertag, der 3. Mai, wurde von den Polen in Danzig festlich begangen. Vormittags 10 Uhr fand in der Stanislauskirche in Langfuhr ein Gottesdienst statt, an dem Pfarrer Komorowski die Predigt hielt. Zu der Feier war der Diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Papée, als Vertreter des Senats Senator Dr. Wiercinski-Keyser und der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Sean Lester, ferner die Vertreter des Konsularkorps erschienen.

Nach der kirchlichen Feier fand ein Empfang im Hause des Ministers Papée statt. Der Vertreter des Senats und der Hohe Kommissar überbrachten Glückwünsche zum Nationalfeiertag.

Abends fand in der Sporthalle in Langfuhr eine Festveranstaltung statt.

Ein übles Bild

Verwandte beschuldigen sich vor Gericht

Mit einer üblen Geschichte mußte sich das Arbeitsgericht, unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Kaiser, beschäftigen. Der frühere Tankwart einer bekannten Oelgesellschaft war entlassen worden und klagte jetzt auf Widerruf der Kündigung, da er nach seiner Meinung zu Unrecht, und zwar auf Grund einer Verleumdung entlassen worden war. Beide, Kläger sowie Beklagte wurden von der Arbeitsfront vertreten. Es wird dem Kläger zur Last gelegt, Schiebungen auf seiner Tankstelle gemacht zu haben. Er soll gebrauchtes Oel filtriert und auf eigene Rechnung wieder verkauft haben. Es wurden vier Zeugen vernommen und als Hauptbelastungszeuge trat der Schwager des Beklagten, der Chauffeur Erwin Zimmermann, auf, der auch die Mitteilung an die Direktion der Firma gemacht hat. Die Vernehmung dieses Zeugen entrollte ein übles Bild von Familienzerwürfnissen, bei denen Diebstahl, Hehlerei und Meineidsbeschuldigung eine Rolle spielten. Man beschuldigt sich gegeneinander, der Sohn den Vater, die Schwester den Bruder, und die Prozesse vor Gericht häufen sich. Der Zeuge Z. gibt nun an, der Kläger habe ihm im angetrunkenen Zustande selbst von seinen „Geschäften" mit dem Oel erzählt. Der Kläger bestreitet dieses und bezeichnet die Beschuldigungen als eine Lüge und Verleumdung. Doch sein Schwager Z. hält seine Behauptungen aufrecht und gibt zur Bestätigung einiger Punkte weitere Personen an. Auch andere unangenehmen Dinge innerhalb der Familie kommen zur Sprache und selbst der Vorsitzende kann sich der Verwunderung über solch ein verwandtschaftliches Verhältnis nicht erwehren. Zwei andere Zeugen, die auf Tankstellen beschäftigt sind, bekunden, daß es nicht möglich sei, altes Oel wieder zu verwenden, da es abgeliefert werden muß. Da die Beweisaufnahme noch kein klares Bild ergab und das Gericht den Zeugen Z. nicht vereidigen wollte, und zwar auf Grund der Strafprozesse, in die die Beteiligten verwickelt sind, wurde die Verhandlung vertagt.

Ein Zwischenfall am Weihnachtsabend

Ein Greis soll ins Gefängnis

Der Invalide Anton Borbin wird in diesem Jahre achtzig Jahre alt. In Ehren grau geworden, muß er als Greis zum erstenmal auf die Anklagebank. Die Anklage, die vor der Ersten Großen Strafkammer, unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Beurmann, verhandelt wird, legt dem alten Mann gefährliche Körperverletzung mit einem Messer zur Last. Die Tat, die zu der Anklage führte, geschah am Weihnachtsabend und hat folgende Hintergründe::

Der Invalide wohnte bei einer Familie Krack zur Untermiete. Als er am 3. Dezember einzog, mußte er schon am ersten Tage feststellen, daß sein Koffer erbrochen und die verschiedensten Dinge gestohlen waren. Um in Frieden leben zu können, drückte der Greis mehr als einmal beide Augen zu. Er versuchte sogar noch seinem Vermieter an allen Ecken und Enden auszuhelfen, indem er ihm Geld und Lebensmittel lieh. Doch allmählich wurden die Dinge zu bunt und er machte seinem Vermieter auf die Diebstähle aufmerksam. Dieser, ein Nationalsozialist, der sich zur Gerichtsverhandlung mit dem Abzeichen der NSDAP. geschmückt hatte, boxte den Greis regelrecht nieder. Solche und ähnliche Auseinandersetzungen haben des öfteren stattgefunden.

Am Weihnachtsabend waren dem Invaliden zwei Handtücher und sein Brotmesser verschwunden. Da ihm eben aus reicher Erfahrung bekannt war, daß eine Klärung dieses Falles nur eventuelle körperliche Mißhandlungen nach sich ziehen könnten, war er still. Er wollte gerade sein Abendbrot verzehren, wobei er sich in Ermangelung seines gestohlenen Brotmessers seines Taschenmessers bediente, als er von seinem Vermieter Krack gestört wurde. Dieser wollte zur Weihnachtsfeier Geld geliehen haben. Der alte Mann wollte nicht recht und mit den Händen gestikulierend, wobei sich in der einen Hand das Taschenmesser befand, machte er erregt auf die neuen Diebstähle aufmerksam. Mit den Worten: „Geh weg mit den dreckigen Pfoten" schlug Krack dem Greis auf die Hand, in der sich das Messer befand. K. wurde auf das Messer gestoßen. Es entstand ein kleiner Riß an der linken Nasenseite und an der Hornhaut des linken Auges. Diese kleine, unscheinbare Verletzung sollte ungeahnte Folgen haben. Nach dem Gutachten von Dr. Helmboldt war durch den Riß an der Hornhaut der Nährstrang des Auges verletzt worden und allmählich erhielt der Sehnerv keine Nahrung mehr, so daß eine völlige Erblindung des linken Auges eintrat.

Auf Grund dieses Gutachtens wurde die Anklage auf fahrlässige Körperverletzung reduziert. Der Antrag des Anklagevertreters, Assessors Dr. Karpinski, lautete deshalb auf zwei Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Körperverletzung. Die Erste Große Strafkammer hielt das Delikt der fahrlässigen Körperverletzung für gegeben. Sie verurteilte den Greis zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. Dr. Beurmann als Vorsitzender bedauerte aber, daß das Gericht für die Zuteilung einer Bewährungsfrist nicht mehr zuständig ist, da hierüber in neuester Zeit die Staatsanwaltschaft allein zu befinden hat. Er verwies den Verurteilten auf den Gnadenweg.

Impfstelle im Staatlichen Hygienischen Institut

Der Polizeipräsident veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

„Da sich in früheren Jahren die Einrichtungen einer öffentlichen Impfstelle bewährt haben, ist das Staatliche Hygienische Institut beauftragt worden, am Dienstag, dem 12. Mai, Dienstag, dem 19. Mai, Dienstag, dem 26. Mai, nachmittags 16 Uhr, Impftermine (für Erst- und Wiederimpflinge) abzuhalten. Kinder aus allen städtischen Impfbezirken können sich hier unentgeltlich der Impfung unterziehen. Die Impfung erfolgt im Staatlichen Hygienischen Institut, Sandgrube 41a, Eingang vom Hof. Die Teilnahme an den großen allgemeinen Impfterminen wird dadurch entbehrlich. Voranmeldung durch Eintragung in eine im Hygienischen Institut ausliegende Liste ist zweckmäßig.

Geschlossenes Wohlfahrtsamt. Bedürftige und Kranke, die am Sonnabend, dem 2. Mai, zum Wohlfahrtsamt kamen, erlebten eine unangenehme Ueberraschung. Auch solche, die dorthin bestellt waren, konnten nicht hineinkommen; denn die Türen waren verschlossen. Erst Donnerstag nachmittag ist die Order herausgegeben, daß das Wohlfahrtsamt am Sonnabend geschlossen bleibt. Nur Leute, die schon einen [illegible] Zahlschein hatten, konnten Geld an der Kasse bekommen. Vor den Türen des Wohlfahrtsamtes sah man erregte Menschen, die eifrig diskutierten.

Gestohlenes Holz. Kriminalpolizei und Forstbeamte unternahmen in den Siedlungen der Kriegsbeschädigten in Zoppot, Groß-Kater-Straße, Durchsuchungen nach aus dem Walde gestohlenem Holz vor. Mit einem zweispännigen Fuhrwerk wurde schließlich das beschlagnahmte Holz abgefahren. Bemerkenswert ist, daß bei dem Rentner H., der vor der Welt sich nicht genug in nationalsozialistischer Propaganda [illegible] und unter anderem ein über sein ganzes Haus reichendes Transparent mit der hohen Aufschrift „Nieder mit allen Marxisten" angebracht hatte, der Hauptteil der Holzladung vorgefunden worden ist.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Danziger Hafenverkehr

Die beginnenden Pferdeverschiffungen

Der **Kohlenexport** bietet wenig Neues. Das Geschäft ist nach wie vor sehr ruhig. Insbesondere Kohlenladungen nach Schweden sind von Danzig sehr knapp; es besteht jedoch Hoffnung, daß gegen Ende des Monats Juni eine Erhöhung des Exports eintreten wird, den man für die Berichtszeit auf etwa 20 000 To. veranschlagen kann. Interessant ist, daß sich der Export polnischer Kohle nach Südamerika stark erhöht, wohin zirka 200 000 To. verkauft worden sein sollen. Diese Erscheinung hat ihre Ursache darin, daß Polen sein Ausfuhrkontingent infolge der gegen Italien verhängten Sanktionen nicht ausnutzen kann und deshalb den Ueberschuß nach Südamerika, insbesondere nach Argentinien exportiert. Bedauerlich ist es, daß Danzig hiervon nicht profitiert, da die ganze für Südamerika bestimmte Kohle über Gdingen zur Verschiffung gelangt.

Der **Getreideexport** hat nachgelassen. Die Getreidesaison ist vorüber, was natürlich auch einen Rückgang der Ausfuhr bedingt. Die Ausfuhr in der Berichtszeit, bei der es sich in der Hauptsache um Gerste und Buchweizen handelte, betrug etwa 5000 To. und wurde fast ausschließlich von den regelmäßigen Tourenlinien bewirkt.

Der **Holzexport** ist nach wie vor sehr lebhaft. Besonders die Ausfuhr von Schnittmaterial nach England ist recht umfangreich. Inzwischen haben auch die Verschiffungen von Schwellen außer nach England auch nach Holland und Belgien begonnen. In der Berichtszeit sind etwa 5000 Stück zur Verschiffung gelangt. Da Schwellen und auch Telegraphenstangen mit Flößen weichselabwärts kommen, müssen weitere Ankünfte abgewartet werden. Alsdann wird die Ausfuhr dieser Ware erst in vollem Umfange einsetzen und wahrscheinlich größer sein als im Vorjahre.

Bei den **sonstigen Ausfuhrgütern** ist darauf hinzuweisen, daß der Zuckerexport über Danzig sehr zurückgegangen ist. Nur kleinere Partien von 3—400 T. gelangten über Danzig zur Verschiffung, während größere Partien von 1200 und 4000 To. nach England von Gdingen aus verladen wurden. Erfreulicherweise ist die Ausfuhr von Oel- und Hanfkuchen sowie kleinen Gerstenladungen nach Dänemark wieder recht lebhaft geworden. Sie findet mit kleinen Motorseglern statt. Mit zirka 2000 To. wird man diese Verschiffungen eher zu niedrig als zu hoch ansetzen. Nach Finnland gelangten Mehl, Kalksalpeter, Ammoniak, Eisen und Holz in einer Menge von zusammen zirka 1500 bis 2000 To. zur Verschiffung, während eingehend nur etwa 100 To. Birkenrundholz und ungefähr 200 To. Pack- und Zeitungspapier zu verzeichnen waren. Auch wurde nach Estland etwas Getreide verladen.

Besonders erwähnenswert ist der jetzt stark einsetzende **Export lebender Pferde** aus Polen. Es sollen etwa 8000 Pferde im Laufe dieses Jahres, und zwar fast ausschließlich über Danzig, zur Verschiffung gelangen. In der Berichtszeit fanden schon die ersten Pferdeverladungen dieses Jahres statt. Nach Göteborg wurden über 100 Stück, nach Stockholm 20, nach Kopenhagen 130 und nach Antwerpen 6 Stück verladen.

Der **Eingangsverkehr** ist ziemlich ruhig. Der Erzimport aus Mittelschweden wird erst in der ersten Maihälfte beginnen. Zu Ende Mai wird auch mit den ersten Erzeinfuhren aus Lulea zu rechnen sein. Auf den von uns als Gradmesser herangezogenen Linien brachte Dampfer „Sleit" aus Antwerpen 30 To. Kakaobohnen, als Umladegut aus Brasilien, 190 To. Mais, 50 To. Rizinusbohnen und 25 To. Stückgut. Der große Maistransport ist darauf zurückzuführen, daß infolge gewährter Zollerleichterungen der ganze Maisimport auf einmal kam. Der Eingang aus Rotterdam mit Dampfer „Chorzow" war ausgesprochen schlecht. Das Schiff hatte nur 40 To. Stückgut an Bord.

Der **Frachtenmarkt** ist weiterhin sehr schwach. Das spiegelt sich z. B. in den Kohlenfrachten nach den französischen Häfen, die weiter heruntergegangen sind. Für Größen bis zu etwa 2500 To. werden nach den französischen Kanalhäfen nur noch 21 franz. Frank gezahlt, während nach Rouen wie üblich ein Frank mehr angelegt wird. Auf den außereuropäischen Frachtmärkten macht sich dagegen eine unterschiedliche Tendenz bemerkbar. Die seit Wochen stagnierende Lage am La-Plata-Schiffahrts-Markt scheint infolge des Einsetzens von Maisverschiffungen endlich belebt werden zu wollen. Jedenfalls konnte von der etwa 50 Schiffe umfassenden, seit langer Zeit vergeblich auf Ladung wartenden internationalen Trampflotte ein Teil bereits in Marsch gesetzt werden. Hingegen ist es bei der Verschiffung von Kanadagetreide zu einer Stockung gekommen, die darauf zurückzuführen ist, daß kürzlich, wie berichtet, die Mindestraten für Verschiffungen von Montreal um 3 Pence erhöht wurden. Die Verlader haben daraufhin das Abschlußgeschäft vorläufig stillgelegt. In Schiffahrtskreisen rechnet man jedoch damit, daß dieser Widerstand bald zusammenbricht, da für Getreideverschiffungen die Tonnage dort nicht überfeht ist.

Aus Polen

Zollermäßigungen und Zollbefreiungen. Der Finanzminister hat im Einverständnis mit dem Handels- und Wirtschaftsminister mit Wirkung vom 1. Mai eine Ermäßigung und sogar eine Aufhebung des Zolles für eine Reihe von Waren ausgesprochen. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 34, der die betreffende Verordnung enthält, sind gleichzeitig drei Listenverzeichnisse der Waren enthalten, die sich auf die Zollermäßigung oder -befreiung beziehen. Zollermäßigung bzw. Zollbefreiung genießen die in der Liste Nr. 1 enthaltenen Waren, wenn sie auf Grund einer Erlaubnis des Finanzministers eingeführt werden. Waren der Liste Nr. 2 kommen in den Genuß dieser Vorteile, wenn sie auf Grund einer Bestätigung der Industrie- und Handelskammern oder — wenn es sich um solche Waren handelt, die für den Verbrauch der Freien Stadt Danzig bestimmt sind — auf Grund einer diesbezüglichen Bestätigung der Außenhandelskammer in Danzig eingeführt werden. Bei der Einfuhr von Waren der Liste Nr. 3 ist irgendeine Genehmigung oder Bestätigung nicht erforderlich. Die Verordnung ist am 1. Mai in Kraft getreten und gilt bis zum 31. Oktober dieses Jahres.

Vom Gdingener Südfruchtmarkt. Auf der letzten Gdingener Fruchtauktion gelangten 1000 Kisten spanische Apfelsinen zum Verkauf, die Preise von 0,85 bis 0,90 Zloty je Kilo netto erzielten. Palästina-Apfelsinen wurden mangels Nachfrage ebenso wie 300 Kisten Zitronen von der Versteigerung zurückgezogen. Inzwischen sind neue Sendungen hauptsächlich spanischer Apfelsinen eingetroffen und in der Kühlhalle eingelagert worden. Die Anfuhr von Palästina-Apfelsinen sind zurückgegangen, da weniger Absatz für sie vorhanden ist.

Der polnisch-französische Warenumsatz. Nach den Angaben des Französischen Statistischen Amtes hat die Wareneinfuhr aus Polen nach Frankreich im ersten Vierteljahr 1936 [illegible] Mill. Franken betragen. Im Vergleich zum gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres bedeutet das eine Erhöhung um 7,2 Mill. Franken. Im selben Zeitraum hat die Ausfuhr französischer Waren nach Polen 32,9 Mill. Franken betragen, also im Vergleich zum Vorjahre eine Erhöhung um 3,6 Mill. Franken erfahren.

Der polnisch-Danziger Fischhandel. In der Woche vom 19. bis zum 26. April wurden aus Danzig nach Polen 2200 Kilo Frischfische sowie 378 Kilo geräucherte und marinierte Fische ausgeführt. In der gleichen Zeit wurden aus Polen nach Danzig 1270 Kilo Flundern ausgeführt.

Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 30. April 1936

Aktiva:	30. April	15. April
Gold in Barren und Goldmünzen	20 783 499	20 781 226
Deckungsfähige Devisen	1 722 958	1 448 712
Sonstige Devisen	6 317 355	5 984 681
Wechsel	14 717 761	15 107 861
Schatzwechsel der Freien Stadt Danzig	—	—
Lombardforderungen	320 738	320 880
darunter Darlehen auf Schatzwechsel der Freien Stadt Danzig	—	—
Danziger Metallgeld	4 305 208	4 622 571
Devisen für fremde Rechnung	302 280	71 975
Sonstige täglich fällige Forderungen	54 734	28 255
Sonst. Forderung. mit Kündigungsfrist	16 000	16 000
Passiva:		
Grundkapital	7 500 000	7 500 000
Reservefonds	4 009 698	4 009 698
Spezialreservefonds	7 500 000	7 500 000
Betrag der umlaufenden Noten	28 868 940	26 350 060
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	2 650 780	4 969 492
Verbindlichkeiten in fremder Währung	302 280	71 975
Sonstige Passiva	34 614	43 346

*

Nach dem vorliegenden Ausweis zeigt der Goldbestand gegenüber dem 15. April keine wesentliche Verschiebung. Die deckungsfähigen Devisen werden um 0,28 Mill. und die sonstigen Devisen um 0,33 Mill. Gulden erhöht ausgewiesen. Der Bestand an Devisen für fremde Rechnung zeigt gleichfalls eine Zunahme um 0,23 Mill. Gulden. Der Wechselbestand wird um 0,39 Mill. Gulden verringert angegeben. Schatzwechsel der Freien Stadt erscheinen im Ausweis nicht. Der Umlauf an Noten und Hartgeld wird als infolge des Ultimobedarfs um 2,8 Mill. Gulden erhöht beziffert, während die sofort fälligen Verbindlichkeiten, also hauptsächlich die staatlichen Guthaben, sich um 2,3 Mill. Gulden verringert haben. Von der Steigerung des Geldumlaufs entfallen auf den Notenumlauf allein 2,5 Mill. Gulden. Die gesetzliche Deckung der Sichtverpflichtungen der Notenbank (Notenumlauf und Girogelder) wird mit 71,4 Proz. (71 Proz. Mitte April) errechnet.

Verlängerung der deutschen Exportumlage. Der neue unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring stehende Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts ist auf den 30. April d. J. einberufen gewesen, um sich mit der Verlängerung des gegenwärtigen Systems der Exportförderung zu befassen, daß am 30. April ablief. Die Industrie, die den Hauptteil der Exportumlage aufzubringen hat, hat Klage darüber erhoben, und daher kommen auch aus ihren Kreisen die Wünsche auf Ersetzung des bisherigen Verfahrens durch eine Abwertung der Mark. Angesichts der Stellungnahme der Reichsregierung gegen eine Devalvation wird aber in unterrichteten Kreisen nicht daran gezweifelt, daß das Exportförderungssystem wie bisher fortgeführt wird, evtl. nur noch unter Heranziehung der deutschen Landwirtschaft, worauf wir kürzlich schon eingegangen sind.

Neuentdeckte Kohlenfelder in England. Nach einer Meldung des „Daily Herald" sind an der Themse-Mündung riesige neue Kohlenfelder entdeckt worden. Die neuen Kohlenfelder haben einen Umfang von etwa 500 Quadratmeilen und erstrecken sich von der Grafschaft Essex bis zur Grafschaft Kent. Bohrungen sollen nicht nur die Ergiebigkeit der neugefundenen Vorkommen, sondern auch eine ausgezeichnete Beschaffenheit der Kohle gezeigt haben.

Verkleinerung der Welt-Weizenreserven. Im Februar dieses Jahres betrugen die Weizenreserven der Welt 427,6 Mill. Bushel, also schon 40 Millionen weniger als im Vorjahre. Am 1. März dieses Jahres unterschritten die Reserven um 54 Mill. Bushel den Stand des Vorjahres und um 131 Millionen den Stand vor fünf Jahren. Die größte Verkleinerung der Weizenreserven ist in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingetreten, wo ein Absinken um 37 Mill. Bushel zu verzeichnen ist. In England, Australien und Argentinien haben sich die Reserven um 17 Millionen verringert.

An den Börsen wurden notiert:

Devisen

Danziger Devisenkurse vom 2. Mai. Von der Bank von Danzig sind folgende Notierungen in Danziger Gulden festgesetzt worden: Telegr. Auszahlungen: Neuyork 1 Dollar 5.3045 — 5.3255; London 1 Pfund Sterling 26.21 — 26.31; Berlin 100 Reichsmark (verkehrsfrei) 213.03 — 213.87; Warschau 100 Zloty (verkehrsfrei) 99.80 — 100.20; Zürich 100 Franken 172.36 — 173.04; Paris 100 Franken 34.96 — 35.07; Amsterdam 100 Gulden 359.88 — 361.32; Brüssel 100 Belga 89.72 — 90.08; Stockholm 100 Kronen 135.12 — 135.67; Kopenhagen 100 Kronen 117.02 — 117.48; Oslo 100 Kronen 131.64 — 132.16.

Warschauer Devisen vom 2. Mai. Belgien 89.95 — 90.13 — 89.77; Danzig — 100.00 — 99.80; Berlin 213.45 — 213.98 — 212.92; Kopenhagen 117.35 — 117.54 — 117.06; London 26.28 — 26.35 — 26.21; Neuyork 5.31⅞ — 5.33¼ — 5.30½; Neuyork Kabel 5.32 — 5.33¼ — 5.30⅝; Paris 35.01 — 35.08 — 34.94; Prag 21.96 — 22.00 — 21.92; Schweiz 173.00 — 173.34 — 172.66; Stockholm 135.50 — 135.83 — 135.17; Spanien 72.58 — 72.73 — 72.43. Tendenz fest.

Danziger Effektenbörse vom 2. Mai. In Danziger Gulden wurden notiert: 4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 1—9 [illegible], 4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 10—13 [illegible].

An den Produkten-Börsen

Danziger Produktenbörse vom 29. April. (Nicht amtliche Notierung. Preise für 100 Kilo): Weizen, 130 Pfd. 21,00; Weizen, 128 Pfd. 21,25; Roggen, 120 Pfd. 16,20; Roggen, 125 Pfd. 15,80; Gerste feine 16,80—17,20; Gerste, mittel 15,70—16,90; Gerste, 114/115 Pfd. 15,85; Wintergerste 110/111 Pfd. 16,00; Futtergerste 105/106 Pfd. 15,00; Hafer, feiner 15—17,50; Wicken 21,00.

Auf dem Danziger Getreidemarkt haben infolge mangelnder Zufuhren die Preise teilweise angezogen. Es wurden am Sonnabend gezahlt: für Weizen 21 Zloty, für Gerste, 115 Pfund, 16,75 Zloty, für Hafer, je nach Qualität, von 15,25 bis 17,25 Zloty. Für Roggen kam keine nennenswerte Preisbildung zustande.

Posener Produkten vom 2. Mai. (Richtpreise.) Roggen 15,75—16, Tendenz ruhig; Weizen 22,75—23, ruhig; Gerste a) 15,25—15,50, b) 15—15,25, stetig; Hafer 15,50—15,75, (Bank) 15—15,25, stetig; Roggenmehl 21,25—75, ruhig; Weizenmehl 35,25—37, stetig; Roggenkleie 13,50—14; grobe Weizenkleie 12,75—13,25, mittlere 11,75—12,50; Gerstenkleie 12—12,25; Winterraps 40—41; Senfkraut 32—34; Felderbsen 21—23; Viktoriaerbsen 21—25; Speisekraut 21—22; Leinkuchen 18,25—[illegible]; Sonnenblumenkuchen 17—17,50; Rapskuchen 14,75—15; [illegible] 26,50—27,50; Serradelle 25—27; Blaulupinen 26—28; Leinsamen [illegible]. Allgemeintendenz ruhig.

Ku-Klux-Klan mordet wieder

Der mächtigste Geheimbund der Yankees

MTP. Neuyork, Ende April.

Lange Zeit glaubte man, der Ku-Klux-Klan wäre tot. Aber seit wenigen Tagen ist man auf schreckliche Weise eines besseren belehrt worden. Die Blätter erscheinen wieder mit Riesenschlagzeilen: „Ku-Klux-Klan wütet in Florida!" — „Der Klan mordet in Tampa!" — „Moderne Inquisitoren foltern die Führer der Demokraten!"

In der Tat ist die Stadt Tampa in Florida der Schauplatz einer neuen Ku-Klux-Klan-Tragödie geworden. Drei Führer der Demokraten sind vor einigen Tagen von Polizeibeamten mitten aus einer Versammlung herausgeholt worden, mit Gewalt in Autos gesetzt und weggebracht worden, obwohl sie beteuerten, völlig unschuldig zu sein. Der Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, teilte man mit, daß man Geisteskranke in eine Irrenanstalt bringe. Am nächsten Tage fand man die drei fürchterlich zugerichtet am Strande. Sie waren mit Pech beschmiert und in Federn geworfen worden. Pech und Gänsefedern: dies ist das alte traditionelle Zeichen einer Ku-Klux-Klan-Rache.

Die Untersuchung, die eingeleitet wurde, ergab noch etwas viel Grauenvolleres: man fand sieben Leichen in einem Sumpf in der Nähe von Tampa. Und auch bei diesen sieben handelte es sich um prominente Demokraten, die seit dem November letzten Jahres spurlos verschwunden waren. Sie ergab noch weiter, daß die Entführung und der Mord vom vorigen November tatsächlich durch Polizeibeamte, die Mitglieder des Ku-Klux-Klan sind, ausgeführt wurden. Der Polizeichef von Tampa selbst ist schwer belastet.

Dies bedeutet, daß der Kampf gegen Ku-Klux-Klan ebenso aufleben wird wie die verhängnisvolle Tätigkeit des Geheimbundes.

Ein Studentenulk als Ursprung

Was ist eigentlich der Ku-Klux-Klan? Geboren wurde er vor 70 Jahren in irgendeiner Kleinstadt in den Südstaaten. Einige junge Leute, die sich dort zu Tode langweilten, wollten sich einen Jux machen und gründeten zu diesem Behufe den geheimnisvollen Verein. Seine Zusammenkünfte wurden mit strengem Stillschweigen umgeben. Man traf sich, wie noch heute, in weißen Kutten mit rotgeränderten Oeffnungen für Nase und Mund. In diesem Aufzug scharte man sich an verlassenen Orten um ein riesiges Feuer. Dort sprach man rätselhafte Formeln in eigener Geheimsprache. So fügte man bei vielen Orten ein „l" ein: das Vereinshaus nannte man statt „cavan" immer „clavan", die Bundesstatuten nicht „koran", sondern „kloran". . . .

Alles in allem, wie man sieht, eine Kinderei von entwaffnender Harmlosigkeit. Studenten, die nichts zu tun und in irgendeiner Vorlesung einmal etwas von den Femebünden des Mittelalters gehört hatten, fanden ihren Spaß daran, diese zu kopieren. Tom-Sawyer-Romantik in Reinkultur!

Wie aber wurde es möglich, daß heute ehrenwerte Bürger und Familienväter, die in ihrer Stadt das Ansehen seriöser Männer rgenießen, genau den gleichen Humbug vollführen und sich dabei todernst nehmen? Wie konnte aus einem Studentenklub die einflußreichste Geheimloge von Amerika werden? Diese Fragen beantwortet die politische Entwicklung.

Bürgerwehr gegen die befreiten Neger

Als die Neger des Südens durch den Sezessionskrieg ihre Freiheit erlangt hatten, wurden sie begreiflicherweise etwas übermütig. Sie ließen sich zu Ausschreitungen gegen die weiße Bevölkerung hinreißen. Abenteurer aus dem Norden nutzten den Umstand aus, daß man den Schwarzen das Wahlrecht gegeben hatte. Sie kauften sich das Stimmvieh und erlangten auf diese Weise fast alle Gouverneurs- und Magistratsposten. Unbeschreibliche Unordnung herrschte im Lande. Man bestach sich gegenseitig und betrog einander gewerbsmäßig.

In dieser Periode wurde nun aus dem Ku-Klux-Klan eine ernst zu nehmende Geheimgesellschaft, die es sich zum Ziel setzte, Ordnung und Gerechtigkeit wiederherzustellen. Dies gelang ihr durch Gewalt. Unbequeme Gegner wurden durch ein Femegericht beseitigt, jeder Widerstand mit tödlichen Kugeln gebrochen.

Nachdem jedoch die ordnungswütigen Ehrenmänner selbst an die Macht gelangt waren, rissen rasch die gleichen Zustände ein, für deren Abschaffung sie angeblich gekämpft hatten. Nur daß sie es jetzt waren, welche die Bestechungsgelder einkassierten und die Unschuldigen verfolgten. So währte ihre Herrschaft nicht lange. Die öffentliche Meinung wandte sich gegen sie, und schon vor 40 Jahren war der Ku-Klux-Klan der Südstaaten zu einer bloßen Erinnerung geworden.

Langeweile — die Grundlage des Erfolges

Erst nach dem Weltkriege wurde die Geheimbewegung wieder populär. Diesmal gab sie sich einen puritanischen Anstrich. Sie bekämpfte die Sittenlosigkeit der Jugend, Schmutz und Schund in Film und Literatur, die Zersetzung der Familie. Tausende von Ueberfällen, Hunderte von Morden dienten dazu, diese Parolen zu verwirklichen. Aber sie hätten ihr allein bestimmt nicht den Widerhall verschafft, den sie gefunden hat, zumal auf den genannten Gebieten die großen Frauen-Organisationen mehr als das Ihrige taten. Mr. John Moffat Mecklin, Soziologie-Professor am Dartmouth-College, hat denn auch herausgefunden, daß die Hauptursache für den neuen Aufschwung der Ku-Klux-Klan-Bewegung die nämliche sei wie zu Beginn: die Langeweile.

Man kann sich wohl schwerlich einen Begriff von der Eintönigkeit des Lebens in einer amerikanischen Kleinstadt machen. Immer dieselben Filme, Rundfunkprogramme, Sportveranstaltungen; das führt auf die Dauer zu einer Art geistiger Abstumpfung, die jede romantische Abwechslung freudig willkommen heißt. Wenn deshalb eines Nachts einige hundert Reiter in weißen Kutten mit Teufelshörnern in der Stadt ihren Einzug halten, so wird das als eine gewisse Sensation empfunden. Stundenlang ziehen die geheimnisvollen Ritter in majestätischem Schweigen durch die Straßen, man hat den Eindruck, daß es immer mehr werden. Dadurch zieht der Ku-Klux-Klan die Bevölkerung in seinen Bann.

„Amerika gehört den Yankees!"

Natürlich würde dieser Fastnachtsaufzug allein auch nicht genügen, um immer mehr Leute im Osten und Westen der Staaten zur Erlegung der zehn Dollar zu bewegen, welche der Eintritt in den Ku-Klux-Klan kostet. Im Laufe der letzten Jahre hat die Bewegung deshalb immer heftiger politische Ziele in den Vordergrund gerückt.

Der Hauptfeind des Ku-Klux-Klan ist der Fremde in jeder Gestalt, vor allem der Japaner, der Neger, der Jude, der Katholik, der Italiener, der Ungar, der Armenier. Deutsche, Engländer und Skandinavier werden geduldet, sofern sie Protestanten sind. Im übrigen gehört „Amerika den Amerikanern", d. h. den alteingesessenen Yankees.

Peter Blackwell.

Deutschland erwirbt Goldgrube

Eine interessante Beteiligung in Niederländisch-Indien

In der deutschen Wirtschaftspresse wird jetzt bekannt, daß die seit 1931 von dem Münchener Bankhaus Joh. Witzig & Co. beherrschte Schantung, Handelsgesellschaft A.-G., die Aktienmehrheit der aus drei Fabrikationsgesellschaften bestehenden deutschen Photopapiergruppe erworben hat. Die Schantung-Gesellschaft betrieb an Stelle ihrer Vorkriegsbeteiligung bei der Schantung-Eisenbahn in den letzten Jahren außer einer deutschen Kattunfabrik hauptsächlich zwei afrikanische Pflanzungsgesellschaften. Bis hierher handelt es sich um eine Handelsmeldung wie jede andere; denn warum soll nicht auch im Dritten Reich das Finanzkapital, das sich in den Banken repräsentiert, seine Einflußsphäre erweitern? Das eigentlich Interessante liegt vielmehr darin, daß die Photogesellschaften in den letzten Wochen die ihrem Interessenkreis doch nahe zugehörigen, in ihrem Besitz befindlichen Eastman Kodak Shares, also Anteile eines Photoartikelunternehmens von Weltruf, abgestoßen und an deren Stelle eine Beteiligung erworben haben, die völlig außerhalb ihres eigentlichen Interessengebietes liegt, nämlich etwa 60 Proz. des 2 Mill. holl. Gulden betragenden Aktienkapitals der N. V. Mijnbouw Mij. Redjang Lebong in Batavia, und dadurch die Herrschaft über diese niederländisch-indische Goldminengesellschaft erhalten haben.

Die Hintergründe der Transaktion sind aber damit noch keineswegs geklärt. Zwar ist bei dieser Goldminengesellschaft für 1935 die Verteilung einer Dividende von 19½ Proz. (im Vorj. 12 Proz.) vorgeschlagen, gleichzeitig wurde aber auch bekannt, daß die Erzvorkommen des Unternehmens beinahe gänzlich erschöpft sind, ohne daß die Nachrichten, daß neue gänzlich erschöpft sind, ohne daß die Nachrichten, daß neue Felder erworben worden seien, bisher Bestätigung gefunden haben. Bisher hat man den Eindruck, daß es sich um eine sehr spekulative Transaktion, die mit Hilfe von Sperrmarkfinanzierungen zustandegekommen ist, handelt, durch die aber Deutschland in den Majoritätsbesitz einer niederländisch-indischen Goldminengesellschaft gekommen ist, über deren Wert indessen nähere Mitteilungen abzuwarten bleiben. Oder handelt es sich dabei um einen Prestigeakt bzw. um eine beabsichtigte Verstärkung des deutschen Einflusses gerade im niederländischen Kolonialgebiet?

Hochverratsprozeß in Thüringen

Fortsetzung der Kommunistischen Partei

Vor dem Ersten Strafsenat des Jenaer Oberlandesgerichtes stand eine Anzahl von Einwohnern aus Arnstadt und Umgebung wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Der 25jährige Hauptangeklagte war im November 1933 wegen Vorbereitung zum Hochverrat vom Reichsgericht zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er hatte bald nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt abermals versucht, in Arnstadt und in umliegenden Orten die früheren Kommunisten in einer illegalen Parteiorganisation zusammenzufassen und auch wieder einen kommunistischen Jugendverband ins Leben zu rufen. Er wurde zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt. Im übrigen wurden Zuchthausstrafen von fünf, vier und drei Jahren, ferner in zwei Fällen Gefängnisstrafen von je drei Jahren und in sechs Fällen Gefängnisstrafen von je zwei Jahren ausgesprochen. Eine weibliche Angeklagte erhielt ein Jahr Gefängnis. In einem Falle wurde wegen Begünstigung auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Schicksal des „Dreivierteljuden"

Er darf sein „dreiachteljüdisches" Kind nicht erziehen

Das Landgericht Dresden hat eine vielbeachtete Entscheidung über das Sorgerecht an den Kindern aus geschiedenen Mischehen gefällt, die jetzt vom Oberlandesgericht Dresden bestätigt worden ist. Die Besonderheit des Falles lag darin, daß der Vater Dreivierteljude, die Mutter jedoch rein arisch war, und daß also das Kind drei Achtel jüdischen Blutes, aber nur einen volljüdischen Großelternteil hatte. Der Vater hatte in seiner Klage beantragt, das Sorgerecht für das Kind auf ihn zu übertragen. In diesem Prozeß hatte das Landgericht die Klage des Vaters aus rassischen Gründen abgewiesen, weil er nach den Nürnberger Gesetzen und ihren Durchführungsbestimmungen als Jude gilt. Das Oberlandesgericht billigt diese Entscheidung und führt dazu aus: Es sei unerheblich, ob der Vater im christlichen Glauben aufgewachsen sei und sich bereit erklärt habe, das Kind in einer christlichen Anstalt erziehen zu lassen. Denn die christliche Erziehung des Vaters könne die durch seine Rasse bedingte Art des Denkens und Empfindens nicht ändern, und seine Bereitschaft, das Kind in einer christlichen Anstalt erziehen zu lassen, gewährleiste nicht hinreichend die Ausschaltung seines jüdischen Einflusses, weil sie jederzeit widerrufen werden könne.

Gekürzte Zivilliste König Eduards VIII

Das besondere Komitee, das sich mit der Zivilliste König Eduards VIII. beschäftigte, hat nunmehr seine Beschlüsse gefaßt, die es dem Parlament unterbreiten wird. Die Zivilliste, die im Jahre 1910 460 000 Pfund Sterling betrug, wurde auf 410 000 Pfund herabgesetzt, da aber zahlreiche Posten nunmehr aus dem Staatsbudget bestritten werden müssen, beträgt die wirkliche Ersparnis nur 36 900 Pfund. Die Zivilliste der übrigen Mitglieder der königlichen Familie beträgt zusammen 194 000 Pfund. Falls König Eduard heiraten sollte, ist für die künftige Königin ein Betrag von 40 000 Pfund jährlich vorgesehen. Sollte die Königin den König überleben, ist für sie ein Witwengehalt von 70 000 Pfund im Jahr vorgesehen.

Arbeitsfront bezahlt orthodoxe Kirche. In der Verleihung der Rechte einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft an die orthodoxe Diözese wird noch bekannt, daß Bischof Tychon, der seit 1924 sein Amt bekleidet, ausdrücklich vom Reichsminister Kerrl als Bischof von Berlin und von Deutschland bestätigt wird. Des ferneren hat der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten der orthodoxen Kirche einen Bauplatz für den Neubau einer Kathedrale zur Verfügung gestellt. Die Kirche hatte bis jetzt einen kleineren Bau am Fehrbellinplatz; in Zukunft soll sie in Berlin-Wilmersdorf eine richtige Kathedrale erhalten. Der Bau wird von der Staatlichen Hochbauverwaltung aus Mitteln der Gläubigen, der Reichsregierung, der preußischen Staates und merkwürdigerweise der Deutschen Arbeitsfront errichtet werden. Die politische Note dieser Anerkennung liegt auf der Hand.

Aus der Sowjetunion

Steigende Spareinlagen

Die Sparkassen der Sowjetunion wiesen zu Beginn des laufenden Jahres 2460 Millionen Rubel Spargelder der Werktätigen in Stadt und Land aus. In den ersten drei Monaten dieses Jahres stiegen die Spareinlagen um 281 Millionen Rubel, während die Erhöhung der Spareinlagen im ersten Quartal 1935 nur 198 Millionen Rubel betragen hatte.

Besonders in den Landgebieten, in den Republiken Mittelasiens, Transkaukasiens und in den autonomen Republiken ist ein starker Geldzustrom in den Sparkassen zu bemerken. Die Einlagen im laufenden Jahr sind fast um das Doppelte gestiegen als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Delikatessen

In Moskau wird demnächst die erste Delikatessenfabrik der UdSSR. eröffnet. Es sollen täglich 7,5 Tonnen fertige Fischgerichte hergestellt werden. Für die Gaststätten und Geschäfte sollen täglich 15 000 Pasteten mit den verschiedenartigsten Fischfüllungen geliefert werden; ferner Mayonnaisen, Fischsalate, Fisch in Gelee und andere kalte Fischspeisen. Auch gekochten und gebratenen Fisch wird die Fabrik tischfertig liefern.

Sieben Millionen neue Lehrbücher

Der Staatsverlag für Lehrmittel in der Sowjetunion war zur schnelleren Durchführung der Liquidierung des Analphabetentums angewiesen worden, bis zum 15. März 1936 sieben verschiedene Lehrbücher für Analphabeten- und Halbanalphabeten-Schulen in 6 200 000 Exemplaren herauszugeben. Bis zum 15. März waren 7 049 000 Lehrbücher erschienen.

Amundsens Chronometer

Der Polarforscher Obrutschew überreichte dem Arktischen Unionsmuseum in Leningrad einen Chronometer Amundsens, den der berühmte Polarforscher im Jahre 1919/20 bei seiner Ueberwinterung auf der „Maud" in der Tschan-Bai einem dort wohnenden Händler zum Dank für verschiedene Dienste geschenkt hatte. Nachdem der Händler, namens Malkow, gestorben war, erhielt ein Mitarbeiter der dortigen Faktorei, Sobolow, den Chronometer, der ihn Obrutschew mit der Bitte um Weitergabe an das Museum überreichte. Obrutschew übergab dem Museum auch Amundsens Buch „Der Südpol" mit einer persönlichen Widmung des Verfassers.

Berufungsurteil im Ukrainer-Prozeß

Die Urteile wurden im wesentlichen bestätigt

Vor dem Appellationsgericht in Warschau hat seit einer Woche die Berufungsverhandlung der ukrainischen Terroristen, die beschuldigt waren, an dem Attentat auf Minister Pieracki teilgenommen zu haben, stattgefunden. Mit drei Ausnahmen — und zwar Czarny, Rak und Zarycka — wurde das Urteil der ersten Instanz bestätigt. Czarny wurde von der Beschuldigung der Angehörigkeit zu der O. U. M. (Ukrainischen Militärorganisation) freigesprochen, aber beschuldigt, bei der Flucht des Maczejko mitgeholfen zu haben. Dafür wurde er zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Hälfte wurde ihm auf Grund der Amnestie erlassen. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet, so daß er noch sieben Monate Gefängnisstrafe zu verbüßen hat. In der ersten Instanz war er zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt worden. Rak und Zarycka wurden der Zugehörigkeit zur O. U. M. und der Mithilfe bei der Flucht von Maczejko für schuldig befunden. Weil sie aber in der Organisation keine große Rolle gespielt haben, und weil sie nicht gewußt haben, wem sie zur Flucht verhalfen, wurden sie zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Drittel der Strafe wurde auf Grund der Amnestie erlassen, und die Untersuchungshaft wurde angerechnet. In der ersten Instanz wurde Rak zu sieben Jahren und Zarycka zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Gleich nach der Urteilsverkündung hat der Verteidiger Horbowy dem Staatsanwalt mitgeteilt, daß die Verurteilten Lebet und Hniatkowska sich im Gefängnis verheiraten wollen, und daß er um die Genehmigung durch die Staatsanwaltschaft bitte. Der Staatsanwalt antwortete, daß für diese Frage das Kreisgericht zuständig sei.

Eine Zeiterscheinung

Syphilis und die großen Kundgebungen

Die „Medizinische Welt" berichtet folgendes: „Die in einzelnen Bezirken bemerkte leichte Steigerung von Neuerkrankungen (Neuinfektionen an Syphilis) in den letzten zwei Jahren ist u. a. durch die politisch bedingten großen Kundgebungen, bei welchen oft aus allen Teilen des Reiches und auch aus dem Ausland riesige Volksmengen zusammenströmen, verursacht, sowie nach unseren Erfahrungen durch die Zusammenfassung der jungen Männer in Kameradschafts- und anderen Lagern, in deren Nähe sich, besonders in den Großstädten, häufig zweifelhafte weibliche Individuen herumtreiben, eine Zeiterscheinung, der die zuständigen Stellen besondere Beachtung schenken müssen."

Linkssieg bei Budapester Gemeindewahlen. Die Gemeinderatswahlen, die in Neu-Pest, dem größten Budapester Vorort, stattgefunden haben, erbrachten für die vereinigten Linksparteien einen großen Erfolg. Diese Parteien vermochten ihren bisherigen Besitz von 35 Mandaten auf 51 Mandate zu erhöhen. Die vereinigten Rechtsparteien von Neu-Pest gingen von 24 auf 9 Mandate zurück.

Eckener-Boykott aufgehoben. Der Reuter-Berichterstatter meldet aus Berlin nach London, daß die Weisung des Propagandaministeriums an die deutsche Presse, den Namen Dr. Eckeners in Berichten über die Zeppelin-Luftschiffe nicht anzuführen, aufgehoben wurde.

Unfall Adele Sandrocks. Die bekannte Schauspielerin Adele Sandrock erlitt in ihrer Wohnung in Charlottenburg einen Unfall. Sie stolperte so unglücklich, daß sie nicht imstande war, sich wieder aufzurichten. Ihre Schwester, mit der Adele Sandrock zusammenlebt, schlief bereits in ihrem Zimmer im anderen Teil der Wohnung, so daß sie die Hilferufe nicht vernahm. Die Verunglückte mußte daher bis zum Morgen in ihrer unangenehmen Lage bleiben. Sie wurde dann in die Klinik von Geheimrat Sauerbruch gebracht, der einen Schenkelbruch feststellte.

Russisch-japanischer Offiziersaustausch. Zwischen der sowjetrussischen und der japanischen Armee findet jetzt — wie PAT. aus Tokio meldet — ein Austausch von Offizieren statt. Kürzlich hat sich eine Gruppe japanischer Offiziere nach Sowjetrußland begeben. Von sowjetrussischer Seite werden Offiziere delegiert, um sich mit dem japanischen Flugwesen und der schweren Artillerie Japans bekanntzumachen. Der sowjetrussische Botschafter Jureniew, der den militärischen Grad eines Leutnants hat, wird für den Monat Mai einem Bombengeschwader zugeteilt werden.

MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg · Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

27. Fortsetzung

Vor Schumann hatte die Fürstin Scheu. Die wenigen Male, die sie mit ihm gesprochen, hatten seine Undurchdringlichkeit, die Dürre seiner Worte, die ohne Charme und sparsam waren, sie abgestoßen, die Besessenheit, mit der er arbeitet, ohne daß er sich aus der Erreichung des Zieles allzuviel zu machen schien, schreckte sie.

„Ja, meine Liebe,“ murrte Mardrier und rührte in der Kaffeetasse. „Es ist noch nicht heraus, ob dieser neue Herr uns schindet, oder ob wir ihn schinden werden. Vorläufig hat er die absolute Macht. Das kleine Luder wird übrigens auch mitkommen. Man sollte es bei Gelegenheit irgendwo versaufen lassen. Möchte wissen, was es an dem alten Skelett für einen Narren gefressen hat? Er muß ja ein besonders reizvoller Liebhaber sein!“

Und Mardrier erging sich in Vermutungen, über die Anita voll Zorn hinweghörte.

*

Als Schumann diesmal auf der Station des Semmering ausstieg und dem Zug nachsah, der südwärts brauste, überfiel ihn die reine, frische Luft des Waldreviers mit einer ganz besonderen Macht. Es war, als ströme sie in Stößen in ihn ein und blase ihm aus dem ganzen Körper den verbrauchten Mißmut in giftigen Schwaden heraus. Er hätte sich absichtlich nicht angemeldet, weil er sich so vollkommen unklar darüber war, was er mit diesem Mädchen machen sollte. Er gestand sich, daß sie für ihn eine große Wichtigkeit gewonnen hatte. Er sehnte sich nach ihr, so wie ein Eingesperrter sich nach einem Gang durch die Natur sehnt, und wenn er daran dachte, wie ahnungslos er bisher über sich gewesen war, und wie ihm Haydée Wege gewiesen hatte, die seiner verschlossenen, mißratenen und zugesperrten Natur bisher nie geöffnet worden waren, so stieg eine Welle des Heißhungers nach ihr in ihm hoch, die ihm überschwemmte. Er mußte mitunter die Augen schließen, um davon nicht überrannt zu werden. Immer wieder, wenn er mit Makropulos in einer besonders wichtigen Beratung saß, und sie etwa über die Unterbringung zerlegbarer Tanks im Baltikum diskutierten, oder wenn der bleichgesichtige Doktor Alexander, Verbindungsmann zwischen dieser Dunaimis-Gruppe und einem englischen Flugzeugwerk, Erfindungen referierte, die zum ersten Male in dem geplanten russischen Aufstand als Generalprobe angewandt werden sollte, ertappte er sich dabei, wie er plötzlich die Vorstellung hatte, in einer aus dem Zimmer eilenden Sekretärin den Gang Haydées wiederzufinden oder durch eine geöffnete Tür ihr Lachen zu hören. Auch verschmolzen oft die Züge Gabrieles und der Tänzerin zu einem, so daß der Tod der Tochter sich in eine Art Auferstehung verwandelte. Er fühlte sich durch Haydée auch vor seinen Traumbildern geschützt. Ihr Atem neben dem seinen in der Nacht hatte ihm die Einsamkeit genommen, in der er sonst wehrlos überfallen worden war, und je mehr sich die Angst vor dem Mann mit dem Korb vermindert hatte, desto stärker war in ihm die Sicherheit geworden, daß mit Haydée ein Bote in sein Leben getreten war, dessen Spur die Kinder nach sich ziehen würde. Gabrieles Ende, so grausig es gewesen war, und so sehr es in ihm täglich noch nachklang, hatte ein leeres Feld seines Daseins in dieser Welt ausgefüllt. Wenn es auch mit einem schwarzen Kreuz markiert worden war.

Langsam schritt er den Weg zum Hotel hinauf. Er fürchtete sich vor den Erklärungen, die ihm Haydée hätte geben können. Dann wieder, während er stehen blieb und einen Hund, der sich fremd und doch vertraulich ihm angeschlossen hatte, streichelte, überkam ihn der Aerger, diesen schweren Auftrag von Makropulos übernommen zu haben. Es waren Widerstände in ihm, die er nicht ganz begriff, und doch eine Ueberzeugung, daß dies alles einen Sinn haben würde. Wenn er sich den Sturz der Ereignisse seit jener Nacht bei Frau Wießner überlegte, so war es ihm mitunter glaubig klar, daß derjenige Teil seines Lebens begonnen hatte, der es lösen würde. Ehe und Krieg, Gefangenschaft und Heimkehr waren ein grausiges Vorspiel nur, waren mit dem Verlust der drei Kinder eine Aufgabe, die bereinigt werden mußte. Würde er sich jetzt davon zurückziehen, so würde sicher nach einiger Zeit der unfertige Bau seiner neuen Existenz über ihm zusammenstürzen. Es gab kein Zurück mehr, aber es gab ein vielfältiges Vorwärts. Fast mit einem neugierigen Gefühl betrat er das hellerleuchtete Hotel.

Er mußte in Haydées Zimmer einige Augenblicke warten. Sie war im Badezimmer. Er klopfte, ein fröhlicher Aufschrei antwortete ihm. Bald darauf erschien sie, überlaut von Frische, ein paar Tropfen perlten noch auf ihrer Haut und das Haar hing ihr wirr und leuchtend von Nässe um den Kopf. Sie umarmte ihn, und er kam sich in der Nähe dieser schimmernden Frische in seinen Reisekleidern verstaubt wie ein Bergmann aus dem Schacht vor.

Sie hatten Abendbrot gegessen und saßen nun draußen auf der Terrasse, bezaubert von dem Panorama, das mit kleinen, kletternden Lichtern unter einem machtvoll sein Sternenregister spielenden Himmel brennend und doch nicht unheimlich um sie stand. Der Kellner hatte das Windlicht vom Tisch genommen, das er, da sie abseits der großen Bogenlampen saßen, zuerst hingestellt hatte. Er sah ihr Gesicht nur undeutlich und, wenn die Zigarre aufleuchtete, einen Schein über Mund und Nase und hie und da sekundenlang die Augen, die mit einem innigen Glanz auf ihm ruhten.

Er erhob leise das Weinglas und stieß mit ihr an:

„Warum betrügst Du mich eigentlich dauernd?“

Sie erriet sofort, daß er sehr viel wissen mußte, um so zu sprechen und fragte zurück:

„Wer hat mich verraten?“

„Dein Kollege, Herr Sima. Ich habe doch recht behalten, als ich Dir sagte, der Mann sei mir unsympathisch.“

Er konnte die Wirkung der Worte nicht beobachten, da sie sich ganz in die Finsternis zurückgelehnt hatte. Schließlich kam ein etwas erstickter Seufzer:

„Wer konnte ahnen, daß das ein so unzuverlässiger Mensch sein würde?“

„Schlechte Menschenkenntnis! Eine sehr üble Eigenschaft“, gab Schumann halb erheitert, halb ergrimmt, zurück.

Wieder langes Schweigen. Eine Hand kam über den Tisch, ergriff die seine, tastete sie ab. Es war ihm, als erfühle sie seinen Körper, als glitten die Finger, die die Erhöhungen und Flächen, die Knochenberge und die Fleischsenkungen seiner Rechten abfühlten, um alle Geheimnisse seiner Haut. Sie nahm von der Hand Besitz. Schließlich umschlang sie sie noch mit der anderen und drückte sie zart und lange. Durch die entfernten Fenster des Hotelflurs sah er die Schatten von Tanzenden. Tief im Tal pfiff ein Zug und warf leise das Geräusch der ersten [illegible] Kolbenstöße herauf. Es war der Nachtzug nach Wien. So still war es, daß man sekundenlang seinen Widerschlag auf der nahen Brücke hörte. Haydée schwieg noch immer.

„Du wirst Dich wohl aber Zeit zur Antwort entschließen müssen, meine Liebe. Ich begreife, daß es Dir schwer fällt. Bist Du eine politische Agentin? Und was willst Du von mir?“

„Ich liebe Dich.“

„Du stiehlst aber gerade ein Dokument, das für meine Geschäftsangelegenheiten sehr wichtig ist.“

„Wirst Du mir glauben, wenn ich Dir etwas erkläre?“

„Wenn es nur irgendwie plausibel ist — gern.“

„Dann möchte ich Dir sagen, daß ich die Liste, die ich Mardrier genommen habe, nur zufällig gesehen habe.“

„Was heißt das: ‚nur zufällig‘?“

„Als ich Deinetwegen zu ihm kam“ — seine Hand zuckte in der ihren — „saß der Hund da und schrieb. Und ließ mich warten. Er schrieb an dieser Liste. Ich sah, was darin stand, allerdings erst, als er mich umarmte, sah an seinem Kopf vorbei, — an seinem kleinen runden, makellosen Ohr, ich werde dieses Ohr nicht vergessen —, auf die Liste, die auf dem Schreibtisch lag. Später, als er ins Nebenzimmer gegangen war, nahm ich sie mit.“

Schumann griff in das Dunkel nach ihrem Gesicht, geriet an den Mund, der sich an seine Hand preßte, fühlte Nässe um die Augen im Dunkel.

„Und seit wann gehörst Du zu den Leuten, für die Du die Liste stahlst?“

„Ich gehöre gar nicht so zu ihnen, wie Du das zu denken scheinst. Ich kenne viele von ihnen, und ich helfe ihnen, wenn ich es kann. Ich sagte Dir schon einmal, woher ich stamme. Ich habe den Zusammenhang mit denen, die aus der Knechtschaft kommen, nicht verloren, und es gibt wohl kaum unterdrücktere Menschen als die meines Blutes. Ich denke, alle diese gehören zusammen.“

Haydée begann, leidenschaftlich zu Schumann hinüber zu sprechen. Aus den Erfahrungen ihres Lebens heraus. Vor allem aber, wie Schumann bald merkte, aus einem ungeheuren Gefühl des Mitleidens. „Du hast“, sagte sie, „Deine furchtbaren Träume gehabt. Siehst Du, ich habe sie täglich, wenn mich die käfigen Kindergesichter auf den Armen der Bettlerinnen angrinsen, wenn die Kollegin zu einem Vieh von Direktor wie zum Henkersblock in sein Kontor schleicht, wenn ich die Zeitungen lese von den Greueln auf der ersten Seite bis zu den Greueln der Annoncen auf der letzten Seite. Ich bin nicht so gebildet wie Du, aber ich sehe immer gleich alles. Du darfst nicht vergessen, wie früh ich zu arbeiten anfing, und daß man mir gegenüber sich überall offen gab. Sima habe ich auf einer Versammlung kennen gelernt, als ich das erste Mal in Wien war. Er war so glühend und feurig, daß ich mich zu ihm setzte und mich mit ihm zu unterhalten begann. Er war der erste, der erklärte, was in mir unklar war, der zu allem Geschehen die tiefere Bedeutung wußte. Wir trafen uns dann oft. Ich wußte, daß er eigentlich mich wollte, er griff nach mir. Aber ich handelte dafür mehr ein, als er bekam. Es war spannend und aufregend wie ein Roman, und wo ich bisher, wie sollte ich es auch anders, ein ungeheures Durcheinander gesehen hatte, kam plötzlich Klarheit mit ruhigen Linien in die Verwirrung. Mein farbiges Blut verstand das sehr gut. Verstand plötzlich die Knechtung, der wir erliegen, genau so wie unsere weißen Brüder. Und da tat ich Sima den Gefallen, ihm hier und da so zu helfen, wie ich konnte. Ich wußte durch ihn, daß ich Dir in Dein Geschäft pfuschen würde. Ich ging ja für Dich zu Mardrier.“

Sie sagte dies alles sehr schlicht und ohne jedes Pathos, führte aus, wie sie in Simas Begleitung in Asylen und Fabriken, auf Arbeitslosen-Aemtern und in Höhlen der Obdachlosen gewesen war. Sie hatte ihn, kurz nachdem er nach Wien gekommen war, kennen gelernt. Wohin sie von da ab ihr Varietéschicksal verschlagen, hatte sie, von ihm an die verschiedensten Adressen gewiesen, überall auf eine fast kindliche Art, die aus Neugier, Entsetzen und Mitleid gemischt war, Erlebnisse gesammelt. Unruhe und Helfenwollen waren in ihr und eine schöne, mädchenhafte Wut gegen alle, die, wie sie sich ausdrückte, zum Elend der Welt beitrugen.

„Nun hat Dich also Dein Freund verraten!“ sagte Schumann, als sie geendet hatte, fast mit Güte. „Da siehst Du, was denn. Ich sage Dir: aus dem Kampf kommt die Welt nicht heraus. Laß die Hände davon, Haydée. Wer einmal im Krieg gewesen ist, wie ich, und gesehen hat, daß es nicht die Helden, sondern die losgelassenen Tiere gewesen sind, die den Kampf entschieden haben, der weiß, daß die Tiere auch gleichzeitig immer die Waffen haben werden. Oder besser gesagt: daß sie sie am besten gebrauchen können. Der Dolch ist nur verlängerte Klaue, das Bajonett der verlängerte Zahn, und das Giftgas der Dunst ihrer Gemeinheit, die sie abblasen. Benimm Dich doch nicht sinnlos, Haydée! Sieh Dir die Verhältnisse richtig an. Wer die Macht hat, muß drücken, um die Macht nicht zu verlieren. Der Gute wird sie niemals haben, weil er nicht Tier genug sein kann.“

Sie saßen jetzt ganz im Dunkel ertrunken da. Die Zigaretten glühten nicht mehr. Ihre Stimme kam von weither:

„Also was soll ich denn machen?“

„Einfach leben. Vor dem Tode noch so viel leben, wie du Leben im Körper hast.“

Sie erwiderte sehr schwach:

„Ich weiß, daß du unrecht hast, aber ich möchte mit dir leben.“

Schumann war aufgestanden und zog sie vom Stuhl zu sich hoch:

„Das ist sehr schön von dir.“

(Fortsetzung folgt.)

Die seltsamsten Verbrechen unserer Epoche

IX.

Die Morde von Wilsons City

Im Sommer 1929 ereigneten sich in Wilsons City, einem kleinen Städtchen südlich von Chikago, seltsame Dinge. Am 12. Juli wurde der Scheriff MacBenny nach dem Süden versetzt und durch den Beamten Onnebry aus Chikago ersetzt. Am 19. Juli fand der 17jährige Sohn des Kaufmanns Sweet auf einer Eisenbahnfahrt zwischen den Stationen Lutford und Philadelphia auf rätselhafte Art den Tod. Am 22. Juli schoß der Kaufmann Sweet in seinem Laden einen Neger nieder. Am nächsten Tage eröffnete der Scheriff Onnebry die Untersuchung wegen Mordes, und Sweet mußte zur Abwendung eines Haftbefehls 500 Dollar Kaution zahlen. Am 29. Juli wurden der Scheriff Onnebry und vier seiner Beamten im Polizeibüro tot aufgefunden. An der Tür klebte ein Zettel in Schreibmaschinenschrift mit dem ironischen Text: „Wegen Todesfall geschlossen.“ Die gerichtsärztliche Untersuchung ergab als Todesursache Vergiftung. Das Gift war in Alkohol gemischt worden. Der Alkohol stammt nachweislich aus dem Laden Sweets. Dieser war, als man ihn verhören wollte, spurlos verschwunden.

Am 1. August wurden Sweets Frau und Tochter auf offener Straße aus einem Auto heraus erschossen. In der Nacht des 3. August wurden die berüchtigten Gangster Navarro und Tiranty in ihren Wohnungen in der 2nd Street zu Chikago durch Dolchstiche getötet. Am 4. August gelang es der Polizei, dank einer anonymen Anzeige, in einem Speak-Easy den dort tagenden North-Gang auszuheben. Am 5. August wurde der Polizeiinspektor Bood ermordet aufgefunden. An seiner Brust steckte ein Zettel mit den Worten: „Inspektor Bood trank keinen Whisky, aber verkaufte ihn gern.“ Am 6. August wurden die Gangster mehrerer Banden, die in der 9. Avenue zu Chikago unter Führung von Tom Taylor eine Einigungskonferenz abhielten, aus drei in den Versammlungsraum versteckt eingebauten Maschinengewehren mit Zündungsuhrwerk und vollautomatischer Zielrichtung zusammengeschossen, ohne daß es der nach wenigen Minuten erscheinenden Polizei gelang, von dem Urheber des Attentats auch nur die geringste Spur zu entdecken.

Der Polizeichef von Chikago hatte unmittelbar nach der Ermordung Navarros und Tirantys den Detektiv-Inspektor MacOrlan mit der Leitung der Untersuchung beauftragt. Dieser vermutete sofort einen verborgenen Zusammenhang zwischen den einzelnen, hier aufgeführten Ereignissen und fühlte instinktiv, daß die Lösung des Rätsels entweder bei der Persönlichkeit des ermordeten Scheriffs Onnebry oder aber derjenigen des verschwundenen Kaufmanns Sweet liegen müsse.

Er durchforschte also das Vorleben der beiden, kam dabei aber nur zu sehr mageren Ergebnissen. Onnebry, der infolge einflußreicher Beziehungen schnell Karriere gemacht hatte, galt als äußerst fähiger, strebsamer Beamter. Er war zwar mehrfach der Verbindung mit Alkoholschmugglern beschuldigt worden, aber die Untersuchungen blieben ergebnislos, so daß die Anzeigen den Charakter vermutlicher Racheakte erhielten und dem Ansehen Onnebrys nicht nur nicht schadeten, sondern es im Gegenteil noch mehr befestigten. Sweet seinerseits war ein harmloser Durchschnittsbürger. Er gehörte zwar zu den wohlhabendsten Einwohnern des kleinen Städtchens, war jedoch allgemein beliebt, besaß keinerlei Feinde und hatte auch nie von sich reden gemacht. Für alle, die ihn kannten, waren seine Familientragödie, seine Bluttat und sein spurloses Verschwinden vollkommen unverständlich.

MacOrlan ließ sich durch dies unbefriedigende Resultat nicht entmutigen. Er fühlte, daß er trotzdem auf der richtigen Spur war; eine Auffassung, in der ihn die inzwischen stattgefundenen weiteren Ereignisse — die Ermordung des Polizeiinspektors Bood und das Attentat in der 9. Avenue — noch bestärkten. Die genaue Durchsicht der Akten des ermordeten Scheriffs Onnebry brachte ihn einen Schritt weiter. Sie ergab, daß Sweet von Gangstern erpreßt worden war, sich jedoch geweigert hatte, zu zahlen, daß sich unmittelbar darauf der angeblich tödliche Unglücksfall seines Sohnes ereignete, daß dann ein Neger in seinem Laden erschien, unter unmißverständlichem Hinweis auf diesen „Unglücksfall“ den Erpressungsversuch im Auftrage der Gangster wiederholte und daraufhin von dem maßlos erregten Kaufmann niedergeschossen wurde, daß Sweet wiederholt bei dem Scheriff Anzeige erstattete, daß aber Onnebry die Anzeige als „Produkt eines überreizten Gehirns“ abtat.

Der Fall bekam ein verändertes Gesicht. Die Glieder der Kette begannen, sich aneinanderzufügen. Der Eisenbahnunfall war zweifellos ein Verbrechen, die Erschießung des Negers durch Sweet Notwehr. Vielleicht war die Vergiftung Onnebrys ein Racheakt des durch die grundlose Abweisung seiner Anzeige empörten Kaufmanns? Aber warum wurden Sweets Frau und Tochter erschossen? Warum und von wem wurde Inspektor Bood ermordet? Warum und von wem wurden die Gangster denunziert, erstochen und zusammengeschossen?

Nur einer konnte diese Fragen beantworten, Sweet. Aber Sweet war verschwunden, als hätte ihn der Erdboden verschlungen. MacOrlan suchte ihn wie eine Stecknadel, aber vergebens. Der Polizeichef zweigte die Recherchen nach Sweet von MacOrlans Mission ab und übertrug sie dem jungen Detektiv-Inspektor Peary. Dieser entdeckte Sweet nach 14 Tagen in einem alten, halbverfallenen Güterschuppen und nahm ihn auf der Stelle ins Verhör. Sweet gestand ohne jegliche Umschweife.

Die Gangster hatten von ihm 5000 Dollar verlangt. Als er sich weigerte, töteten sie seinen Sohn und bekannten sich durch den Mund ihres schwarzen Boten zu der Tat. Sweet erschoß den Neger und erstattete Anzeige. Scheriff Onnebry wies ihn ab, ließ durchblicken, daß er mit den Gangstern in Verbindung stehe und erbot sich, gegen Zahlung von 20000 Dollar die „Sache“ zu regeln. Sweet lehnte ab und vergiftete Onnebry nebst vier seiner Spießgesellen. Nun begann der offene Kampf. Die Gangster erschossen Sweets Frau und Tochter. Sweet verschwand nach Chikago, erdolchte die Gangster Navarro und Tiranty, denunzierte den North-Gang an die Polizei, tötete den mit den Verbrechern zusammenarbeitenden Polizeiinspektor Bood und krönte schließlich sein Rachewerk durch die restlose Vernichtung der Bande Tom Taylors.

Das Geheimnis von Wilson City war geklärt. Sweet leistete seiner Festnahme und Abführung keinerlei Widerstand. Als er und Peary jedoch eine Brücke passierten, riß er sich los, sprang über das Geländer in die Wogen des Stromes und versank.

Die Akten über den Fall Sweet wurden abgelegt. Aber unmittelbar darauf begann die große Offensive gegen die Helfershelfer des Verbrechertums in der amerikanischen Polizei, die Anfang dieses Jahres fast 150 schuldige Kriminalbeamte ins Gefängnis wandern ließ.

Ernest Kiesewetter (MTP.).

Das Geheimnis der Sannikow-Insel

Der berühmte russische Eisbrecher „Sadko“ wird diesen Sommer eine Aufgabe zu lösen haben, die seit eineinviertel Jahrhunderten die Schiffahrt beschäftigt. Im Jahre 1810 wurde von dem russischen Kauffahrteischiff „Sannikow“ im nördlichen Eismeer eine Insel entdeckt, die den Namen des Schiffes erhielt. Sie sollte zwischen dem 78. und 80. Breitengrad liegen. Die „Sannikow“ sah sie deutlich aus 15 Meilen Entfernung, so daß ein Irrtum ausgeschlossen schien. Seitdem hat man wiederholt nach dieser Insel gesucht, ohne sie finden zu können. Nansen teilte mit, daß er in der Nähe große Landvögel gesehen habe, aber kein Land. Jetzt wird Professor Samoilowitsch endgültig festzustellen haben, ob es sich um eine Sage oder um eine optische Täuschung handelt. Vielleicht wird Rußland durch diese Expedition eine Polarinsel mehr haben.

Ein gründlicher Kammerjäger

Ein Haus in dem Pariser Vorort Asnières beherbergte, abgesehen von seinen Bewohnern, Scharen von Wanzen und Schaben, so daß man sich endlich entschließen mußte, den Kammerjäger zu rufen. Dieser erschien und vergaste nach den neuesten wissenschaftlichen Methoden Zimmer und Keller des Gebäudes. Sämtliche Mietparteien des Hauses mußten ihre Wohnungen räumen und versammelten sich erwartungsvoll im gegenüberliegenden Café, um der Dinge zu harren, die da kommen sollten. Auch der Kammerjäger, freundlich eingeladen, betrachtete mit ruhiger Sicherheit das hermetisch abgeschlossene Gebäude. Seine ausführlichen Erklärungen über die unfehlbaren Wirkungen der neuen Gaskombination wurden unerwartet durch einen donnerähnlichen Krach illustriert. Alles stürzte auf die Straße, und die Bewohner des verwanzten Hauses glaubten zu träumen, als das ganze Haus durch den Gasdruck zersprengt und in sich zusammenbrach. In der Tat war keine Wanze, sei es durch Gas, sei es durch Steinschlag, dem Tode entronnen. — Die Rechnung des Kammerjägers wurde nicht liquidiert.

Sport · Turnen · Spiel

Fußballrunde vor der Entscheidung

Der vorjährige Meister, F. T. Schidlitz zurückgeworfen / Drei Mannschaften an der Spitze

Die gestern im Arbeitersportlager durchgeführten Rundenkämpfe im Fußball brachten insofern eine Entscheidung, als nur noch die Mannschaften der I. Klasse, und zwar Bürgerwiesen, die F. T. Langfuhr und Frisch auf für die Meisterschaft in Frage kommen. Die übrigen vier Mannschaften, der vorjährige Meister, die F. T. Schidlitz, Plehnendorf, Stern und Fichte haben bereits zuviel Verlustpunkte und scheiden als Anwärter für den Meistertitel aus. Bei den noch ausstehenden Spielen allerdings dürften auch diese Mannschaften noch manch eine Ueberraschung bringen, denn die Spitzenreiter müssen sich ja die noch fehlenden Punkte von ihnen holen. So dürfte auch der weitere Verlauf der Runde äußerst interessant werden.

Der Stand der Tabelle ist folgender:

	Bürgerw.	Langfuhr	Frisch auf	Schidlitz	Plehnendorf	Stern	Fichte	Pkt. +	Pkt. −
Bürgerwiesen	●	0:8 8:2	1:2	8:2	7:2 3:0	6:3 3:2	8:2 8:0	16	4
F. T. Langfuhr	8:0 2:8	●	1:4	2:8 2:1	2:1	3:2 4:1	3:2 8:0	14	6
Frisch auf	2:1	4:1	●	2:0	2:8	7:0 0:3	1:1	9	5
F. T. Schidlitz	2:3	8:2 1:2	0:2	●	3:0 5:0	1:7 4:4	1:0 5:0	11	9
Plehnendorf	2:7 0:3	1:2	3:2	0:8 0:5	●	4:1	3:2	6	10
Stern	3:6 2:3	2:3 1:4	0:7 0:3	7:1 4:4	1:4	●	4:3	5	15
Fichte	2:8 0:8	2:3 0:3	1:1	0:1 0:5	2:3	3:4	●	1	17

Gestern war kein gutes Wetter für die Fußballfreunde. Die Spieler, die einige Spieltage pausieren mußten, zeigten keine besonderen Leistungen. Auch traten einige Mannschaften unvollständig an. So war Fichte I nicht vollzählig zur Stelle und brachte sich nicht zuletzt hierdurch um einen gestern durchaus möglichen Sieg über Bürgerwiesen, denn auch Letztere traten gestern in stark veränderter Aufstellung an.

Das beste Spiel des Tages

war der Kampf F. T. Langfuhr I gegen Stern I, den erstere für sich entscheiden konnten.

In der II. Klasse überrascht die hohe Niederlage, die die II. Mannschaft von Bürgerwiesen der F. T. Danzig I beibringen konnte. Einen torreichen Ausgang nahm das Treffen Frisch auf II gegen die F. T. Langfuhr II.

Einer der ältesten, den Fußballsport betreibenden Danziger Arbeitersportvereine, Bürgerwiesen, feierte gestern sein 15jähriges Stiftungsfest und war daher mit drei Mannschaften an den Kämpfen beteiligt. Während die Männermannschaften ihre Kämpfe siegreich gestalten konnten, mußte die Jugend eine knappe Niederlage einstecken.

Bürgerwiesen I gegen Fichte I 3:0 (2:0)

Störend wirkte hier der verspätete Beginn des Spieles. Dies lag zum größten Teil an der Fichtemannschaft, denn Bürgerwiesen hatte rechtzeitig die vollzählige Mannschaft zur Stelle. Das Spiel selbst stand meist im Zeichen der Ueberlegenheit von Bürgerwiesen, doch verhinderte der gute Torhüter von Fichte ein höheres Torresultat. Fichte, mit nur drei Spielern im Sturm, muß sich auf gelegentliche Durchbrüche beschränken. In der ersten Halbzeit können Linksaußen und Rechtsaußen von Bürgerwiesen je ein Tor schießen.

In der zweiten Halbzeit kommt Fichte noch seltener aus der eigenen Spielhälfte heraus.

F. T. Langfuhr I gegen Stern I 4:1 (3:0)

Durch die frische Spielweise beider Mannschaften wurde man für das Ausharren bei dem vorangegangenen Kampf entschädigt. Die F. T. Langfuhr war in der Angriffsreihe dem Gegner voraus. Denn hier vermieden alle fünf Stürmer jedes unnötige Ballhalten und brachten durch ihre schnelle Abgabe des Gegners Hintermannschaft sehr oft in Verwirrung. Dagegen versuchten die Sternstürmer allzu oft durch unnötige Alleingänge Erfolge zu erzielen, hatten jedoch bei des Gegners ballsicherer Hintermannschaft kein Glück.

Bald nach dem Anpfiff jagt ein Sternstürmer den Ball aus einer sicheren Schußstellung hoch über das Tor. Dann wird Langfuhr überlegen. Der Mittelstürmer eröffnet den Torsegen. Gleich danach erhöht der Halblinke den Vorsprung auf 2:0. Es folgt eine Zeitlang verteiltes Feldspiel, in der auch Stern Gelegenheit hat, Tore zu schießen, was jedoch nicht ausgenutzt wird. Dagegen kann Langfuhr noch vor der Pause auf 3:0 erhöhen.

In der zweiten Halbzeit stellt Stern des öfteren um, jedoch ohne sichtbaren Erfolg. Erst im Schlußdrittel, als die F. T. Langfuhr bereits 4:0 führt, fällt der verdiente Ehrentreffer für Stern.

II. Klasse:

Bürgerwiesen II gegen F. T. Danzig I 6:1 (0:1)

Zwei ungleiche Halbzeiten hatte dieser Kampf. Während in der ersten Halbzeit die F. T. Danzig das Spiel gleichwertig gestalten kann und sogar in Führung geht, ändert sich in der zweiten Spielzeit das Bild vollständig. Mehr und mehr kommt Bürgerwiesen auf und kann in regelmäßigen Abständen sechs Tore schießen.

Frisch auf II gegen F. T. Langfuhr II 6:5

Hier kämpften zwei gleichstarke Gegner um die Punkte. Abwechselnd gingen die Mannschaften in Führung und erst kurz vor Schluß fiel der Siegestreffer für Frisch auf.

F. T. Oliva I gegen Plehnendorf II 2:0

Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Oliva hatte die vollständige Mannschaftsaufstellung zur Stelle, während sich bei Plehnendorf namentlich in der zweiten Halbzeit doch das Fehlen von drei Spielern bemerkbar machte.

Jugend: F. T. Langfuhr gegen Bürgerwiesen 1:0

Ein flott durchgeführter Kampf. Das Glück war diesmal mit den Langfuhrern.

Fichte gegen F. T. Danzig 1:1

Auch diese Mannschaften befleißigten sich einer schnellen Spielweise und konnte je eine Halbzeit für sich buchen.

Großer Motorradpreis der Schweiz

Die Hälfte ausgeschieden

Das reichlich kalte Wetter und der Fußball-Länderkampf Schweiz gegen Spanien am Nachmittag hatten dem Besuch des Großen Motorrad-Preises der Schweiz im Berner Bremgartenwald etwas Abbruch getan. Immerhin wohnten den spannenden Rennen etwa 40 000 Zuschauer bei, die derart lebhaft an den Geschehnissen auf der Bahn Anteil nahmen, daß die Leitung schließlich darum bat, die Fahrer durch die Zurufe nicht zu stören. 89 Maschinen aus neun Nationen gingen an den Start. Gewinner des Großen Preises wurde der Irländer James Guthrie auf Norton, der mit 142,305 Stundenkilometer einen neuen absoluten Streckenrekord in der 500-ccm-Klasse aufstellte und die Tagesbestzeit als Sieger der Halbliter-Solomaschinen herausfuhr. Ley und Mansfeld auf DKW. waren die beiden Nächstplacierten. Auch in der 350-ccm-Klasse wurde Guthrie Erster in der neuen Rekordzeit von 132,991 Stundenkilometer. In der 250-ccm-Klasse mußten die DKW.-Fahrer dem Italiener Tenni auf Guzzi, der ebenfalls mit 129,368 Stundenkilometer einen neuen Rekord herausholte, den Sieg überlassen; doch sicherten sie sich den 2. bis 5. Platz. Wie mörderisch die Kämpfe waren, ging schon daraus hervor, daß nur 46 Teilnehmer, also nur die Hälfte, am Ziel ankamen.

Die zweite Niederlage

Berliner SV. 92 auch in Chemnitz 4:1 geschlagen

Der Rückkampf der Meistermannschaften von Brandenburg und Sachsen am Sonntag in Chemnitz nahm fast den gleichen Verlauf wie das Vorspiel in Berlin. Wieder führte der BSV. 92 bis zur Pause mit einem Tor, doch nach dem Wechsel spielten die Chemnitzer Polizisten erst mit vollem Einsatz aller Kräfte und gewannen mit dem gleichen Ergebnis von 4:1 wie in der ersten Begegnung.

Spanien schlug die Schweiz

Fußballkampf in Bern vor 25 000 Zuschauern

Spaniens Fußballmannschaft glückte am Sonntag in Bern vor 25 000 Zuschauern ein Sieg. Der Leidtragende war die Schweiz, die sich mit 0:2 (0:0) geschlagen geben mußte. Der Offenbacher Weingärtner leitete den schweren Kampf gut, wobei er aber den Spaniern mißfiel, als er zwei Tore wegen Regelwidrigkeiten nicht anerkannte. Der schußgewaltige Mittelstürmer Langara erzielte in der 68. Minute das erste Tor und wenig später auf einen Freistoß hin das zweite Tor. Die Schweiz hatte etwas Pech, sie verlor das Spiel zu einer Zeit, als sie mit 10 Mann auf dem Platz war.

China und Frankreich im Davispokalkampf

Frankreich siegt ohne Verlustpunkt

Der mit 3:0 bereits feststehende Sieg der französischen Davispokalspieler in Paris gegen China wirkte sich natürlich auch auf den Besuch im Roland Garros-Stadion aus, wobei bei gutem Tenniswetter wenig mehr als 2000 Zuschauer dem Kampf beiwohnten. Wie man erwartet hatte, siegten die Franzosen gegen die Söhne des Ostens ohne Verlustpunkt 5:0. Destremaux blieb zunächst über Kho-Sin-Kie 6:3, 6:2, 4:6, 6:2 siegreich und war trotz Abgabe des dritten Satzes nie in Gefahr. Eine einseitige Angelegenheit war der Kampf Boussas gegen Guy Cheng, den der Franzose 6:0, 6:2 gewann. Frankreich muß nunmehr in Scheveningen gegen Holland antreten.

Schwedens Davispokalspieler in Hamburg

Am Sonntag gab es in Hamburg eine Tennisbewegung zwischen der schwedischen Davispokalmannschaft und den Hamburger Klippern. Gespielt wurde nach Davispokalart und zwar kamen am Sonntag die beiden ersten Einzel und das Doppel zum Austrag. Nach diesen drei Kämpfen führen die Schweden mit 2:1 Punkten. Die Ergebnisse waren: Oestberg schlägt Frenz-Hamburg 6:4, 2:6, 6:2, 6:1; Schroeder schlägt Dr. Dessart-Hamburg 6:3, 6:4, 6:4. Doppel: Frenz-Dr. Dessart schlugen Oestberg-Schroeder 5:7, 1:6, 8:6, 6:4, 6:3. In einem Kampf der Ersatzspieler schlug der Schwede Karlborg den Hamburger Wulff 6:4, 6:3, 1:6, 8:6, 6:2.

*

Jadwiga schlug Helen

Eine unerwartete Niederlage bezog Helen Jacobs (Amerika) in Budapest. Die Amerikanerin stand im Endspiel der Polin Jadwiga Jendrzejowska gegenüber, die in der Schlußrunde die Wienerin Krauß geschlagen hatte. Die harten Schläge der Polin konnte Helen Jacobs nur im ersten Satz mit 6:3 abwehren. Dann erhielt die Polin Oberwasser und holte sich die beiden Sätze ganz überlegen mit 3:6, 6:1, 6:0. Das kann unmöglich die wahre Form Helen Jacobs gewesen sein.

Einen Weltrekord für Dieselmotorwagen stellte der englische Rennfahrer George Eyston in den Salzwüsten bei Bonneville im Staate Utah der USA. auf. Er erreichte über die fliegende Meile eine Geschwindigkeit von 255,675 Stundenkilometern.

Verregneter Dreiländerkampf. Am Sonntag sollte in Wien der Tennis-Dreiländerkampf zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien beginnen. Der starke Regen ließ aber nur die Austragung eines Kampfes zu. Stefani-Italien schlug den Ungarn Gabrovic 8:6, 6:4, 8:6.

Zeitbilder

Fair play

Der Nationalsozialismus hat es tatsächlich fertig gebracht, die große Weltsportgemeinschaft in zwei Lager zu spalten. Der Explosionsstoff ist der Kampf um die Olympiade, die allerdings schon im Jahre 1932, also vor der Machtergreifung durch Hitler, nach Berlin gelegt wurde. Der Nationalsozialismus hat also an der Wahl des Olympiaortes keinen Anteil. Er ist nur in der glücklichen Lage, das auswerten zu können, was die so viel gelästerte „Systemzeit" vorbereitet hat. Mit dem Näherrücken des Olympiamonats haben sich nun auch die Leidenschaften gesteigert. Wenn die Propagandawelle noch zu steigern war, so ist sie gesteigert worden. Aber auch die Gegner der Berliner Olympiade sind lebendiger denn je. In fast allen maßgebenden Ländern haben sich Komitees gegen die Olympiade in Berlin gebildet. Das Schwergewicht dieses gegnerischen Kampfes hat sich anscheinend von Neuyork nach Paris, also näher nach Berlin, verlagert. In Paris hat sich unter dem Namen „Fair play" ein internationales Komitee für die Verteidigung der olympischen Idee gebildet. Dieses Komitee ist sehr rührig und hat eine groß angelegte Werbeaktion gegen die Berliner Olympiage in die Wege geleitet. Flugblätter in mehreren Sprachen sind herausgegeben worden. Der Nationalsozialismus kommt dabei schlecht weg. Bemerkenswert ist jedoch, daß sich dieser Kampf gegen die Berliner Olympiade nur in verschwindend geringem Maße auf die Bedrückung der Juden in Deutschland stützt, sondern mehr Gewicht auf die sonstige Reinhaltung der olympischen Idee legt. Insbesondere wird den Organisatoren der Berliner Olympiade zum Vorwurf gemacht, daß sie die olympischen Spiele als einen teil der nationalsozialistischen Propaganda ansehen. Das englische „Fair play", die absolute Reinheit des sportlichen Gedankens, ist Leitmotiv und Kampfziel. Die Bedeutung dieser Aktion wird unterstrichen durch die weltbekannten Persönlichkeiten, die dieses Pariser Komitee „Fair play" anführen. Neben bekannten französischen Sportmeistern sind folgende Persönlichkeiten in dem Komitee vertreten: Justin Godard (Frankreich), Senator, ehemaliger Minister; Professor Kamenicky (Tschechoslowakei); Prof. Obrowsky, Rektor der Akademie der bildenden Künste in Prag, Preisträger in Los Angeles 1932; Fanta (Prag), Präsident des Mittelböhmischen Fußballgaues; Hrsel (Prag), Sekretär des Tschechisch-Slowakischen Fair-Play-Komitees; Dr. Smith Leiper (USA.), Sekretär des Zentral-Kirchenrates in den USA.; George Gordon Battle (Neuyork), Präsident des amerikanischen Fair-Play-Komitees; William B. Chamberlain (Neuyork), Sekretär des amerikanischen Fair-Play-Komitees; Prof. Segerstedt (Göteborg); Georg Brantin g (Stockholm); Rune Bjurström (Stockholm), Olympia-Kandidat; Sir Robert Mond (England); F. E. Warner (London), Sekretär des englischen Fair-Play-Komitees; Peter Freuchen (Kopenhagen), Polarforscher.

Dieses Komitee hat alle Förderer und Anhänger der olympischen Bewegung zur Teilnahme an einer internationalen Konferenz aufgerufen, die am 6. und 7. Juni in Paris stattfinden wird. Es ist geplant, während der Olympiade in Berlin in allen Ländern Gegenkundgebungen zu veranstalten, so daß man sich ja während der Berliner Olympiatage auf manches Nebengeräusch gefaßt machen kann.

Russische Sportler werden Weltklasse

Der russische Sport hat in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Wandlung durchgemacht. Es ist nur wenige Jahre her, da wurde von den roten Sporteinheiten, die den russischen Sport als Vorbild nahmen, die Parole ausgegeben: Kampf der Rekordjagd! Jetzt steht man nicht mehr so ablehnend dem Leistungssport gegenüber. Das Gegenteil ist eingetreten. Rußland ist augenblicklich auf dem besten Wege, die führende Sportnation zu werden. Das ist eine bewußte Zielstrebung. Wir sind dabei nicht auf Vermutungen angewiesen, sondern eines unserer Redaktionsmitglieder hatte vor kurzem Gelegenheit, ein führendes Mitglied des Rates für physische Kultur, der seinen Sitz in Moskau hat, über diese interessante Wandlung zu befragen. Es wurde erklärt, daß der russische Sport die absolute Führung in den Weltranglisten anstrebt und sich dabei der weitestgehenden Förderung durch die Sowjetbehörden erfreut. Auf verschiedenen Gebieten ist dieses Ziel schon erreicht. Bekannt ist, daß die russischen Fußballspieler wahre Fußballkünstler sind. Aber auch bei den Sportarten, die eine objektive Feststellung der Leistung durch Bandmaß und Stoppuhr zulassen, sind Weltrekordergebnisse zu verzeichnen. Es wird noch oft Gelegenheit sein, festzustellen, auf welchen Gebieten bereits die Führung errungen ist. Für heute wollen wir nur erwähnen, daß in der eben beendeten Wintersportsaison es der russischen Sportlerin Valentina Kusnetzowa bei Wettkämpfen in Norwegen gelungen ist, vier Weltrekorde (im 500-Meter-, 1000-Meter-, 1500-Meter- und 3000-Meter-Schnellauf) an sich zu bringen. Die Zeiten waren: 500 Meter 49,8, 1000 Meter 1:44,7, 1500 Meter 2:46,8 und 3000 Meter 5:55,1.

Noch auffälliger als in dieser nicht überall gepflegten Sportart ist die Leistungssteigerung im Schwimmsport. Wir entnehmen dem russischen „Krainik Sport" darüber folgende Angaben:

Binnen kurzer Zeit kommt jetzt schon die fünfte Meldung von neuen Weltbestleistungen russischer Schwimmer. Simon Boitschenko schwamm 100 Meter Brust in 1:08, während fast zu gleicher Zeit Leonid Mieschkov die gleiche Strecke in 1:08,6 zurücklegte. Maria Sokolova unterbot den offiziellen Weltrekord über dieselbe Distanz bei den Damen auf 1:28. Wenig später schwamm Boitschenko 200 Meter Brust in 3:39,6, während Mieschkov die 100-Meter-Marke bis auf 1:07,4 herunterdrückte. Interessant ist die Feststellung, daß sowohl Boitschenko als auch Mieschkov ihre Weltbestleistungen im Butterflystil erzielten sowie ein Vergleich der Leistungen der russischen Schwimmer mit denjenigen der Weltrekordtabelle in den letzten zehn Jahren. Während der Amerikaner Spence schon 1927 über 100 Meter Brust eine Zeit von 1:14 erzielte, erreichte damals der beste russische Brustschwimmer Marzejev 1:26,4. Im Jahre 1931 wurde diese Zeit aber von Osten-Sakien bedeutend verbessert, er erzielte schon 1:16,9, eine Leistung, die in Rußland drei Jahre lang nicht unterboten wurde. Erst 1934 setzte eine weitere Verbesserung ein, aber erst im folgenden Jahre wurde die inzwischen von Cartonnet auf 1:11 gedrückte Bestleistung erreicht und schließlich unterboten. Die russischen Rekordleute dieser Zeit waren: 1934: Polikorat 1:15,6;

[illegible] 1:24,6, Boitschenko 1:12,2, Boitschenko 1:08; [illegible] Mieschkow 1:07,4. Eine ähnliche Situation ergeben die Listen der Welt- und Rußlandbesten über die 200-Meter-Strecke:

Offizieller Weltrekord:	SSSR.-Rekorde:
1927 Rademacher 2:48	Marjejew 3:12,2
1929 Tsuruta 2:45	Osten-Saken 3:00,8
1932 Spence 2:44,3	Osten-Saken 2:49,7
1933 Cartonnet 2:42,5	
1934 Sietas 2:42,2	Mieschkow 2:48,2
1935 Cartonnet 2:39,6	Mieschkow 2:47,2

Sowohl Mieschkow als auch Boitschenko unterboten schon in den ersten drei Monaten dieses Jahres die letzte Bestleistung von SSSR., um schließlich mit einem Weltrekord zu überraschen. Mieschkow schwamm im Januar 2:46 und 2:42. Im März erzielte Boitschenko bei einem Städtekampf Leningrad gegen Moskau 2:41,5. Zwischen ihm und seinem größten Rivalen Mieschkow entwickelte sich nun eine Rekordjagd, die folgendes Bild brachte: Mieschkow 2:40,6, Boitschenko 2:40,1. Bei einem neuerlichen Versuch, den Boitschenko unternahm, unterbot er schließlich mit 2:38,2 den Weltrekord. Fast unmittelbar darauf gab es aber schon eine neue Marke, die der Amerikaner Hasley bei den Hochschulmeisterschaften in New Haven erzielte. Er legte bei dieser Veranstaltung die Strecke in 2:37,2 zurück.

Die russische Rangliste weist übrigens den zehnten Schwimmer über 200 Meter Brust mit 2:48,1 auf, von denen die ersten vier zu den zehn Weltbesten, die nächsten sechs zu den zehn Europabesten gezählt werden.

Starke Verbesserungen weist auch bei den Frauen die olympische Strecke von 100 Meter Brust auf. Zu der Zeit, als Lotte Mühe 1:26,3 als Weltbestleistung erzielte, gab es eine russische Schwimmerin, die 1:44,3 schwamm. Seit Frl. Bakerova wurde diese Leistung um 21,3 Sekunden verbessert, während der Weltrekord in der gleichen Zeit, auch inoffiziell, nur um 6,1 Sekunden herunterging. Die anerkannte Weltrekordinhaberin ist die Deutsche Hölzner mit 1:28,4, sie selbst hat inzwischen schon 1:20,2 erzielt. Sprunghaft gingen hier auch die Verbesserungen bei den Russinnen vor sich. Die Leningraderin Kusnezova erzielte zunächst 1:38,4, 1:37,5, 1:36,2 und 1:32,2. Sie wurde von der Moskauerin Koloskova abgelöst, die 1:30,9, 1:29,1 und 1:27 schwamm. Schon 1936 schwammen die Moskauerinnen Heltinga und Sokolova 1:23.

Das ist nur eine Auslese. Die kommende Leichtathletiksaison wird hierin noch manche Ueberraschung bringen.

Kanada greift durch

Die Canadian Amateur Hockey Association hat energische Maßnahmen gegen einen großen Teil der in Europa tätigen kanadischen Eishockeyspieler getroffen. Nicht weniger als 26 Spieler wurden suspendiert, darunter sämtliche kanadischen Stars der englischen Klubs. Die Kaltstellung erfolgte, weil die genannten Spieler ohne Erlaubnis ihrer kanadischen Klubs nach Europa gegangen sind. Von den in Paris spielenden Kanadiern wurde nur Mousette betroffen, der bekanntlich Kanada mitten in der Saison verließ und zu den Français Volants zurückkehrte. Der französische Verband hat seinetwegen einen Protest an die Internationale Liga sowie die kanadische Association gerichtet. Die Liste der disqualifizierten Spieler umfaßt folgende Namen: James Foster, H. McCarthy, Leo Sargent, Ivan Nichelson, D. Campbell, Robert Beaton, Frank Curry (Maritime Club), Tony Leman, Albert Leman, John Templeton, Alex Archer, Ken Barker (Manitoba), J. Mousette, Wren Manners, F. Quinn, J. Umnax (Ottawa), H. Peterson, D. Wilson, R. McAlpine, G. Preston, F. M. Dunn (Ontario), G. Brown (Alberta), F. Merrick, L. J. Schumann, Brian Thompson, W. H. J. Thompson (British Columbia).

Mit Foster und Archer sind also auch die beiden Mitglieder der englischen Olympiamannschaft von der Bestrafung betroffen worden. Bis auf Mousette und die beiden „Wiener“ Manners und Quinn waren alle übrigen Spieler in London tätig.

Jahrfeiern der Arbeitersportvereine

Es ist bei allen Vereinen üblich, die Geburtstage durch eine Feier zu begehen. Ist dazu schon bei den gewöhnlichen Geburtstagen Anlaß vorhanden, um so mehr dann, wenn ein Jahrzehnt, oder einhalb oder gar zwei seit dem Gründungstag vergangen sind. Auch das Jahr 1936 wird eine Reihe solcher besonderen Anlässe bringen. Erst gestern und vorgestern konnten zwei Danziger Arbeitersportvereine zu ihren Jahrfeiern einladen. Der Sportverein „Vorwärts“-Neufahrwasser feierte seinen 10jährigen Geburtstag im Dom Polski, weil in Neufahrwasser kein geeigneter Raum für eine derartige Feier zu erhalten ist. Obwohl der Neufahrwasser Verein wohl der kleinste der Danziger Arbeitersportvereine überhaupt ist, ist sein Freundeskreis doch ein großer. Beide Säle des Dom Polski waren überfüllt. Die Gäste wurden durch den 1. Vereinsvorsitzenden Erich Senger begrüßt. Die Glückwünsche des Verbandsvorstandes überbrachte der 2. Verbandsvorsitzende Gustav Splitt, die des Neufahrwasser Parteibezirks der Bezirksvorsitzende Ziemann. Das Programm wurde von der FT. Danzig bestritten, die dem kleineren Bruderverein mit ihren Kräften aushalf und deren Leistungen von den Festteilnehmern dankbar aufgenommen wurden.

Der Sportverein Bürgerwiesen feierte gestern im Café „Bischofshöhe“. 15 Jahre ist der Verein alt und in diesen 15 Jahren hat er manchen schönen sportlichen Erfolg an seine Fahnen heften können. Aus dem Sportverein Bürgerwiesen sind in früheren Jahren namhafte Leichtathleten hervorgegangen, und im Fußball und Handball hat der Verein durchweg eine führende Rolle gespielt. Auch diese Feier war gut besucht.

Ein Vorrundenspiel

MTSA. Leipzig gegen Hindenburg Bischofsburg 16:4 (10:2)

Auf dem Kasernenhof in Bischofsburg standen sich vor einer [illegible] Zuschauermenge der Ostpreußenmeister Hindenburg-Bischofsburg und der Sachsenmeister MTSA. Leipzig in dem fälligen Vorrundenspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft gegenüber. Nach einem heftigen Gewitter und schweren Hagelschauern konnte der Schiedsrichter [illegible] bei guten Platzverhältnissen den Kampf zur angesetzten Zeit anpfeifen. Das Spiel endete mit 16:4 für den MTSA. Leipzig.

Die Danziger Leichtathletenvereinigung eröffnete am 1. Mai die neue Wettkampfzeit mit internen Wettbewerben aller ihrer Abteilungen. Das kalte Wetter ließ keine besonders guten Leistungen zu. Zu erwähnen wären aber vielleicht doch der Weitsprung von Schumann mit 6,32 Meter, der Dreisprung von Hoffmann mit 12,18 Meter und die Leistung im Kugelstoßen von Wiens mit 12,36 Meter.

Europameister Decico [illegible]. In Zürich stand der französische Bantamgewichtseuropameister Decico mit dem [illegible] Gonzales im Ring. Gonzales war seinem Gegner von Beginn an technisch unterlegen. Erst in der 9. Runde gelang es dem Decico durch einen Magenhaken seinen Gegner für die Zeit auf die Bretter zu [illegible]

Atlantik-Yacht „Peter von Danzig“

Taufe des Danziger Neubaues für das Atlantik-Rennen Bermudas—Cuxhaven

Am 23. Juni wird die vom Cruising Club of America ausgeschriebene Wettfahrt Newyork—Bermudas gestartet werden und im Anschluß daran das große Olympia-Rennen Bermudas—Cuxhaven. An beiden Wettfahrten wird auch eine eigens zu diesem Zweck neuerbaute Danziger Yacht teilnehmen, die in knapp zwei Monaten auf der Danziger Werft gebaut worden ist und am vergangenen Sonnabend auf den Namen „Peter von Danzig“ getauft wurde. Die neue Yacht, deren Erbauer Gruber selbst maßgebend an der Formel für die Yachten dieser Wettfahrt mitgewirkt hat, ist ein Stahlbau und hat eine Länge von 17,98 Meter bzw. in der Wasserlinie von 13 Meter. Die größte Breite beträgt 4,14 Meter, der Tiefgang 2,50 Meter. Die Yacht hat etwa 25 To. Wasserverdrängung und wird als Yawl, d. h. als Zweimaster getakelt werden. Der hintere Mast ist dabei nur sehr klein und trägt nur etwa 10 v. H. der gesamten Segelfläche, die am Wind getakelt 140 Quadratmeter betragen wird. Die Länge des Großmastes beträgt 21 Meter über Deck. Das Schiff, dessen Takelage auf der bekannten Yachtwerft Burmester-Bremen hergestellt wurde, wird nun aufgetakelt werden und gegen Ende des Monats auf eigenem Kiel die Reise nach Hamburg oder Bremen unternehmen, wo sie zum Startplatz verladen werden soll. Die Mannschaft, die unter Führung von Kapitän Beier steht, beträgt insgesamt 11 Mann.

Ein neuer Gordon-Bennet-Pokal

für Freiballone wurde jetzt für den am 30. August 1936 von Warschau aus zum Austrag gelangenden Wettbewerb vom Polnischen Aeroklub gestiftet.

Reitturnier Nizza beendet

Irland siegt im Preis der Nationen

Nach zahlreichen Unterbrechungen wurde am Donnerstag das Internationale Reitturnier in Nizza mit dem Preis der Nationen zu Ende geführt. Irland feierte einen neuen großen Erfolg mit 32¾ Fehlern vor Spanien (39¾), Portugal (49½), Polen (53¾), Frankreich (56), Schweiz (88¼) und der Tschechoslowakei (89½ Fehler). Den Sonderpreis für die beste Einzelleistung erhielt Com. O'Dwyer, der auf Limerick Lace als einziger Bewerber beide Umläufe fehlerlos hinter sich gebracht hatte, während seine Kameraden Capt. Ahern auf Blarney Castle mit 16¼ und Capt. Curry auf Red Hugh mit 16½ Fehlern aus dem Wettbewerb hervorgingen.

450 000 Gulden Einnahme beim Boxkampf

Ungefähr 450 000 Gulden (18 000 engl. Pfund) wurden bei dem Londoner Kampf Jack Petersen gegen Jack McAvoy in London eingenommen. Da die Halle des Empreß-Stadions nicht mehr als 9000 Zuschauer faßt, bezahlten die Anwesenden im Durchschnitt 50,— Gulden pro Person.

Es ging um den Vereinspokal

Preußen schlägt BuEV. 1:0 (1:0)

Das Fußballspiel, das auf dem Preußenplatz (Bischofsberg) stattfand, konnte nicht ganz gefallen. Obwohl beide Mannschaften Ersatz eingestellt hatten, war dieser Ersatz seiner Aufgabe gewachsen. Einige Spieler der Stammelf versagten jedoch vollständig. Kein Wunder, daß die Spiele am vergangenen Sonntag in Elbing und Danzig erst in der Verlängerung mit viel Glück gewonnen wurden.

Vom Anstoß an liegt Preußen etwas mehr im Angriff. Die Spieler kennen den Platz und seine Tücken und kamen, nachdem BuEV. bereits drei Eckbälle ausgelassen hatte, durch den Halblinken zum Führungstor, das auch gleichzeitig der Siegestreffer sein sollte. Die Ballspieler kombinieren zu engmaschig und fummeln, trotzdem manchmal der ganze Sturm vor dem Preußentor steht, nichts erreichen.

Die zweite Spielhälfte sieht BuEV. im Vorteil. Die Elf hat sich in der Spielweise umgestellt, jedoch dauert dieses nur kurze Zeit, dann beginnt wieder das alte langweilige Hin und Her. Preußen ist vor dem gegnerischen Tor entschlossener. Es wird aus jeder Lage geschossen. Der Endspurt gehört dann den Gästen und wäre der Ausgleich verdient.

Preußen war auf beiden Außenposten sehr schwach. Vor allem schien dem Linksaußen, sonst der Torschütze der Preußen, der 1. Mai noch in den Knochen zu stecken; er war gestern ein glatter Versager.

Eckenverhältnis 7:3 für BuEV.

1919 Neufahrwasser und Langfuhr spielen 4:4

Auf dem Exerzierplatz standen sich beide Vereine im Gesellschaftsspiel gegenüber. 1919 Neufahrwasser ist weiterhin weit unter Form. Die Elf konnte nur ein Unentschieden (4:4) erzielen.

*

In der Handball-Bezirksklasse

blieb auch der Sonntag nicht ohne Ueberraschungen. Nachdem bereits am Vorsonntag die Turngemeinde durch einen kaum erwarteten Sieg gegen den Vorjahresmeister der Bezirksklasse von sich reden machte, gelang es dieser Mannschaft, auch dem Ballspiel- und Eislauf-Verein eine ungewöhnlich hohe Niederlage mit 10:5 (7:0) beizubringen. Der Kampf stand bereits 9:1 für die Turngemeinde, und erst dann vermochte der BuEV. das Spiel einigermaßen offen zu halten. Diese hohe Niederlage des BuEV. war nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Hintermannschaft in der ersten Halbzeit fast vollkommen versagte. Das zweite Spiel der Bezirksklasse sah den Akademischen Sportverein und die Polizei als Gegner. Beide Mannschaften lieferten sich einen Kampf, der nach gleichwertigen Leistungen unentschieden 7:7 (3:3) endete. In der Kreisklasse kam der Turn- und Fechtverein zu einem knappen 5:4-Siege über den BuEV. In der Frauen-Kreisklasse konnte die Turngemeinde Oliva zwei Vertretungen nur ganz knapp nach ausgeglichenem Spiel 1:0 schlagen.

Das Zoppoter Jugendturnier gewann Viktoria-Elbing durch Los, nachdem der Kampf gegen die Polizei Elbing nach Spielverlängerung 0:0 geendet hatte.

Polnische Ringer in Danzig

Am kommenden Sonntag, 10. Mai, trägt der Post-Sportverein Danzig einen Klubkampf im Ringen gegen den Gdingener Sportverein in der „Ostbahn“, Olsen, aus. Anfang März dieses Jahres waren die Postringer in Gdingen zu Gast und gewannen damals den Mannschaftskampf mit 20:10 Punkten. Bei dem jetzt in Danzig bevorstehenden Treffen der beiden Vereine dürften spannende Kämpfe zu erwarten sein, da die Polen, die über gutes Ringermaterial verfügen, ihre Mannschaft in einigen Gewichtsklassen erheblich verbessert haben.

Aus dem Osten

Korruption

Der 26 Jahre alte Erwin Paap war in der Nähe von Labiau in einer Vertrauensstellung, in der er auch Warenvorräte für Arbeitskameraden zu verwalten hatte. Bis zu einem gewissen Grade war seine Tätigkeit eine amtliche. Bei einer Bestandsaufnahme fehlten an den Waren für etwa 400 Mark und an Bargeld 67 Mark. Dazu hatte Paap sich in seiner amtlichen Eigenschaft noch eine Veruntreuung an kleineren Barbeträgen zuschulden kommen lassen. Am 9. Januar wurde er in Untersuchungshaft genommen. Die 3. Große Strafkammer zu Königsberg verurteilte den geständigen Angeklagten wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung und wegen einfacher Amtsunterschlagung zu neun Monaten Gefängnis und 70 Mark Geldstrafe, rechnete ihm aber die Untersuchungshaft an.

Brandstifter aus Konkurrenzneid

Den Polizeibehörden im Kreise Chelm ist es nach langen und mühevollen Forschungen gelungen, eine raffiniert angelegte Affäre aufzudecken. Seit einigen Jahren brennen in der Umgegend von Siedliszcz in gewissen Zeitabständen Mühlen verschiedener Art ab. Trotzdem verschiedene Spuren auf Brandstiftung hinweisen, fehlte es jedoch immer an konkreten Beweisen, um den Brandstifter ausfindig zu machen. Während des letzten Brandes fanden auch die beiden jüdischen Pächter der Mühle in den Flammen den Tod. Erst jetzt konnte festgestellt werden, daß der Brandstifter der Russe Szypilow ist. Dieser hat die Brandstiftungen auf Veranlassung eines Hochmann begangen, der Mühlenbesitzer in Siedliszcz ist und den Plan gefaßt hatte, alle umliegenden Konkurrenten zu vernichten, um die Vermahlung des Getreides in seinem Unternehmen zu konzentrieren. (!) Hochmann zahlte dem Verbrecher für jede in Brand gesteckte Mühle 250 Zloty. In nächster Zeit sollten die Mühle des Zukowski, Pawlowo, und eine andere in Siedliszcz, die ein Elektrizitätswerk besitzt, in Flammen aufgehen. Hochmann bekannte sich zur Schuld und wird demnächst vor Gericht stehen.

Gefängnisarzt in der Zelle überfallen

Wie die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur meldet, wurde der Leiter der psychiatrischen Abteilung des Graudenzer Gefängnis-Spitals Dr. Januszewski überfallen. Als er eine Inspektion der Geisteskranken des Gefängnisses durchführte, stürzte sich einer der Gefangenen namens Fleger mit einem Messer auf den Arzt und verletzte ihn durch mehrere Stiche im Genick und an den Schultern. Der Gefangene wurde entwaffnet und in einer Einzelzelle untergebracht. Bei Fleger handelt es sich um einen wegen Mordes zu 15 Jahren Gefängnis verurteilten Verbrecher, der in letzter Zeit Zeichen von Geistesstörungen zu erkennen gab und deshalb in das Krankenhaus eingeliefert wurde.

Großfeuer verursacht für 100 000 Zloty Schaden

In der Wachsleinwand-, Linoleum- und Papierfabrik „Minros“ in Kalisch brach aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein Großfeuer aus, welches trotz sofortigen Eingreifens der gesamten Feuerwehr das zweite und dritte Stockwerk der Fabrik vollständig vernichtete, während im ersten Stockwerk, wo sich die Papierfabrik und die Maschinenräume befinden, durch die großen Wassermassen ungeheurer Schaden angerichtet wurde. Der Gesamtschaden, den die beiden Eigentümer Lorek und Charlupski dadurch erlitten, wird auf 100 000 Zloty beziffert.

Ein Danziger dazwischen

Kernmannschaft der polnischen Amateurboxer

Im Anschluß an die in Warschau durchgeführten Meisterschaftskämpfe wurde eine Kernmannschaft der polnischen Amateurboxer zusammengestellt. Da im Halbschwergewicht die Auswahl nur sehr schwach ist, wird Polen diese Klasse in Berlin nicht besetzen. Nachstehend die Liste der Olympia-Anwärter mit den Meistern an der Spitze:

Fliegengewicht: Sobkowiak-Posen, Rotholz-Warschau, Baskiewicz-Warschau. Bantamgewicht: Wirski-Posen, Czortek-Warschau, Krzeminski (Pommerellen). Federgewicht: Chrostek-Krakau, Polus-Warschau, Rogalski-Posen. Leichtgewicht: Wozniakiewicz-Lodz, Kajnar-Posen, Bakowski-Warschau. Weltergewicht: Sipinski-Posen, Seweryniak-Warschau, Janczak-Warschau. Mittelgewicht: Chmielewski-Lodz, Pisarski-Warschau, Kurka (Oberschlesien). Schwergewicht: Pilat-Kattowitz, Wegrowski-Warschau, Choma-Danzig.

Die endgültige Aufstellung der Olympiastaffel einschließlich der Ersatzleute erfolgt nach einem im Monat Juli in der Warschauer körperlichen Erziehungsanstalt veranstalteten letzten Lehrgang.

Ostpreußenfahrt abgeändert

Nicht mehr Zuverlässigkeitsfahrt allein, sondern auch Orientierungsfahrt, Geländefahrt und Querfeldeinfahrt

Vom 7. bis 9. Mai wird die Ostpreußenfahrt 1936 als nationale Veranstaltung durchgeführt. Gegenüber den früheren, hauptsächlich als Zuverlässigkeitsfahrten durchgeführten Veranstaltungen geht diesmal aus der Unterteilung der Prüfungsarten in eine Orientierungs- und Zuverlässigkeitsfahrt, eine Geländefahrt und eine Querfeldeinfahrt hervor, daß entscheidender Wert auf die Fähigkeit gelegt wird, Karten zu lesen, sich danach schnell zurechtzufinden und ebenso schnell die günstigste Strecke zu beurteilen. Solo- und Seitenwagenmaschinen haben bei der Orientierungs- und Zuverlässigkeitsfahrt bis etwa 350 Kilometer, Personenkraftwagen bis etwa 450 Kilometer zurückzulegen; bei der Geländefahrt haben Solo- und Seitenwagenmaschinen für zwei Tage zusammen bis etwa 550 Kilometer, die Personenkraftwagen bis etwa 700 Kilometer zu absolvieren. Die dritte Fahrt, die Querfeldeinfahrt, wird gesondert gewertet. Lizenz- und Ausweisfahrer werden diesmal zusammen gewertet. Die Einteilung der Fahrzeuge sieht neun Gruppen vor, davon drei für Krafträder (bis 125 Kubikzentimeter, bis 250 Kubikzentimeter und über 250 Kubikzentimeter), fünf für Wagen (Kübelwagen, zweisitzige Personenkraftwagen bis 1,8 Liter, zweisitzige Personenkraftwagen über 1,8 Liter, serienmäßige Personenkraftwagen bis 1,8 Liter und serienmäßige Personenkraftwagen über 1,8 Liter, die beiden letzten mit Ausnahme der zweisitzigen Personenkraftwagen).

Diese Unterteilung geht offensichtlich auf die bei letztjährigen Geländefahrten gemachten Erfahrungen zurück.

Archie Williams, ein ausgezeichneter amerikanischer Neger, wartete auf einer Leichtathletik-Veranstaltung in Boston mit vielversprechenden Leistungen auf. Er gewann die 440 Yard in 47,9 und die 220 Yard in 21,7 Sek. Die 880 Yard fielen in 1:52,5 an Charley Beetham, während Irving Folwartshny im Hammerwerfen 53,06 Meter erreichte.

Danziger Nachrichten

Der Esperanto-Eiche Schicksal

Was in Zoppot geschah

Der naturschön gelegene Esperanto-Platz im Zoppoter Waldtal ist abermals, zum drittenmal innerhalb der letzten drei Jahre, Schauplatz gröblichster Verunstaltung seitens verrohter „Volksgenossen" geworden. Von Volksgenossen, die zwar immer ihr Deutschtum im Munde führen, aber scheinbar nicht wissen, daß ähnliche Schandtaten, wie die von ihnen begangenen, noch im deutschen Mittelalter mit Verlust der rechten Hand geahndet wurden.

Wie noch erinnerlich sein wird, ist eine anläßlich des Internationalen Esperanto-Kongresses in Danzig-Zoppot dort vor zehn Jahren gepflanzte Friedenseiche bereits einmal von Bubenhand umgebrochen worden. Der Gründer des Zoppoter Verschönerungsvereins, der verstorbene Stadtrat Gericke, sorgte dafür, daß an ihrer Stelle eine neue, als besonders kräftig ausgewählte Eiche angepflanzt wurde. Aber auch dieser Baum mußte vor zwei Jahren daran glauben, als man ihm mit einem Dolchmesser durch Abschälen der Rinde ringsherum schwere Wunden beibrachte, die an seinem weiteren Wachstum zweifeln ließen. Trotzdem hatte sich diese zweite Gedenkeiche infolge sachgemäßer Behandlung der Verletzungen wieder gut erholt, zur Genugtuung nicht nur der Esperantisten, sondern auch aller Naturfreunde.

Vor wenigen Tagen (oder Nächten!) haben bisher unbekannte Täter aus Kreisen, die man nur ahnen kann, nun aber ganz kurzen Prozeß mit dem schönen Baum gemacht, ihn nach Zerstörung des Schutzgitters einige Fuß über dem Boden abgehackt und den ganzen Stamm in den kleinen benachbarten Teich geworfen. Gleichzeitig wurde die ebenfalls auf dem Platz angebrachte gußeiserne Gedenktafel für Esperantisten-Kongreß, die eine völkerverbindende Esperanto-Inschrift trug, schwer beschädigt. Ihre erhaben vortretenden Buchstaben sind teilweise ausgemeißelt, die ganze Tafel ist mit Zement beworfen worden, und in den Zement hat man die Worte eingekratzt: „Der Deutsche spricht deutsch."

Im Dritten Reich sind die Esperantisten bekanntlich seit zwei Jahren verfehmt und ihre Vereinigungen verboten worden. Bei uns ist das glücklicherweise nicht der Fall. So können wir dem oder den deutschtümelnden Tätern, sollten sie einmal gefaßt werden, garantieren, daß dann neben anderen auch die Zoppoter Esperantisten gern mit ihnen „deutsch sprechen" werden.

Die Bilanz der Danziger Landwirtschaftl. Bank

Abwertung und Vertrauenskrise

Auf der in der Vorwoche stattgefundenen Generalversammlung der Landwirtschaftlichen vormals Landschaftlichen Bank in Danzig wurden Geschäftsbericht, Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1935 zeigt einen gegenüber dem Vorjahre um rund 2000 Gulden auf 38 254,24 Gulden erhöhten Reingewinn, wozu noch der Gewinnvortrag aus dem Vorjahre in Höhe von 26 639,60 Gulden kommt. Eine Dividende wird jedoch nicht ausgeschüttet, worin sich eine sehr vorsichtige und abwartende Haltung gegenüber der zukünftigen Entwicklung spiegelt. Die Einnahmen aus Zinsen und Provisionen werden mit 359 127,94 Gulden, aus Sorten, Devisen, Effekten und Kupons mit 69 371,51 Gulden ausgewiesen. Die Unkosten zeigen gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um etwa 42 000 auf 359 585,12 Gulden, was jedoch auf eine Umstellung in der Buchhaltung zurückzuführen sein soll. Bei Anwendung der früheren Methoden sollen sich trotz der Abwertung beträchtliche Einsparungen ergeben.

Durch die Guldenabwertung und die Währungsschwankungen seien Verluste nicht entstanden, da die Bank stets bestrebt gewesen sei, ihre Devisendispositionen glattzustellen. Vom Reingewinn werden 10 000 Gulden dem gesetzlichen Reservefonds zugeschrieben und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen.

Recht interessant sind die Ausführungen über die Folgen der Abwertung. Ein Teil der von der Kundschaft im Gefolge der Abwertung abgezogenen Gelder sei wieder in anderen Währungen zurückgeflossen, also hat offenbar auch bei der Landbevölkerung, der die Kunden des Unternehmens zum überwiegenden Teil angehören, eine Flucht aus dem Gulden eingesetzt, so daß man deshalb wohl kaum behaupten kann, daß die Kundschaft der Bank sich besonders ruhig benommen habe.

Bei der Entschuldungsaktion für die Danziger Landwirtschaft hat die Staatliche Treuhandgesellschaft fast die gesamten Schwimmschuldforderungen der Bank übernommen. Allerdings scheint eine Auszahlung derselben an die Bank nicht erfolgt zu sein, was ja aber bei der schon oft beklagten mangelnden Zahlungsfähigkeit der Treuhandgesellschaft auch gar nicht der Fall sein konnte.

Bei der polnischen landwirtschaftlichen Entschuldungsaktion sind die Ausführungsbestimmungen zum Schuldenregelungsgesetz zum Teil erst gegen Ende des Jahres 1935 erlassen worden, so daß während des Berichtsjahres die Beziehungen zwischen der Bank und ihren Schuldnern durch die ungeklärten Rechtsverhältnisse beeinträchtigt wurden.

Die Rentabilität der Landwirtschaft in beiden Staaten dürfte durch die Steigerung der Preise für landwirtschaftliche Produkte gegen Ende des Jahres eine Besserung erfahren haben, zumal auch im neuen Jahre die Preissteigerung, wenn auch in geringem Umfange, angehalten hat.

Die Bilanzsumme der Bank hat sich von 29 961 893,93 Gulden im Jahre 1934 auf 44 807 995,10 Gulden im Jahre 1935 erhöht. Der Bankbericht verfällt hier nicht in den Fehler, den wir bei der Danziger Privat-Aktienbank tadeln mußten, diese Erhöhung nämlich als Zeichen einer Geschäftsbelebung darzustellen. Es wird vielmehr in durchaus korrekter Weise darauf hingewiesen, daß diese Erhöhung vorwiegend auf die Umwertung der Danziger Währung zurückzuführen und es deshalb auch nicht angängig sei, die diesjährigen Bilanzzahlen denen des Vorjahres gegenüberzustellen. Genaue Vergleichsmöglichkeiten böten nur diejenigen Konten, die keinerlei Verbindlichkeiten in ausländischer Währung enthielten. Hierzu gehöre das Grundstückskonto, das gegenüber dem Vorjahr eine Verminderung von etwa 122 000,— Gulden erfahren habe. Dieser Rückgang sei durch eine Abschreibung auf das Bankgebäude und durch den Verkauf von zwei sonstigen Grundstücken entstanden.

Polizeibericht vom 30. April und 1. bis 3. Mai 1936. Festgenommen sind zusammen 61 Personen, davon 10 wegen Diebstahls, 22 wegen Trunkenheit, 1 wegen Obdachlosigkeit, 4 wegen Gewerbsunzucht, 1 wegen Widerstandes, 1 in Schutzhaft, 4 in Polizeihaft, 1 wegen Körperverletzung, 3 wegen Bettelns, 14 aus besonderem Anlaß. — **Gefunden** in Danzig: ein Füllfederhalter, Marke „Mount Everest", und ein Bleistift im Saffianetui; ein graues Portemonnaie mit 3,06 Gulden; ein hellbraunes seidenes Halstuch; eine blaue Mütze; ein Sicherheitsschlüssel; 4 Schlüssel am Ring; ein goldenes Kordelarmband; ein graues Marktnetz; eine Fahrradtasche mit Schlüssel auf den Namen „Kuhnke"; ein Handwagen; ein grauer Schäferhund. — **Verloren**: ein polnischer Auslandspaß für Herß Rogosok; eine Vormerkkarte für Johannes Krajewski; ein schwarzes Portemonnaie mit 32,50 Gulden; ein Portemonnaie mit 19,50 Gulden; eine braune Krokodilhandtasche, enthaltend Paß für Filla Hermann.

Schnell wieder straffällig geworden

Zwischenfall mit einem Gendarmeriewachtmeister

Der 33jährige Arbeiter B. aus Praust hat viele Jahre seines Lebens hinter Gefängnismauern zugebracht. Er ist zwölfmal, zum größten Teil wegen schwerer Körperverletzungen und Gewalttätigkeiten, vorbestraft. Seine letzte Freiheitsstrafe von über 5 Jahren Zuchthaus wegen Körperverletzung mit Todesfolge hatte er Anfang März dieses Jahres verbüßt. Am 6. April beging er jedoch schon wieder eine strafbare Handlung. Es war gegen Abend, als der Gendarmeriewachtmeister **Jung** am Marktplatz Praust Dienst tat. Neben sich führte er seinen Diensthund. Ob es nun versehentlich geschah, oder ob der Arbeiter B. absichtlich den Hund anfuhr, konnte der Polizeibeamte nicht mit Sicherheit angeben. Jedenfalls kam der Arbeiter B. zu Falle. Der Hund packte ihn, da dieser sich angegriffen fühlte. Die Kleider des Arbeitslosen wurden beschädigt, worauf dieser vom Polizeibeamten Schadenersatz beanspruchte.

Der Polizeibeamte war der Ansicht, daß es nicht seine Schuld sei, wenn der Anzug durch den Hund zerrissen worden wäre. Es wäre genügend Platz gewesen, um nicht mit dem Hunde in Kollision zu kommen. Hiermit gab der Arbeiter sich nicht zufrieden. Er tat, was er nicht hätte tun sollen. Er beschimpfte den Polizeibeamten Jung mit den unflätigsten Ausdrücken. Der Polizeibeamte bemühte sich, wie er angab, den Arbeiter B. zu beruhigen. Jedoch hatte er mit seinen Vorhaben keinen Erfolg. Der Arbeiter begleitete ihn noch ein Stück Weges, drohte mit den Fäusten und sagte zum Gendarmeriewachtmeister: „Dich und deinen Hund schieße ich doch noch über den Haufen. Komm her, du Feigling." Da der Beamte befürchtete, daß der Arbeiter B. gegen ihn tätlich vorgehen würde, beabsichtigte er, ihn zu sistieren. B. leistete jedoch heftigen Widerstand, so daß der Polizeibeamte sich genötigt sah, von seiner Hiebwaffe Gebrauch zu machen. B. griff nach dem Degen, damit der Polizeibeamte nicht weiter gegen ihn einschlagen konnte. Man konnte in der Gerichtsverhandlung jedoch kein klares Bild darüber erhalten, wie der Angeklagte nunmehr in Haft genommen worden ist.

Der Angeklagte wurde jedenfalls gestern aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er bestreitet, wenn auch mit fast weinerlicher Stimme, die ihm zur Last gelegten Straffälligkeiten. Er hätte den Beamten nicht mit Todschlag bedroht. Er hätte nur zum Beamten, da dieser während der Händeleien einmal nach der Pistole gefaßt hätte, gesagt: „Nun möchten Sie **mich** noch am liebsten erschießen. Erschießen Sie lieber Ihren Hund." Der Angeklagte gab, was die Anklage der Beleidigung anlangt, zu, gesagt zu haben: „Du vollgefressener Lembach".

Der Vertreter der Anklage, Amtsanwaltschaftsrat Böhm, beantragte gegen den Angeklagten 2 Monate Gefängnis wegen schwerer Beleidigung und 3 Monate Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Er wollte diese beiden Strafen in eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis zusammengezogen wissen. Der Vorsitzende des Amtsgerichts, Landgerichtsrat **Brandt**, verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Bedrohung und Beleidigung. Da die Beleidigungen öffentlich ausgestoßen worden sind, wurde dem Gendarmeriewachtmeister Jung die Publikationsbefugnis des erkennenden Teiles nach Rechtskraft des Urteils durch 14tägigen Aushang an der Gemeindetafel zu Praust zugesprochen. Der Angeklagte gab keine Erklärung über das Urteil ab.

Ein Taufakt auf der Danziger Werft

Senatsvizepräsident Huth sprach

Beim Stapellauf der Danziger Atlantik-Jacht auf der Danziger Werft, der am Sonnabend stattfand, und über den wir an anderer Stelle berichten, hielt der Vizepräsident des Senats, **Huth**, eine Rede, in der er über den Zweck des Schiffsbaues sprach. Senatsvizepräsident Huth begrüßte die Gäste und die Arbeiter im Namen des Senats. Er erklärte, daß die neue Jacht die Danziger Flagge führen werde, jedoch werde sie am Top auch die Hakenkreuzfahne führen. — Nach der Rede des Senatsvizepräsidenten Huth wurde die Taufe vollzogen. Dann sang man das Deutschland-Lied. Schließlich wurde aber auch das Horst-Wessel-Lied gesungen. Dabei wird Herr Senatsvizepräsident Huth aber bemerkt haben, daß die meisten Arbeiterhände nicht zum Hitler-Gruß erhoben wurden. Nach dem Taufakt fand noch ein gemütliches Zusammensein im Werftspeisehaus statt.

Die nächsten regelmäßigen Dampfer von Danzig

Nach Kiel: „Käte" 6. 5.; „Gerhard" 9. 5.; „Baltrover"* 12. 5.; „Hinrich" 13. 5. — Nach Memel: „Falken" 14./15. 5.; „Marieholm"* 16. 5. — Nach Libau: „Falken" 14./15. 5. — Nach Riga: „Falken" 14./15. 5.; „Halfdan" 5./6. 5. — Nach Reval: „Halfdan" 5./6. 5.; „Capella"* 7./9. 5.; „Tiesson"* 14./16. 5. — Nach Kotka: „Imatra" 13./14. 5. — Nach Wiborg: „Cremon" 8./9. 5.; „Imatra" 13./14. 5. — Nach Helsingfors: „Capella"* 7./9. 5.; „Cremon" 8./9. 5.; „Tiesson"* 14./16. 5. — Nach Abo: „Cremon" 8./9. 5. — Nach Stockholm: „Ingeborg" ca. 4. 5. und 16. 5.; „Hundvaag" 7./9. 5.; „Marieholm"* 10. 5. — Nach Kalmar: „Marieholm"* 10. 5. — Nach Norrköping: „Ingeborg" 4. 5.; „Hundvaag" 7./9. 5. — Nach Gothenburg und Malmö: „Egon"* 5./7. 5.; „Blenda" 7./9. 5.; „Ludwig" 12./14. 5.; „Iwan" 14./15. 5. — Nach Helsingborg: „Egon"* 5./7. 5.; „Ludwig" 12./14. 5.; „Iwan" 14./15. 5. — Nach Kopenhagen: „Gleipner"* 7./9. 5. und 14./16. 5. — Nach Ostnorwegen: „Batavia" 8. 5.; „Borgila"* 15. 5. — Nach Westnorwegen: „Jaederen" 9. 5. — Nach Hamburg: „Käte" 6. 5.; „Gerhard" 9. 5.; „Hinrich" 13. 5. — Nach Bremen: „Uranus"* 4./6. 5.; „Minos"* 12./14. 5. — Nach Rotterdam: „Ella Halm" 2./6. 5.; „Andromeda"* 4./5. 5.; „Maria Halm" 8./12. 5.; „Bussard"* 8./10. 5.; „Hans Carl" 12./14. 5.; „Pyck"* 8./9. 5.; „Tharnow"* 15./16. 5. — Nach Amsterdam: „Hinrich Peters" 6./12. 5.; „Ariadne" 9./11. 5. — Nach Antwerpen: „Bravore" 4./6. 5.; „Vulkan" 6./9. 5.; „Hudiksvall" 7./10. 5.; „Bussard"* 8./13. 5.; „Hel"* 8./9. 5.; „Adrian" 12./15. 5.; „Ellavore" 13./16. 5.; „Slask"* 15./16. 5. — Nach Dünkirchen, Rouen: „Caudebec" 11./15. 5. — Nach Rouen: „Normanville" 18./22. 5. — Nach Dünkirchen, Le Havre, Bordeaux: „Halfdan" 5./6. 5. — Nach Gent: „Bravore" 4./6. 5.; „Hinrich Peters" 6./12. 5.; „Ellavore" 13./16. 5. — Nach Brüssel: „Hudiksvall" 7./10. 5. — Nach London: „Lech"* 5./6. 5.; „Alfa" 6./12. 5.; „Baltrover"* 12. 5. — Nach Hull: „Smow"* 4./6. 5.; „C. Bom" 10./15. 5.; „Lublin"* 12./13. 5. — Nach Leith und Grangemouth: „Minorca" 4./7. 5.; „Majorca" 11./15. 5. — Nach Manchester und Liverpool: „Rakholm" 7./14. 5. — Nach Tyne Dock und Alb. Edw. Dock: „Erika" 4./9. 5. — Nach Belfast und Dublin: „Orlock Head" 15./20. 5. — Nach Londonderry: „Dunmore Head" ca. 20. 5. — Nach Glasgow: „Meta" 14./17. 5. — Nach Preston und Garston: „Lindenau" 4./7. 5. — Nach Bristol, Cardiff: „Frode" 11./20. 5. — Nach Portugal, Spanien, Kanarische Inseln, Marokko: „Melilla"* 2./6. 5.; „Tanger"* 16. 5. — Nach span. Mittelmeerhäfen, Marseille, Italien: „Scania" 7./11. 5. — Nach Marokko, Levante, Palästina, Türkei, Griechenland u. a.: „Nordland" 7. 5.; „Levant" 21. 5.; „Hemland" 25. 5. — Nach Alexandria, Jaffa, Haifa und Beyrouth: „Songdal" 5./10. 5. — Nach Rio de Janeiro, Buenos Aires, Santos: „Norgland" 10./11. 5.; „Orient" 20. 5. — Nach Häfen des Golfs von Mexiko: „Titania" 22. 5.

* Gelegenheit für Passagiere.

Zwischenfall in der Schichaugasse. Als ein 19jähriger junger Mann am Dienstagabend um 11 Uhr von einer Versammlung nach Hause ging, wurde er in der Schichaugasse von 10—12 Hitler-Jugend-Angehörigen überfallen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen kamen ihm zwei Männer zur Hilfe, worauf die HJ-Leute die Flucht ergriffen. Es ist nicht das erste Mal, daß in der Schichaugasse und am Stiftswinkel HJ-Leute Andersdenkende belästigt haben.

Die Arbeitersiedlung verlor wieder einen Prozeß

Aufsichtsratsmitglied sollte die Wohnung räumen

Die Arbeitersiedlung hatte dem Aufsichtsratsmitglied **Albert Neufeld** die Wohnung gekündigt und die Räumungsklage angestrengt, als Neufeld die Wohnung nicht räumte. Er hatte sich bei den nationalsozialistischen Machthabern in der Genossenschaft unbeliebt gemacht.

Das Amtsgericht gab der Räumungsklage statt. Albert Neufeld sollte seine Wohnung räumen. Inzwischen hat jedoch das Obergericht entschieden, daß der Aufsichtsrat, der zur Zeit in der Genossenschaft amtiert, nicht ordnungsgemäß gewählt ist und zu Unrecht seine Funktion in der Genossenschaft ausübt. Er konnte deshalb auch eine Kündigung der Wohnung nicht vornehmen und keine Räumungsklage anstrengen. Das **Landgericht** hat sich jetzt auf den gleichen Standpunkt gestellt und die Räumungsklage gegen Neufeld abgewiesen. Wir kommen auf diesen interessanten Rechtsstreit noch zurück, sobald das schriftliche Urteil vorliegt.

Krach auf dem Wochenmarkt

Ein früherer Forstpolizist machte seinem Herzen Luft

Der pensionierte Forstpolizeibeamte Alois Sk. war am 28. März auf dem Danziger Wochenmarkt. Es war ein regnerischer Tag. Die Gemüseabfälle hatten sich mit dem Regen zu einer schmutzigen, breiigen Masse vermischt. Der ehemalige Forstpolizeibeamte rutschte aus, was für seinen neuen Anzug nicht vorteilhaft war. Früher, selbst einmal Beamter des Staates gewesen, wollte er dafür sorgen, daß dieser Schweinerei abgeholfen wurde. Ein Standposten der Schutzpolizei versprach auf die Beschwerde hin auch Abhilfe, doch konnte er seinen Posten im Augenblick nicht verlassen. Als diese nach einer Stunde an der Stelle, an der der Pensionär gefallen war, anlangte, hatte sich ein Menschenauflauf gebildet, in dessen Mittelpunkt Sk. seinem Herzen Luft machte. Hierbei kamen die Einrichtungen des Staates nicht gerade gut weg. Wegen groben Unfugs, durch den ein Menschenauflauf verursacht wurde, erhielt Sk. einen Strafbefehl über 3 Gulden. Der daraufhin verlangte richterliche Entscheid blieb ohne Erfolg. Amtsgerichtsrat Doempke als Einzelrichter des Amtsgerichts für Strafsachen erkannte nach durchgeführter Beweisaufnahme auf die schon im Strafbefehl festgesetzte Strafe.

Wieder ein Freitod

Wirtschaftliche Sorgen die Ursache

Heute gegen 8½ Uhr hat sich der 58 Jahre alte Oekonom Brandt, Holzmarkt 11 wohnhaft, erschossen. Veranlassung zu der Verzweiflungstat sollen der Verlust der Stellung und andere wirtschaftliche Sorgen gewesen sein. Brandt war bis zum 1. Mai als Oekonom in Drocks Hotel in der Töpfergasse tätig.

Ueberfallen und schwer verletzt

Am 1. Mai hatte der Schlosser Heinz König an einer Feier teilgenommen und kam abends, gegen 9.15 Uhr, nach Hause. Als er die Tür des Hauses Hakelwerk 15 verschlossen fand, rief er nach seiner Frau, damit sie den Hausschlüssel herunterwerfen sollte. In diesem Moment wurde er von mehreren unbekannten Tätern überfallen und so zugerichtet, daß er durch das Ueberfallkommando nach dem Städtischen Krankenhaus überführt werden mußte.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Wolkig, teils aufheiternd, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Das nordrussische Hochdruckgebiet, welches bis nach Nordskandinavien ausstellt, hat sich bis auf 780 Millimeter Druck verstärkt und beherrscht zunächst noch die Wetterlage im nördlichen Europa. Im Westen und Süden sammelten sich erhebliche Warmluftmassen an, die nach Norden drängen. Im Grenzgebiet der verschieden temperierten Luftkörper, deren Trennungslinie über Norddeutschland ost-westwärts verläuft, kommt es dabei vielfach zu Niederschlagsneigung oder Nebelbildung.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils aufheiternd, mäßige Nord- bis Ostwinde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Mittwoch: Keine Aenderung.

Maxima der beiden letzten Tage: 10,6 und 8,7 Grad. — Minima der beiden letzten Nächte: 6,7 und 5,1 Grad.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „Allegro", 5. 5. fällig, Pam; dän. D. „Edda", 5. 5. fällig, Pam; norw. D. „Primula", 5. 5. fällig, Rothert u. Kilaczycki; dt. D. „Hero", 4. 5. von Riga, Wolff; dt. D. „Uranus", 2. 5. von Bremen, Wolff.

Noch gut abgegangen. Der Lieferwagen DZ 2277 fuhr Sonnabend mittag auf der Adolf-Hitler-Straße in Richtung Zoppot. Hinter Langfuhr bog plötzlich ein Radfahrer vom Radfahrerweg ab und fuhr nach rechts über die Straße. Um den Radfahrer nicht zu überfahren, bog der Chauffeur nach links aus und landete mit seinem schweren Wagen im Straßengraben. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Mittels Pferdegespann wurde der Lieferwagen wieder auf den Fahrweg gebracht, worauf er seine Fahrt fortsetzen konnte.

Standesamt Danzig-Langfuhr

Sterbefälle: Zimmergeselle Johann Jelaschewski, 62 J. — Witwe Adelgunde Both geb. Woelms, 77 J. — Kaufmann Gustav Dahmer, 71 J. — Witwe Rosalie Brillowski geb. Schütz, 78 J. — Ehelich: 3 Knaben, 8 Mon., bzw. 1 Tag, bzw. 6 Std.; 1 Mädchen, 1 Tag, 2 männliche Totgeburten — Unehelich: 1 Knabe, ¾ Stunden; 1 weibliche Totgeburt.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 4. Mai 1936

	3. 4.	4. 4.		3. 4.	4. 4.
Thorn	+1,08	+1,06	Montauerspitze	+0,56	+0,60
Fordon	+1,11	+1,10	Pieckel	+0,51	+0,55
Culm	+0,98	+0,96	Dirschau	+0,50	+0,52
Graudenz	+1,11	+1,11	Einlage	+2,30	+2,32
Kurzebrack	+1,25	+1,27	Schiewenhorst	+2,50	+2,50
	1. 4.	2. 4.		1. 4.	2. 4.
Krakau	−2,87	−2,89	Nowy Sacz	+1,08	+1,08
Zawichost	+1,33	+1,30	Przemysl	−2,22	−2,24
Warschau	+1,16	+1,15	Wyszkow	+0,48	
Plock	+1,09	+1,02	Pultusk	+0,68	[illegible]

Silvester-Abenteuer

Ein bissiger Hund und ein schlagfertiger Gast

Zwei Männer und zwei Frauen wollten das neue Jahr nicht zu Hause erwarten. Verkleidet und mit einem Brummtopf versehen, hielten sie sich bei Bekannten auf und machten sich erst wieder um vier Uhr morgens auf den Heimweg nach Ohra. Der eine dieser lustigen Gesellschaft ging in Altschottland in das Lokal „Zum alten Viehhof" noch ein Fläschchen Alkohol holen. Während dieser Zeit wurden die draußen Wartenden von einem Schäferhund, der dem Besitzer des Lokals gehörte, teils in das Gesäß, teils in den Oberschenkel gebissen. Sie wollten sich bei dem Wirt darüber beschweren, wurden jedoch in der Haustüre durch einen Gast mit Faustschlägen empfangen. Dieser Gast, Erich Felski, Mitglied der nationalsozialistischen Partei, verteilte auch noch Faustschläge, als sich die Verletzten zu ihrem Schutze einen Polizeibeamten hinzugezogen hatten. Felske erhielt dafür einen Strafbefehl über 80 Gulden wegen Körperverletzung. Doch auch der Wirt, Theophil v. Wiecki, sollte für seinen bissigen Hund durch Strafbefehl mit 30 Gulden bestraft werden.

Der Wirt und Felski verlangten richterlichen Entscheid, der vor dem Amtsgericht für Strafsachen verhandelt wurde. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft hat die festgelegten Strafen aufrecht zu erhalten. Es sollte also der Wirt, weil er seinen Hund ohne Maulkorb im Lokal herumlaufen ließ, 30 Gulden bezahlen. Doch wurde nicht mehr vorsätzliche Körperverletzung, sondern nur noch fahrlässige angenommen. Der Gast, der zu der Verhandlung das Parteiabzeichen der NSDAP. unter dem Mantel trug, sollte wegen Körperverletzung in drei Fällen 80 Gulden bezahlen. Amtsgerichtsrat Doempke sprach den Wirt frei, während er bei Felski die Strafe auf 50 Gulden herabsetzte.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 2. Mai: Poln. D. „Slask" (758) von Gdingen mit Gütern, Außenhof; dt. MS. „Bollhaber" (68) von Königsberg, leer, Marinekohlenlager, durch die Binnengewässer; schwed. D. „Nordsee" (587) von Gotenburg, leer, Atlantic, Freibezirk; dt. MS. „Gerda" (60) von Elbing, leer, Ganswindt, Ganskrug, durch die Binnengewässer; Dtg. Schl. „Johannes Weichsel" schleppt Dtg. Leichter „Danzig 2" (1690) von Stettin mit Kohlen, Sieg u. Co., Kaiserhafen; dt. D. „Landsee" (628) von Riga mit Gips, Artus, Marinekohlenlager; norw. D. „Nile" (984) von Faxe, leer, Wiehler, Raiffeisenbecken; dt. D. „Paulus" (607) von Gdingen, leer, Pam, Weichselmünde; dän. D. „Tempo" (196) von Aalborg, leer, Pam, Ganskrug; finn. D. „Charlerhaune" (1848) von Gefle, leer, Artus, neuer Weichselbahnhof.

Am 3. Mai: Schwed. D. „Alba" (691) von Gotenburg, leer, Polko, Becken Weichselmünde; finn. D. „Mobelia" (2271) von Melilla mit Erz, Behnke u. Sieg, Becken Weichselmünde; norw. D. „Tempo" (839) von Gdingen, leer, Pam, Becken Weichselmünde; dt. D. „Hans Karl" (290) von Riga, leer, Wolff, Hafenkanal; schwed. D. „Pelle" (842) von Soelvesborg, leer, Rothert u. Kilaczycki, Weichselmünde; schwed. D. „Borge" (288) von Gotenburg, leer, Pam, Freihafen; schwed. MS. „Lydia" (398) von Bergkvist, leer, Kraft, Holmhafen; lett. D. „Audrey" (1187) von Windau mit Holz und Getreide, Bergenske, alter Weichselbahnhof; dän. MS. „Energi" (186) von Odense, leer, Ganswindt, Westerplatte; holl. SMS. „Monica" (126) von London, leer, Pam, Olex, Schellmühl; lett. D. „Andreis Kalnins" (1736) von Leningrad mit Holz, Bergenske, Weichselbahnhof; schwed. MS. „Familien" (65) von Silte, leer, Kraft, Freibezirk.

Am 4. Mai: Poln. D. „Lublin" (686) von Hull mit Gütern, Rothert u. Kilaczycki, Weichselbahnhof.

Ausgang. Am 2. Mai: Schwed. D. „Nilsson" (858) nach Gdingen, leer, Behnke u. Sieg, Becken Weichselmünde; schwed. D. „Norman" (606) nach Gotenburg mit Pferde, Pam, Hafenkanal; dt. D. „Längsee" (563) nach Gent mit Holz und Güter, Bergenske, Weichselmünde; dän. D. „Gleipner" (507) nach Kopenhagen mit Gütern und Pferden, Reinhold, Hafenkanal; engl. D. „Haarlem" (565) nach Leith mit Gütern, Reinhold, Hafenkanal; dt. D. „Energie" (534) nach London mit Gütern, Bergenske, Hafenkanal; dt. D. „Konsul Cords" (552) nach London mit Gütern, Pam, Holmhafen; dt. MS. „Seestern" (57) nach Elbing mit Holz, Pam, Marinekohlenlager; estl. D. „Keinen" (251) von Degerhamn mit Kohlen, Artus, Weichselbahnhof; dt. D. „Landsee" (522) nach Rochester, gebunkert, Artus, Marinekohlenlager; schwed. D. „Iwan" (142) nach Gotenburg mit Gütern, Bergenske, Holm; dt. D. „Lisbeth Cords" (496) nach Hull mit Gütern, Bergenske, Hafenkanal; dt. D. „Marianne" (435) nach Hamburg mit Gütern, Behnke u. Sieg, Hafenkanal; dän. MS. „Vergitte" (80) nach Ribe, Leimleber, Behnke u. Sieg, Hafenkanal; schwed. MS. „Hulda" (124) nach Aarhus mit Getreide, Kraft, Außenhof; poln. D. „Slask" (758) von Antwerpen mit Gütern, Pam, Hafenkanal; schwed. D. „Sten Sture" (518) nach Le Havre mit Kohlen, Polko, Weichselbahnhof.

Am 3. Mai: Poln. D. „Kielce" (758) nach Helsingfors mit Gütern, Pam, Hafenkanal; dt. D. „Wichuben" (529) nach Abo mit Gütern, Lenczat, Freihafen; dän. D. „Ebro" (718) nach Riga mit Kohlen, Polko, Becken Weichselmünde; dt. D. „Helene Ruß" (677) nach Helsingfors mit Gütern, Lenczat, Marinekohlenlager; schwed. D. „Hugo" (70) nach Aalborg mit Hafer, Ganswindt, Hafenkanal; schwed. D. „Nordvest" (587) nach Gotenburg mit Kohlen, Atlantic, Freihafen; poln. D. „Chorzow" (489) nach Rotterdam mit Gütern, Pam, Holmhafen.

Ein mißglückter Schmugglertrick

Durch irreführende Denunzierungen versuchte ein gewisser Josef Sz., Ossowo, ein sicheres Schmuggelgeschäft zu betreiben. Beim Passieren der Liessauer Zollstelle meldete er oft den dortigen Kontrollbeamten, er wüßte, daß die ihm folgenden Personen Schmuggelware bei sich führten. Die Behauptungen erwiesen sich als falsch und bei einer überraschenden Visitation zeigte sich, daß der Schwindler selbst geschmuggeltes Zigarettenpapier in Buchform im Freistaat vertrieb.

Aerztlicher Nachtdienst

In Not- und Dringlichkeitsfällen stehen heute nacht in der Zeit von 22 bis 6 Uhr folgende Aerzte zur Verfügung: In Danzig: Frau Dr. Catoir-Lindner, Reitbahn 4, Tel. 220 11; Dr. Siegmuntowski, Pfefferstadt 42, Tel. 260 22. — In Langfuhr: Dr. Semrau, Adolf-Hitler-Straße 47; Tel. 410 30.

Europa im Aether

Die Hauptdarbietungen der Rundfunksender:

Montag, den 4. Mai:

18.00 Warschau: Klavierkonzert. - Riga: Orchester. - 18.10 Mährisch-Ostrau: Deutsche Arbeitersendung. — 18.30 Budapest: Französische Kammermusik.
19.00 Straßburg: Deutsche Sendung. — 19.05 Beromünster: Ernst Krenek spricht. — 19.10 Wien: Unterhaltungskonzert.
20.00 Kalundborg: Opern- und Operettenmusik. — 20.30 Belgrad: „Figaros Hochzeit". — 20.50 Budapest: Zigeunerkapelle.
21.00 Brüssel: Orchester. — 21.05 Luxemburg: Sinfoniekonzert. — 21.30 Wien: Lustige Gesangsvorträge.
22.00 Warschau: Konzert (Dirigent: Fitelberg). — 22.10 Hilversum: Orchester. —
23.10 Kalundborg: Moderne Tanzmusik. — Paris: Bunte Musik.

Kurze Welle: Beromünster 540 — Brünn 325 — Brüssel franz. 484 Brüssel fläm. 322 - Budapest 549 - Bukarest 364 - Hilversum II: 301 London Regional 342 - Paris PTT. 432 - Poste Parisien 313 - Prag 470 Riga 515 — Stockholm 426 — Straßburg 349 — Wien 507

Aus aller Welt

Ueberlistete Schmuggler

Sprit ist ein beliebtes Schmuggelgut nach Litauen hinein, weil dort ein Staatsmonopol das beliebte Getränk arg verteuert. Als Mittelsmann solcher geheimen Geschäfte wirkte in Bommelsvitte bei Memel ein gewisser Biskanta. Dieser machte kürzlich die Bekanntschaft zweier vertrauenerweckender „Herren aus Kowno", die gern billigen Sprit in größerer Menge ankaufen wollten. Er lud sie zum Abendessen ein, bei dem man handelseinig wurde. Dann fuhr man gemeinsam in die Plickener Forst, wo auf einen Pfiff von Biskanta etwa zehn Schmuggler auftauchten, die zum Teil bewaffnet waren. Es kam zu längeren Auseinandersetzungen, ob erst gezahlt oder, wie es die Abnehmer verlangten und schließlich auch durchsetzten, zuerst die erhandelten 288 Liter Sprit auf dem Auto verstaut werden sollten. Nachdem dies geschehen, war der Preis zu erlegen. Die Käufer griffen zwar in ihre Taschen, zogen aber zur großen Ueberraschung der Schmuggler statt der Geldbörsen Parabellum-Pistolen heraus und riefen: „Hier Polizei! Hände hoch!" Nun begann im Waldesdunkel eine wilde Schießerei. Den verkleideten Grenzern, die sich von vornherein einen gutgedeckten Stand gesichert hatten, gelang es aber, ihre Gegner in Schach zu halten und das Auto mit dem kostbaren Naß erfolgreich zu verteidigen. Inzwischen war der Chauffeur in den Straßengraben entwischt und holte aus dem etwa acht Kilometer entfernten Deutsch-Krottingen Polizeiverstärkung. Als die Beamten erschienen, stoben die Schmuggler davon. Sie konnten inzwischen fast sämtlich festgenommen werden.

Das Postflugzeug am Rigi zerschellt

Das seit Donnerstag früh vermißte schweizerische Postflugzeug Frankfurt—Basel ist Sonnabend früh aufgefunden worden. Es liegt zerschellt in den Felsen unterhalb Rigi-Staffel auf einer schwer zugänglichen Felskuppe. Eine Leiche liegt neben dem Apparat, der zweite Insasse liegt wahrscheinlich unter den Trümmern.

Hauseinsturz während der Hochzeitsfeier

In San Martin in Spanien stürzte das Stockwerk eines Hauses ein, in dem gerade eine Hochzeit gefeiert wurde. Aus den Trümmern wurde der Brautführer tot hervorgezogen. 40 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Filialleiter der „Phoenix" verurteilt. Gegen einen Filialleiter der „Phoenix" namens Artur Zappler fand am Mittwoch eine Gerichtsverhandlung wegen Verbrechens der Veruntreuung statt. Er hat die „Phoenix" um 50 000 Schilling geschädigt. Das Urteil gegen ihn lautete auf 18 Monate schweren Kerker.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adomat; für Inserate: Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A. Fooken, Danzig, Am Spendhaus 6.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief allzu früh unser lieber, fürsorglicher Bruder, Schwager und Onkel

Rechtsanwalt

Dr. Siegfried Stein

Die trauernden Hinterbliebenen

Dt. Krone, Schönlanke, Frankfurt.

Beisetzung am Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 3 Uhr auf dem jüdischen Friedhof Stolzenberg.

Zurückgekehrt!
Sanit.-Rat
Dr. Boenheim

Rechtshilfevereinigung in Sachen der Konzessionsfragen und polnischer Staatsangehörigkeit

ladet die daran interessierten Personen zwecks Entgegennahme wichtiger Informationen zu Montag, den 4. Mai, 20 Uhr, ins Restaurant „Mignon", Langgasse 38, ein.

Damen-Sommer-Mantel, Gr. 44, und Herren-Anzug, mittl. Gr., nur sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 1872 an die Expedition.

Verschiedenes

[illegible]

Wir laden Sie ein

den am 16. Mai im Café »Bischofshöhe« stattfindenden

Walzerabend

nach alten Wiener Melodien, mit humoristischen Einlagen, zu besuchen.

Kassenöffnung 7 Uhr
Beginn 8 Uhr
Eintritt 60 P
Erwerbslose 40 P

Arbeiter-Sportverein Frisch auf Troyl

Ohne Einladung kein Zutritt. — Einladungen sind zu haben bei den Funktionären des Vereins und in der Volksstimme, Am Spendhaus 6

Ankäufe

[illegible]

Wohn.-Gesuche

Sonniges möbliertes Zimmer

[illegible]

Große Nachlaß-Auktion

Dienstag, den 5. Mai d. J., vormittags 10½ Uhr, versteigere ich

Poggenpfuhl 79

[illegible]

polierte und eichene, moderne elegante Speise-, Schlaf- und Herrenzimmer-Einrichtungen

[illegible]

Siegmund Weinberg

[illegible]

Jede Woche

[illegible]

Offene Stellen

[illegible]

Mädchen

[illegible]

Stellengesuche

[illegible]

Mb. Frau

[illegible]

Zu vermieten

[illegible]

Verkäufe

[illegible]

Ueberflüssige Möbel

verkaufen Sie sofort durch eine kleine Anzeige in der „Danziger Volksstimme"

Möbel-Extra-Angebot

[illegible]

Achtung!

[illegible]

Wenn Foto . . . dann Schechtmann!

[illegible]

In Polen

liegt die „Danziger Volksstimme" zum Verkauf aus:

In Bahnhofsbuchhandlungen	In Buchhandlungen u. Filialen
Bydgoszcz	Buchhandlung Kamischke, Bydgoszcz, ul. Gdańska 11.
Chojnice	Buchhandlung Hecht, Bydgoszcz, ul. Gdańska 27.
Grudziądz	Buchhandlung Abramczyk, Bydgoszcz, ul. Gdańska 16.
Gniezno	Buchhandlung Borowczyk, Grudziądz, Rynek 6.
Gdynia	Buchhandlung Maschke, Grudziądz, Pańska 2.
Inowrocław	Filiale Arendt, Hel 52.
Kartuzy	Buchhandlung Formella, Kartuzy, Dworcowa 3.
Laskowice	Buchhandlung Bard, Poznań.
Poznań	Filiale Remwanz, Skarszewy, Chojnicka 16.
Pelplin	Filiale Schulz, Świecie a. W., Kopernika 7.
Starogard	Buchhandlung Wiesner, Toruń, Mickiewicza 98.
Toruń II Vorstadt	Buchhandlung Westphal, Toruń, Szeroka 10/12.
Tczew	Buchhandlung Nowaczyk, Tczew, Dworcowa 9.
Wągrówiec	Kiosk im Hotel „Bristol", Warszawa, Nowy Świat.
Wejherowo	
Warszawa	

Verlag Danziger Volksstimme